Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Wilh. Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23851—23865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 129. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 39 — Sonnabend den 15. Februar 1930 — 41. Jahrgang

Reichsbahn-Vorzugsaktien und Beitragserhöhung

Neue Vorschläge Moldenhauers

Verkauf von 250 Millionen Mark Vorzugsaktien an die Sozialversicherung

Die Verhandlungen der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien mit der Regierung werden am Freitag fortgesetzt werden. Am Donnerstag hat lediglich in kleinem Kreise eine informatorische Aussprache über die einzelnen Ausgabenpositionen des Jahres 1930 stattgefunden.

Nachdem der Gedanke der Herstellung einer Gefahrengemeinschaft zwischen der Arbeitslosenversicherung und der Sozialversicherung bei keiner Regierungspartei Gegenliebe gefunden hat, ist ein anderes Projekt in den Vordergrund getreten, und zwar soll das Reichsfinanzministerium durch den Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn, die sich im Besitz des Reiches befinden, an die Träger der Sozialversicherung die Mittel beschaffen, die zur Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung erforderlich sind. Die Verhandlungen über diesen Plan stecken noch im ersten Anfangsstadium, da die Art seiner Durchführung noch keineswegs feststeht. Im Reichsfinanzministerium sind selbst Bedenken gegen diesen Plan aufgetaucht und in der letzten interfraktionellen Besprechung hat Minister Dr. Moldenhauer bereits einen neuen Vorschlag zur Diskussion gestellt. Er läuft darauf hinaus, daß im Jahre 1930 150 Millionen, im Jahre 1931 100 Millionen Vorzugsaktien der Reichsbahn an die Sozialversicherung verkauft werden. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung soll das Recht erhalten, den Restteil des Fehlbetrages selbst zu beschaffen. Das bedeutet, daß die Reichsanstalt im Gegensatz zur jetzigen Reglung befugt wäre, entweder durch Verwaltungsreformen die Ausgaben zu vermindern oder durch Erhöhung der Beiträge die Einnahmen zu vergrößern. Eine Stellungnahme der Parteien zu diesem Vorschlag ist bisher nicht erfolgt.

Das Reichskabinett hat sich am Donnerstag mit dem Etat für 1930 beschäftigt. Zu einem Abschluß der Beratungen ist es nicht gekommen. Sie werden in der nächsten Woche fortgesetzt werden. Der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer ist ermächtigt, über seinen neuen Plan zur Beschaffung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung mit den Parteien zu verhandeln. —

Der Reichsrat drängt

Der Reichsrat beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Nachtragsetat für 1930.

Die Ausschüsse empfehlen eine Reihe von Entschließungen, in denen die Reichsregierung ersucht wird, die Beschlüsse zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung möglichst zu beschleunigen, die notwendig werdenden neuen Steuern möglichst bald in Kraft zu setzen, ein Sparprogramm auf längere Zeit aufzustellen, für falsche finanzielle Schätzungen künftig die schuldigen Beamten zur Verantwortung zu ziehen und schließlich bei der Subventionierung der Luftfahrtindustrie den Wettbewerb nicht zu unterbinden.

Der Antrag der Reichsregierung, die von den Ausschüssen gestrichenen jährlichen 50 000 Mark Verwaltungskosten für das Museum Alexander König in Bonn einzusetzen und außerdem einen einmaligen Betrag von 100 000 Mark zu bewilligen, wurde abgelehnt. Ein Antrag der thüringischen Regierung auf Streichung der für Maßnahmen aus Anlaß des Volksbegehrens ausgegebenen 100 000 Mark fand nicht die erforderliche Unterstützung. Ein Antrag Berlins, die Messebeihilfe nicht nur für Leipzig, sondern auch für Berlin, Breslau, Köln und Königsberg zu gewähren, wird mit 40 gegen 26 Stimmen abgelehnt, ebenfalls der Antrag Berlins, die Messebeihilfe für Leipzig in Höhe von 400 000 Mark zu streichen.

Der Etat wurde schließlich nach den Anträgen des Berichterstatters und den dazu eingebrachten Entschließungen angenommen.

Für 1000 Mark an das Zentrum verschachert

Ein Kommunist verkauft sein Amt

In der Gemeinde Der-Erkenschwick bei Recklinghausen wurde dieser Tage der Zentrumsmann Hoppe mit Hilfe eines Kommunisten unter seltsamen Umständen zum Gemeindevorsteher gewählt. Der Vorfall liefert einen neuen Beweis dafür, daß in der KPD. von heute nichts unmöglich ist.

Aus der ersten Wahl des Gemeinderats ging der Kommunist Weinert als Sieger hervor. Er wurde jedoch von der Aufsichtsbehörde schon wegen seiner 17 Vorstrafen nicht bestätigt. Die dadurch notwendig gewordene zweite Wahl führte mit einer Stimme Mehrheit zum Siege des Zentrumsmitgliedes Hoppe, obwohl die Linke (SPD und KPD.) in dem Gemeindeparlament eine Mehrheit von einer Stimme besitzt.

Es war offenkundig, daß ein Gemeindevertreter der Kommunisten dem Zentrumskandidaten seine Stimme gegeben hatte. Jetzt hat die Ortsleitung der Sozialdemokratischen Partei in Der-Erkenschwick den Spitzenkandidaten der KPD. und deren Fraktionsführer Weinert — der sich bei der ersten Wahl zum Gemeindevorsteher wählen ließ — überführt, für 1000 Mark seine Stimme an das Zentrum verkauft zu haben.

Der Vermittler dieses Geschäfts war ein Kaufmann und Zentrumsmann, der von den 1000 Mark 300 Mark für sich behalten hat. Die restlichen 700 Mark wurden durch Scheck bei einer Bank deponiert und Weinert nach vollbrachter Tat als Judaslohn ausgezahlt.

Der Kassierer und der Unterbezirksleiter der KPD. in Recklinghausen haben sich inzwischen ebenfalls als bestechliche Subjekte erwiesen. Sie waren von dem zentrümlich-kommunistischen Geschäft in allen Einzelheiten unterrichtet.

Die Polizei hat bereits die erforderlichen Ermittlungen eingeleitet, da ein Verstoß gegen § 109 des Strafgesetzbuchs vorliegt.

Frankreichs und Japans Flottenansprüche

Die japanische und französische Delegation zur Londoner Flottenkonferenz haben am Donnerstag die erwarteten Memoranden über ihre Flottenansprüche der Oeffentlichkeit übergeben.

Das Memorandum Japans vermeidet jede Festsetzung nach der Seite der Tonnageziffern. Es ist auch sonst im Gegensatz zu der französischen Darstellung durch eine gewisse diplomatische Vieldeutigkeit gekennzeichnet. Japan erklärt sich grundsätzlich zugunsten der geplanten Verlängerung der Sperrfrist für den Bau von Schlachtschiffen, vermeidet jedoch ängstlich jede Stellungnahme zu einem Vorschlag, der die Außerdienststellung eines japanischen Schlachtschiffes beantragt hatte.

Zur Kreuzerfrage macht das japanische Memorandum die völlig unverbindliche Feststellung, daß Japan eine Mindeststärke beanspruche, die für die nationale Verteidigung ausreichend sei und die Stärke der andern Völker in Rechnung setze.

In Konferenzkreisen weist man darauf hin, daß die Bedeutung dieses Memorandums nicht in dem liege, was es sage, sondern in dem, was es verschweige. Man erklärt ferner, daß kein Wort von der japanischen Forderung nach 70 Prozent der amerikanischen Flottenstärke enthalten sei und schließt daraus, vielleicht etwas zu optimistisch, daß Japan sich zu einem Kompromiß in dieser Frage bereitfinden wird. Nach dem Washingtoner Abkommen hatte Japan einen Anspruch auf 60 Prozent der amerikanischen Flottenstärke.

Das französische Memorandum betont, daß Frankreich 1914 eine Flotte von 964 000 englischen Tonnen besessen und 174 000 Tonnen im Bau gehabt habe. Die Gesamttonnage der französischen Flotte betrage heute 457 192 Tonnen weniger. Frankreich sei im Jahre 1929 die einzige Seemacht gewesen, deren Marinebudget unter demjenigen der Vorkriegszeit gelegen habe. Frankreich habe, ohne auf das Resultat der Konferenz zu warten, bereits sein Bauprogramm bedeutend herabgesetzt. Der gegenwärtige Stand der französischen Flotte betrage:

Schlachtschiffe (im Sinne des Washingtoner Abkommens) 133 136 Tonnen, andere Schlachtschiffe 52 791 Tonnen, Kreuzer von 10 000 Tonnen 70 000 Tonnen, alte Kreuzer 66 968 Tonnen, kleine Kreuzer, Zerstörer, Torpedoboote 228 897 Tonnen, Flugzeugmutterschiffe etwa 32 146 Tonnen, U-Boote 97 878 Tonnen. Gesamttonnage rund 681 000 Tonnen.

Frankreich, so führt das Memorandum fort, sei das einzige Land gewesen, das von 1914 bis 1930 keinerlei Kriegsschiffe gebaut habe. Falls die Konferenz die Flottenstärke für die Jahre 1930 bis 1936 festsetze, wie sie von englisch-amerikanischer Seite gefordert werde, so beanspruche Frankreich für 1936 vorbehaltlich der Zustimmung des Parlaments eine Gesamttonnage von 724 479 Tonnen. Unter den detaillierten Erläuterungen zu dieser Ziffer findet sich noch eine deutliche Anspielung auf den

deutschen Panzerkreuzer.

Frankreich habe bisher, so heißt es in diesen Erläuterungen, von seinen, ihm in Washington zugebilligten 70 000 Tonnen für Schlachtschiffe keinerlei Gebrauch gemacht. Frankreich sei jedoch nunmehr angesichts des Auftauchens eines neuen Typs von Schlachtschiffen gezwungen, vor 1936 von dieser Möglichkeit teilweise Gebrauch zu machen, und es werde sich unter Umständen gezwungen sehen, diese 70 000 Tonnen völlig auszuschöpfen, falls neue Schiffe desselben Typs gebaut werden würden.

Dies stellt eine deutliche Anspielung auf die Frage des Panzerkreuzers B in Deutschland dar. Das französische Memorandum wiederholt schließlich die französische Auffassung von der gegenseitigen Abhängigkeit der verschiedenen Gattungen und vom Zusammenhang der Seeabrüstung mit der Gesamtabrüstung. Es betont schließlich den Defensivcharakter der französischen Flottenrüstung und die Uebereinstimmung der französischen Stärke zur See mit den Bestimmungen des Kellogg-Paktes. —

Herbert Volck

das Haupt der Bombenleger

Die Verschwörer im deutschen Norden. — Seltsame Lebensgeschichte eines Abenteurers. — Flucht ins Ausland. — Rückkehr und Ende.

F. O'Mon gibt in den nächsten Nummern der „Volksstimme" einen ausführlichen Vorbericht zu dem bevorstehenden großen Prozeß gegen die Bombenattentäter. Er beginnt

in der Sonntagnummer der Volksstimme

Verramscht

Das verbrecherische Spiel der Kommunisten in den Opelwerken in Rüsselsheim hat das Zentralorgan der Kommunistischen Partei zu einer Lügenorgie veranlaßt. Es faselte von „revolutionären Massenstreiks" und forderte gleichzeitig dazu auf, das Experiment von Rüsselsheim in andern Betrieben zu wiederholen. Das praktische Ergebnis ohrfeigt die kommunistischen Lügen: nicht ein einziger Arbeiter, nicht ein einziger Kommunist selbst ist am Donnerstag in den Opelwerken den kommunistischen Parolen gefolgt. Aber was verschlägt's! Wollen die Arbeiter nicht den „revolutionären Massenstreikparolen" folgen, so sucht man sie mit dem Knüppel von der Arbeitsstelle zu treiben, gelingt auch dies nicht, so bleibt immer noch der „revolutionäre Massenstreik" auf dem Papier, die Lüge der von Moskau abhängigen kommunistischen Presse.

Dennoch ist es möglich, daß selbst die Lüge versagt. Ein seltsames Wunder ist geschehen! Die kommunistische Presse hat auf Kommando in einem Punkte vollständig die Sprache verloren. Es gibt einen Tatsachenkomplex, den sie nicht zu leugnen wagt: die beabsichtigte Verramschung des immobilen Vermögens der Kommunistischen Partei, der Parteidruckereien und Parteihäuser. Die Wahrheit über diesen Tatsachenkomplex ist so niederschmetternd, daß die Kommunisten die Sprache verloren haben. Sie reden nicht, sie leugnen nicht, sie lügen nicht, sie schweigen!

Es ist das Schweigen der Schuld, es ist das Schweigen, das anerkennt, daß jedes Reden Bestätigung sein müßte und daß jede Bestätigung moralische und politische Stäupung der Kommunistischen Partei bedeutet.

Das Eingeständnis der Verramschungsabsicht bedeutet zugleich das Geständnis, daß die Kommunistische Partei eine Partei der Unterwelt werden, daß sie die „Illegalität" provozieren will. Darüber hinaus das Zugeständnis, daß Mißwirtschaft kommunistische Betriebe an den Rand des Bankrotts, ja des betrügerischen Bankrotts gebracht hat. Vor allem aber das Geständnis des schmachvollen Menschenhandels, der mit der Verramschung der kommunistischen Betriebe verbunden werden soll. Denn die Grundbedingung des Ramsches soll sein die Auslieferung der Arbeiter und Angestellten der kommunistischen Betriebe an Privatinteressenten, die Empfehlung, die Löhne und Gehalte der Belegschaften kommunistischer Betriebe zugunsten des Profits von Privatunternehmern um 1 Million Mark zu drücken.

Diese Partei, die in so heuchlerischer und verlogener Weise gegenüber der Sozialdemokratie die Beschimpfung „Arbeiterverrat" gebraucht, will ihre eignen Belegschaften an das Privatkapital verkaufen. Hinter dem Rücken der Arbeiter und Angestellten stellt sie Ukiasbriefe aus: „Werft Arbeiter hinaus, drückt ihre Löhne, verdient an ihnen 1 Million Mark!"

Die Kommunistische Partei will nicht, daß ihre Anhänger von diesen Dingen hören und über sie diskutieren. Sie fürchtet den Zorn und die Empörung selbst der treusten und gläubigsten ihrer Anhänger.

Es ist nicht nur das! Sie schweigt, weil die Konsequenzen, die aus diesen Ramschabsichten gezogen werden müssen, klar und eindeutig auf der Hand liegen. Die Kommunistische Partei schreit nach dem „revolutionären Massenstreik". Sie hetzt zu Störungsversuchen, ja zu Sabotageversuchen in den Betrieben auf. Die natürliche Antwort auf ihre Versuche ist: seid ihr nicht schlimmer als die Unter-

nehmer? Kümmert euch gefälligst zunächst um eure eignen durch und durch verrotteten Betriebe!

Die Kommunisten können nicht einmal etwas über ein Dutzend Druckereibetriebe einigermaßen anständig in Ordnung halten. An Stelle ihres Wirtschaftsfiaskos steht die Verramschung an die Privatkapitalisten! Diese Partei maßt sich an, die gesamte deutsche Wirtschaft, ja darüber hinaus die Wirtschaft der ganzen Welt umorganisieren und in Ordnung bringen zu können.

Wer so bankrott ist, dem bleibt nur die dreiste Lüge, und wenn auch die versagt, das mürrische, schuldbewußte, eingestehende Schweigen des Bankrotteurs! —

Die Rubel-Fahne

Die Berliner Sowjetbotschaft verbreitet zu unserer Feststellung, daß die „Rote Fahne" mit Sowjetgeld subventioniert wird, folgendes Dementi:

Die Meldung über angebliche Subventionierung in irgendwelcher Form der Zeitung „Rote Fahne" durch Botschaft oder Handelsvertretung der Sowjetunion in Berlin ist glatt erfunden.

Das Dementi der Sowjetbotschaft ist reichlich vorsichtig gehalten — der kommunistische Reichstagsabgeordnete Stöcker war im Reichstag weniger vorsichtig. Er sprach davon, daß Sowjetbotschaft und Handelsvertretung der Sowjetunion in Berlin nur 14 Exemplare der „Roten Fahne" bezögen. Bliebe immerhin die Frage, wieviel durch sie bezahlt werden.

Die Bolschewisten müssen sich schon jemanden suchen, der ihnen das glaubt! Gegenüber der kommunistischen Presse und den Behauptungen führender Kommunisten gilt seit langem der Grundsatz: Je dünner und dreister sie lügen, um so mehr Recht haben die andern!

Allen Dementiversuchen gegenüber stellen wir nochmals fest: Mit sowjetrussischem Gelde werden 50000 Exemplare der „Roten Fahne", das sind mindestens 30 Prozent der Gesamtauflage, bezahlt. Das Auslandsabonnement der „Roten Fahne" beträgt monatlich 4,80 Mark. Sie erhält also in sowjetrussischem Gelde 24000 Mark im Monat, das sind 288000 Mark mehr als ¼ Million im Jahre.

Eine Viertel Million für Gemeinheiten gegen die deutsche Arbeiterbewegung, gegen die deutsche Regierung, gegen die deutsche Republik! —

Reichsfeste Kraftbrigade

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Am Donnerstagvormittag wurde das Büro der Kampfleitung der „Antifaschistischen jungen Garde" Berlin von der Polizei geschlossen und das vorgefundene Material beschlagnahmt. Der Kampfleitung wurde gleichzeitig eröffnet, daß jede weitere Tätigkeit polizeilich verhindert werden würde.

Die „Antifaschistische junge Garde" stellt den militärischen Teil der nach Auflösung des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Jungfront gegründeten Ersatzorganisationen der sogenannten antifaschistischen Organisationen dar.

Die Beobachtung in der Provinz wie in Berlin hat ergeben, daß diese Organisationen nach ihrem Mitgliederstand und nach ihren Zielen eine Fortführung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront bilden. Zu ihnen gehört wenigstens auch die „Sozialistische Hilfe", in der die Aktivisten auf den Nationalsozialisten Wendel, Albert Höhler und Erwin Kindert, Bereitschaftsführer waren. —

Hakenkreuz und Sowjetstern

In Lauterbach in Hessen wurde ein Mann als nationalsozialistischer Kandidat in den Kreistag gewählt, der den kommunistischen Wahlvorschlag für die Gemeinderatswahl unterschrieben hatte.

Bei der tiefen Feindschaft zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern nicht mehr verwunderlich. —

Die letzten Redner der ersten Lesung

Reichstagspause bis Mittwoch

Am Donnerstag hat der Reichstag die erste Beratung der Young-Gesetze geschlossen. Es sprachen nur noch Verfechter des unentwegten nationalistischen Widerstandes. Ablehnung jeder Verständigung — das war die Parole, die Kommunisten, Christlichnationale Bauern und Nationalsozialisten gemeinsam ausgaben.

Am lautesten schrie der Kommunist Stoecker nach neuen blutigen Katastrophen. Hugenberg, so meinte er, sei im Geheimen ein Freund der Erfüllungspolitik. Da seien die Kommunisten doch ganz andre Kerle. Sie würden das Vaterland viel besser und gründlicher retten als die Deutschnationalen. Schluß mit der Verständigung und der Erfüllung, dann werde die Weltrevolution ausbrechen.

Schließlich forderte Stoecker, durch seine Immunität hinreichend geschützt und im Ernstfall unabkömmlich, zum bewaffneten Aufstand auf. Folgen aber irgend[illegible] Arbeiter dieser verbrecherischen Losung, so wird derje[illegible] tüchtige Mann über Provokationen durch die Polizei zete[illegible] Die sonderbare Logik dieser Talmi-Revolutionä[illegible] ist nämlich die: Wenn wir einen bewaffneten Aufstand m[illegible]chen, so hat die Polizei der Republik die heilige Pflicht, u[illegible] dabei in Ruhe zu lassen oder sogar uns möglichst zu unt[illegible]stützen.

Der christlichnationale „Bauer" Wendhausen u[illegible] der Nationalsozialist Graf zu Reventlow predigte[illegible] nachdem sich der Kommunist schon erfolgreich um die Hau[illegible]leerung bemüht hatte, die letzten Abgeordneten aus de[illegible] Saale.

Am Freitag beginnen die Ausschußberatunge[illegible] der Young-Gesetze. Die nächste Vollsitzung findet am Mi[illegible]woch den 19. Februar statt. —

20 Millionen für Roggenstützung

200000 Tonnen Roggen sollen eingelagert werden

Wie gemeldet wird, hat das Reichskabinett dem Antrag des Reichsernährungsministers zugestimmt, 20 Millionen zur Magazinierung von Roggen zur Verfügung zu stellen. Es sollen 200000 Tonnen Roggen auf diese Weise vorläufig vom Markt ferngehalten werden. Die von der Grünen Front geforderte Erhöhung der Einfuhrscheine ist dadurch erledigt. Für das Reich bedeutet die Maßnahme die vorläufige Festlegung von 20 Millionen Mark, für die Landwirtschaft wahrscheinlich die Möglichkeit einer Preisstützung und reinlicherer Auslandsverkäufe.

Sinn hat auch diese Maßnahme nur, wenn sie die spätere Durchfuhrung des Roggenbaues in Deutschland nicht verhindert. Deutschland kann für gute Roggenernten, die immer wieder Zwangskäufen und Geldopfer wie jetzt erfordern, einfach nicht leisten. —

Die Streitzer anschlußbereit

Mit Ausnahme der „internationalen" Kommunisten

In der Donnerstag-Sitzung des Landtags von Mecklenburg-Strelitz gab Landtagspräsident Foth zu der Frage eines Anschlusses von Mecklenburg-Strelitz an Preußen eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Ueber das Ergebnis der unverbindlichen Fühlungnahme der Landesregierung mit Preußen hat diese den Parteien des Landtags in einer interfraktionellen Aussprache berichtet. In einer außerordentlich sachlich geführten Erörterung, in der die Finanzlage des Landes, Vergangenheit und Zukunft einen breiten Raum einnahmen, haben alle Parteien ihre Zustimmung erteilt, daß Unterlagen für die Behandlung der Frage herbeigeschafft werden sollen, wie sich der Uebergang von Mecklenburg-Strelitz an Preußen ausführen würde."

Diese Erklärung wurde, mit Ausnahme der Kommunisten, von allen Parteien gebilligt. —

Young-Wellen in Mecklenburg-Schwerin

Die nationalsozialistischen Abgeordneten Maerkers und Schade sind aus der Arbeitsgemeinschaft der „nationalen" Mecklenburger ausgetreten, weil die Regierung im Reichsrat bei der Abstimmung über den Young-Plan sich der Stimme enthalten und nicht dagegen gestimmt hat.

Dieser Austritt ist zur Beruhigung der radikalen nationalsozialistischen Anhänger im Lande unternommen worden. Zunächst kommt ihm jedenfalls praktische politische Bedeutung nicht zu, nachdem die nationalsozialistischen Abgeordneten bisher o[illegible] ein Mißtrauensvotum im Landtag verzichtet haben und bei ihn[illegible] keineswegs die Absicht bestehen soll, der Regierung bei der Ver[illegible]schiedung des diesjährigen Haushaltsplans auch nur irgendwe[illegible] Schwierigkeiten zu machen. Die Haltung der nationalsozialis[illegible]schen Abgeordneten offenbart wieder einmal die ganze Zwe[illegible]deutigkeit der nationalsozialistischen Bew[illegible]gung und zeigt, daß ihr Geschrei mit ihren Handlungen nic[illegible] Einklang zu bringen ist.

Die von den Nationalsozialisten im Mecklenburgischen La[illegible]tag abhängige Regierung ist trotz des nationalsozialistis[illegible] Geschreis zurzeit nicht gefährdet. —

Abgeordnete müssen gewählt sei[illegible]

Entscheid des Bayrischen Staatsgerichtshofs

r München, 13. Februar. Der Bayrische Staatsgerichtshof hat zur Wahlanfechtungsklage der Demokratis[illegible] Partei, der Wirtschaftspartei und des Christlichen Volksdienst[illegible] folgende Entscheidung gefällt:

Die Artikel 42 und 58 des bayrischen Landeswahlgesetzes verstoßen gegen die Reichsverfassung. Im übrigen werden die gestellten Anträge abgewiesen.

Durch diese Entscheidung wird also festgestellt, daß die B[illegible]nennung der 15 Landesabgeordneten verfassungswidrig ist, da [illegible] Artikel 17 der Reichsverfassung vorschreibt, daß die Volksv[illegible]tretung jedes Landes in unmittelbarer (direkter) Wahl gewä[illegible] werden muß.

Die Benennung war bisher so geregelt, daß die einzelne[illegible] Parteien entsprechend ihrer im ganzen Lande aufgebrachten Sti[illegible]men eine bestimmte Zahl von Landesmandaten zugewiesen erhielten, die sie nach eignem Gutdünken m[illegible] durchgefallenen Wahlbewerbern besetzen konnte[illegible]

Der ganzen Klage hat also der Staatsgerichtshof nur [illegible]nem kleinen Teil entsprochen, da er den Kern der Klage, [illegible] Mandatsverteilung nach Wahlkreisen und dem Reststimmenve[illegible]fahren (Artikel 41 und 55), abgewiesen hat. Der bayrische Staa[illegible]gerichtshof hat damit die in Bayern getroffenen Bestimmung[illegible] zur Bekämpfung der Splitterparteien als mit d[illegible] Reichs- und Landesverfassung im Einklan[illegible] stehend erklärt. —

Karl Scheuer a. D.

Das bisherige Aufsichtsratsmitglied der „Getreideindustr[illegible] und Kommission-AG." (GJ.), Karl Scheuer, hat am Donnerstag sein Amt niedergelegt.

Scheuer war Generaldirektor der GJ., bis das Unternehmen durch die Preußenkasse und die Rentenbank-Kreditanst[illegible] übernommen wurde. Er trat mit Uebernahme des Instituts [illegible] den Aufsichtsrat der GJ. ein. Vor kurzem erst kehrte er von eine[illegible] Studienreise aus Nordamerika zurück, wo er 4 Monate weil[illegible] Ohne Zweifel hat ihn seine Abwesenheit den laufenden Geschäf[illegible] bei der GJ. entfremdet. Schon lange wußte man, daß das Z[illegible]sammenarbeiten Scheuers mit den neuen Männern der GJ. [illegible]

Die Operette

Stadttheater Magdeburg.

Das einzig Originelle an dem Stück ist der geheimnisvolle Titel. Wer nicht zufällig Botaniker oder Blumenzüchter ist, der weiß wohl kaum, daß Cypripedium eine Orchideenart ist. Einzig um diese Seltenheit reiht der Autor der Schlemmerin [illegible] Komödie [illegible], in ihrem [illegible] Gemischtwarenladen [illegible], [illegible], geschmacklos, [illegible]. Dieses Endziel auch der Tatsache nützt, daß der als Komödien-Autor mit Recht gefeierte Max Brod in Gemeinschaft mit Hans Kaspar von Mack als Urheber dieser [illegible] Komödie [illegible].

Die [illegible], [illegible], aber auch nicht [illegible] zu nehmende Handlung soll ein Beitrag zur Psychologie des Nehmens sein. Ein [illegible] Schmarotzer, der sich als Zimmervermieter und Kochenspielen durch ein [illegible] Leben [illegible], [illegible] auf [illegible] Kur für Mutter seiner Zimmermieter. Die Kur[illegible], in ihrer Verkörperung nur einem [illegible] Gemüt[illegible], der sich einen „Mann der Tat" nennt, [illegible], hält den [illegible] (nennen es einen) für einen Idealist, was er — unter uns gesagt — auch ist. Er möchte ihr aber gern beweisen, daß er einer kann, daß Kochen nur das Ergebnis einer Reihe von glücklichen Umständen oder einer glücklichen Veranlagung ist, und daß er, dem [illegible] Sternen gelenkt, jeder noch ein [illegible] Künstler hätte werden können. Das Mädchen seiner Wahl [illegible] nicht für Schauspieler und ganz besonders für Malkunst, den [illegible] Schauspieler. Da [illegible] gerade in der Kleinen Stadt, in der die Komödie [illegible], [illegible] will, [illegible] ihm der [illegible] dem Handel seiner Tochter [illegible] gewachsene Gemeinmann eine Falle, in die der Pennbruder auch [illegible] geht. Während aber der in dem Kleinen Theater nur vom Hörensagen bekannte Star in Gemeinmanns Wohnung ein [illegible] in der [illegible] Verwandten [illegible], geht Gemeinmann als Malkunst auf die Bühne und [illegible] den [illegible] Lorbeer unter [illegible] Begeisterung des Publikums. Ein [illegible] Satirik der Inszenierung, [illegible] die Tatsache [illegible] der Dramatik, der den [illegible] Malkunst lernt, [illegible] zurück und [illegible] Verdienste, [illegible] [illegible] auch der große Mime [illegible] und [illegible] Stern im Theater. Gemeinmann kann mit Rücksicht auf das [illegible] Ende und den [illegible] Erfolg des [illegible] Malkunst-Gastspiels [illegible] und als [illegible] auf den [illegible] Theaterdirektor [illegible], um durch den der Bühne als Sachverstän[illegible] mit Publikumsmeinung [illegible] Hut und Mantel des Gemeinmann ausgeliefert, [illegible] zu werden. Durch den Zufall der Bühne wird die ganze Affäre dann publik: Malkunst ist der Blamierte. Gemeinmann [illegible] den Wolkenschein als [illegible] und seiner [illegible] Bühne geheiratet. Der [illegible], [illegible] [illegible] Kultur macht dem [illegible] Genie einer [illegible] Freude. Gemeinmann [illegible] Engagement-Angebote ab und ist zufrieden, der [illegible] Anne eine Weile seiner Tüchtigkeit gepfiffen zu haben. Da Anne plötzlich auch Interesse für seine Operngage zeigt, ist er nun einer [illegible] Sinnesumwandlung, und Friede [illegible] [illegible] wie nach der Verlobung des [illegible]. Es gibt [illegible] ein [illegible] Happy-end.

Hans Alve, der mit der Inszenierung der „Katharina Knie" eine schöne Leistungsprobe gegeben hat, kommt aus dieser Engpaßrolle nicht viel machen. Auch der [illegible] Günther von Schlern vermochte die Zwiespältigkeit der Gemmann-Figur nicht zu überbrücken. Diesem [illegible], gebrechlichen Männchen glaubt man einen derart kecken Streich so wenig wie das Malkunst-Talent. Um des Uebermutsmomentes willen wird die Gestalt gar zu sehr auf schüchternen Stadtdeutung gestimmt, so daß man die plötzliche Entschlußkraft und Tüchtigkeit doch sehr in Zweifel ziehen muß. Ueberhaupt scheint uns alle Charakteristika [illegible] übertrieben: gibt es wirklich noch eine Provinzstadt, in der [illegible] jungen Mädchen, die für Schauspieler schwärmen, derart bie[illegible]meierlich-unmodern angezogen gehen, — würde ein Radamann [illegible] wie der Generalagent Pleske nicht selbst auf ein solches Gänsch[illegible] wie Anna abstoßend und lächerlich wirken? Aber vielleicht [illegible] dem Regisseur nichts weiter übrig, als die ganze Chose [illegible] Schwank zu stilisieren, weil für eine vornehm gespielte Komö[illegible] die geistige Substanz des Stückes doch zu kümmerlich ist, und [illegible] seine Schwächen anders noch unerbittlicher zutage getreten wäre[illegible]

Lotte Damecke (Anna), konnte bei aller Tüchtigkeit [illegible] Konstruiertheit ihrer Rolle nicht vergessen machen. Herbert Rühlbergs Molinetti mußte eine dick aufgetragene Persiflage sein. Fritz Profts Pleske eine Karikatur. Einigermaßen e[illegible] wirkte nur die Zimmervermieterin Powolny der Frieda Hel[illegible] In kleinern Rollen „arbeiteten" Konrad Larsen, Fr[illegible] Blaeß, Theo Leonhardt, Fritz Schmith, Bruno Falk[illegible]berg, Elfriede Henschel und Richard Richter mit Tü[illegible] berechtigung.

Die Vorstellung läuft für den Bühnenvolksbu[illegible] Das geschieht ihm recht und steht ihm ähnlich. Daß viele [illegible] sucher das Stück „entzückend" und gar „wunderbar" fanden, [illegible] bestätigt nur unsre Meinung über den Kulturinstinkt dieser „Kul[illegible]gemeinde". O — Punzie! Fr[illegible]

Konrad Ansorge †

Am Donnerstagmorgen verstarb in Berlin-Charlottenburg der berühmte Pianist Professor Konrad Ansorge nach langem schwerem Krankheit im Alter von 67 Jahren.

Ansorge galt als einer der besten Beethoven-Interpreten, der noch direkt aus Liszts großer Pianistenschule stammte. In der ganzen Welt hat er konzertiert und auch als virtuoser Liszt-jünger Triumphe gefeiert. Geboren am 15. Oktober 1862 in Tschirnau bei Liegnitz (Schlesien), bezog Ansorge nach Absolvierung des Breslauer Gymnasiums das Leipziger Konservatorium.

Später (1888—90) studierte er bei Liszt in Weimar und Rom. Als Musikpädagoge begann er seine glänzende Konzertreisen in Europa und Amerika. 1898 kehrte er sich in Weimar nieder, um dann bald nach Berlin überzusiedeln, wo er eine Meisterklasse am Scharwenka-Konservatorium unternahm. 1905 wurde Ansorge Professor, seit 1907 war er längere Zeit als Lehrer an der deutschen Musikakademie in Prag tätig.

Auch als Komponist hat Ansorge Erfolge gehabt. Vornehmlich seine Lieder erfreuten sich lange Zeit großer Beliebtheit. Kammermusik-, Klavier- und Chormusik wurden früher oft aufgeführt. In den letzten Jahren war es still geworden um Ansorge, dessen Leiden ihn nicht nur der Öffentlichkeit zurückhielt. —

30 Null Null Zwo will arbeiten

Uraufführung im Landestheater Gotha.

Aehnlich der Gruppe junger Schauspieler in Berlin, [illegible] sich im Landestheater Gotha eine Anzahl jugendlicher Schauspie[illegible] Regisseure und Bühnenbildner zusammengefunden, der „Ec[illegible]treuen", die neben dem Programmtheater auch Stücke des [illegible]theaters spielen wollen, weil sie neben den Pflichten des Ten[illegible] noch an die Sendung ihrer Kunst glauben. Bei der Realisie[illegible] ihrer Pläne ist ihnen der Dienst an der Kunst, die Mitarbeit [illegible] der Zukunft des deutschen Theaters die einzige und oberste [illegible] schnur. Sie wollen keine gewagten Versuche anstellen, um [illegible] jedem Fall die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ihre Ar[illegible] wird stets gemeinschaftlich sein, in der Auswahl der Besetzung [illegible] Rollen, der Festsetzung des jeweiligen Spielleiters. Der Ju[illegible]bund, unter dessen Protektorat der „Eckhofstrupp" steht, bleibt [illegible] letzter Begutachtung vorbehalten.

Für die erste Vorstellung hatte man die Tragikomö[illegible] „30 Null Null Zwo" des Magdeburger Schriftstellers Ro[illegible] Adolf Stemmle zur alleinigen Uraufführung erworben. [illegible] Wahl dieses Stückes war ein guter und taktischer Griff; denn [illegible] des gewichtigen angedeuteten Themas, der Arbeitslosigkeit, [illegible] feiner Zeichnung und einiger trefflicher gefärbter Seitenhiebe [illegible] Gesellschaft und Wirtschaft, hält es sich von jeder [illegible] [illegible] politischen Tendenz fern. Das kann ein Fehler [illegible] ist es aber nicht, weil diese Tragikomödie ein starkes Theaterst[illegible] ist, die einzige geschickt hingelegte Situationen, die allerdin[illegible] [illegible] einen [illegible] Routinier in Kulissenwirkungen verraten. [illegible] gang [illegible] und nachhaltende Wirkung erzielen, wie es ein [illegible]

Kleine Chronik

Die Vergiftungen in Wien

Die in der Gummifabrik der Firma Dr. Hoernes, Balogh u. Ko. ausgebrochene Vergiftungsseuche, hat Wien in immer mehr steigende Erregung versetzt.

Die Inhaber der Fabrik, die im Verdacht stehen, gegen die Vorschriften der Arbeitssicherheit gehandelt zu haben, sind verhaftet.

Fünf Arbeiterinnen der Fabrik starben innerhalb kurzer Zeit an Benzolvergiftung, nicht weniger als 67 Personen, auch männliche Arbeiter, sind erkrankt. Verhängnisvoll ist, daß bei den bisherigen Opfern die absolute Todesursache noch gar nicht einwandfrei festgestellt ist. Die Sektion ergab nicht, ob das fortwährende Einatmen von Benzoldämpfen die Vergiftung herbeiführte, oder ob bei der Bearbeitung des Rohgummis Wirkungen auftraten, die den menschlichen Organismus zerstörten. 100 Arbeiter wollten durch Blutabgabe die Verstorbenen retten.

In Wiener-Neustadt herrscht Panikstimmung. Dieser Tage wurde die letzte der fünf verstorbenen Arbeiterinnen, Hilde Zisser, begraben. Tausende gaben dem Sarg vom Krankenhaus zum Kirchhof das Geleit. —

Raserei einer Ehefrau

Die Ehefrau des Arbeiters Landwehr aus Premnitz bei Rathenow, hatte sich am gestrigen Mittwoch vor der Großen Berufungskammer in Potsdam erneut zu verantworten. Das Erweiterte Schöffengericht in Brandenburg hatte die Angeklagte seinerzeit wegen Körperverletzung mit 9 Monaten Gefängnis bestraft, weil sie die Kopfkissen ihres Mannes, als dieser schlief, mit Benzin begossen und angesteckt hatte, um ihren Gatten, von dem sie annahm, daß er die eheliche Treue nicht hielt, zu entstellen. Landwehr war jedoch rechtzeitig aufgewacht und konnte die brennenden Kissen von sich schleudern.

Die Berufungskammer verwarf die Berufungen der Angeklagten und des Staatsanwalts. Es blieb also bei 9 Monaten Gefängnis. Insbesondere wurde eine Bewährungsfrist wegen der bewiesenen niedrigen Gesinnung abgelehnt. —

Hebung der „München"

Am Donnerstagmorgen begann in Neuyork die Hebung des ausgebrannten und zum Teil unter Wasser liegenden Lloyddampfers München.

Gleichzeitig begannen die Vernehmungen der Mannschaften über die Schuld an der Katastrophe. Nach Ansicht des Neuyorker Feuerwehrchefs dürfte Selbstentzündung die Brandursache sein. Demgegenüber behauptete der Vertreter des „Lloyd" in Neuyork, daß selbstentzündbare Ladung nicht an Bord gewesen wäre. Endlich rauchte auch die Version der Brandstiftung auf.

Beim ersten Wiederbetreten der „München" nach dem Brande wurden durch Rauchwolken fünf Wehrleute beräubt. —

Vom Heiratsschwindler zum Mörder

Die Berliner Kriminalpolizei hat den 42jährigen Rudolf Oehmke wegen doppelten Mordversuchs an der Witwe Schade und ihrem 19jährigen Sohn Erich festgenommen. Er handelte offenbar aus Furcht vor einer Anzeige wegen Heiratsschwindels und Betrugs.

Oehmke war Untermieter der Frau Schade seit Oktober vorigen Jahres. Unter dem Vorwand eines Eheversprechens pumpte er sie um eine größere Geldsumme an. Die Enttäuschung war groß, als Frau Schade erfuhr, daß der angeblich reiche Vater des Bräutigams bereits im Jahre 1911 gestorben ist. Außerdem erhielt sie Kenntnis davon, daß Oehmke auch schon einer benachbarten Gastwirtin und einer befreundeten Grünkramhändlerin die Heirat versprochen hatte, um sie sich in bar bevorschussen zu lassen. Nun kündigte die Wirtin ihrem Bräutigam am 6. Februar. Oehmke zog aber nur auf mehrere Stunden aus. Nachts um 12 Uhr kehrte er zurück, wurde auch hineingelassen und erhielt Quartier, dankte aber für das ihm erwiesene Mitleid damit, daß er sich in das Schlafzimmer von Mutter und Sohn schlich, und die Gashähne öffnete.

Er selbst war im Wohnzimmer einquartiert, wo er gleichfalls Gas ausströmen ließ, aber gleichzeitig die Fenster geöffnet hatte. Während er am nächsten Morgen nur leicht betäubt aufgefunden wurde, konnten Frau Schade und ihr Sohn erst nach stundenlangen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden. —

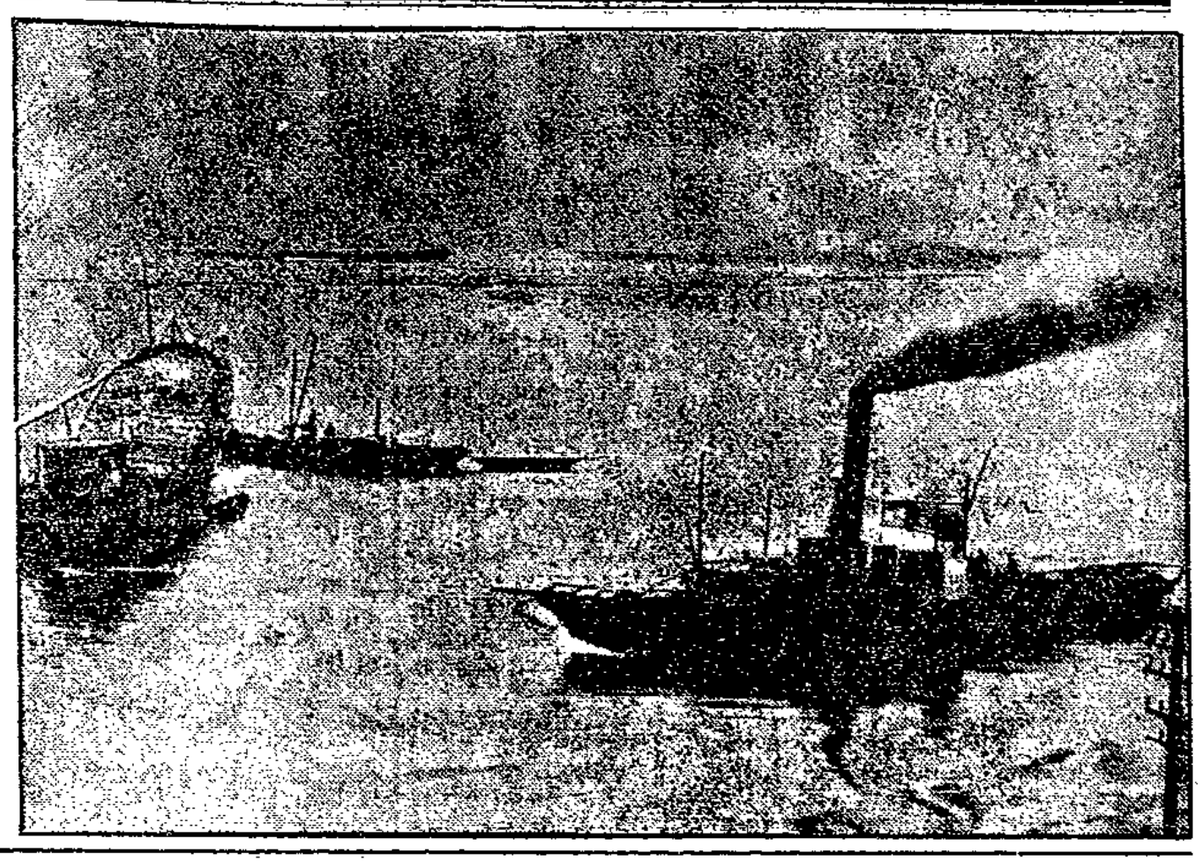
Ausgehobene Rauschgifthölle

Die Berliner Kriminalpolizei hat in einer Herberge eines der Hauptquartiere des Rauschgifthandels ausgehoben. Die Herberge liegt in der Nähe der Fischerbrücke. Sie ist als Unterschlupf lichtscheuer Elemente seit Jahren bekannt.

Aufgenommen wurde in die Herberge durchaus nicht jeder, sondern sie war im Gegenteil so exquisit wie der feinste Klub. Im übrigen waren auch Frauen in der Gemeinschaft der Stammgäste, zu deren Prominenten „Matrosenpaul", „Bayeralbert" und „Chinesenotto" gehören.

Es gelang, einen der größten Kokainschmuggler in dem frühern Hauslehrer Arthur Butschiene festzunehmen, der das Gift aus Litauen bezog. Seine Bande arbeitete mit gefälschten Rezepten, die sie aus den Sprechzimmern von Aerzten gestohlen hatten. Als Rezeptfälscher tat sich besonders ein gewisser Kurt Löwenberg hervor, der inzwischen in der Landsberger Straße im Osten Berlins ergriffen werden konnte. —

Verkehrsstörung am „Binger Loch"



Ein gestrandeter Lastkahn hat sich quer über die Schiffahrtsrinne gelegt.

Im Binger Loch, das durch seine Unterwasserklippen von jeher berüchtigt ist, riß sich von einem Schleppzug ein Lastkahn los und legte sich quer über den Fluß, wodurch die Schiffahrt erheblich erschwert ist.

Kampf den Verkehrsunfällen

Ein neuartiges, praktisches Leucht-Verkehrssignal wurde an einer verkehrsreichen Berliner Straßenecke in Betrieb gestellt. Drei verschieden leuchtende Beschriftungen werden von den Polizisten eingeschaltet, was eine bedeutend leichtere und gefahrlosere Abwicklung des Verkehrs ermöglicht.

Urteil im Mordprozeß Axelsen

In dem Prozeß gegen den Seemann Peter Axelsen, der angeklagt ist, Anfang November 1922 in Buenos Aires an der Ermordung zweier argentinischer Händler beteiligt gewesen zu sein und beide beraubt zu haben, fällte das Lüneburger Schwurgericht das Urteil. Axelsen wurde wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Tötung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt.

Axelsen war seinerzeit in Argentinien verhaftet und nach einer Untersuchungshaft von 1 Jahr 6 Monaten zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt worden; er war aber auf dem Transport entwichen und nach Deutschland geflüchtet, wo am 16. Mai 1927 die Untersuchungshaft wegen dieser ihm zur Last gelegten Taten über ihn verhängt wurde. Die Haft in Argentinien sowie die gesamte in Deutschland werden Axelsen auf die oben genannte Strafe angerechnet. Die Verteidigung wird Revision beim Reichsgericht einlegen. —

„Sicherheitswoche" in Chikago

Nachdem bei den Chikagoer Verbrecherrazzien der letzten Tage ungefähr 3000 Personen verhaftet wurden, von denen 45 mit Revolvern bewaffnet und 1200 andre verdächtige Personen in Haft behalten worden sind, haben sich die großen Geschäftsleute zusammengetan und beraten, was zur Bekämpfung der Verbrechenseuche zu tun wäre. Die einzige Idee, auf die sie kamen, ist die Veranstaltung einer „Safety-Week" („Sicherheitswoche). Die „Sicherheitswoche in Chikago! Macht Chikago zu einem Gebiet der Sicherheit!" sind in sämtlichen Schaufenstern, an allen Anschlagssäulen, auf den Speisekarten der Restaurants und auf privaten Einladungskarten zu lesen.

Die Verbrecher haben noch nicht bekanntgegeben, ob sie sich nunmehr reuevoll an die Brust schlagen werden und ein besseres Leben anfangen wollen. —

Auf offner Straße erschossen. Im Norden Berlins, an der Ecke der Togo- und Kamerunstraße, spielte sich am Mittwoch am späten Abend eine Scheckenszene ab. Der 36jährige Blechschneider Georg Musiol aus Hennigsdorf gab auf seine Geliebte, die 24jährige Wirtschafterin Hulda Zimm, mehrere Schüsse ab, die den sofortigen Tod der Frau herbeiführten. Musiol richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. —

Taubenkrankheit? Das Gesundheitsamt der Schweizer Stadt Zürich warnt die Bewohner vor allzu nahem Verkehr mit Tauben, da sich in der letzten Zeit eine Reihe von Hauterkrankungen bei Taubenbesitzern gezeigt hätten. Es handelt sich um die sogenannte Taubenkrätze, die durch eine Milbe, die vor allem im Gefieder von Tauben lebt, verursacht wird. —

Ein Pfarrer. Die evangelische Siedlungskommission Taunus hat in ihrer Kasse einen Fehlbetrag von mehreren 1000 Mark entdeckt. Die zuständige Kirchenbehörde in Wiesbaden kann genaue Zahlenangaben noch nicht machen. Kassenverwalter war der evangelische Pfarrer Steubing in Heddernheim bei Frankfurt. Vor einigen Wochen ist er mit seiner Frau nach Tirol abgereist . .

Sport und Spiel

Handballspiele am Sonntag

Am Sonntag ist wieder sehr guter Sport zu erwarten. Mitten in der Serie will jede Mannschaft ihre Chance im Tabellenstand verbessern, wenigstens aber halten. In der 1. Klasse haben die Mannschaften, die am Ende stehen, eine wesentliche Aenderung erfahren, die noch manchen Kampf auslösen wird. Auch in der 2. und 3. Klasse herrscht Hochbetrieb.

Mit folgenden Vereinen darf nicht gespielt werden: Siedel, Klein-Ammensleben, Dahlenwarsleben, Bebenderf, B. T. Burg, Schönebeck, JdT., Bad Salzelmen, Schwaneberg, Schwimmer Fermersleben, Südwest und Osternweddingen.

Serienspiele der 1. Klasse: Fichte Buckau hat um 11 Uhr Vorwärts Fermersleben zu Gaste. Wenngleich auch Buckau wieder spielstark ist, wird es die Punkte an Fermersleben abgeben müssen. Das Spiel findet auf dem Fort I statt. Diesdorf und Langenweddingen treffen sich um 11 Uhr auf dem Gemeindeplatz in Diesdorf. Diesdorf dürfte hier eine Niederlage vom letzten Serienspiel wieder ausgleichen können. Hohendodeleben fährt nach Tangerhütte und spielt dort um 15 Uhr. Die Tangerhütter sind jetzt wieder stabiler in ihrer Spielweise, sie werden Hohendodeleben viel zu schaffen machen.

2. Klasse: Buckau II hat Gerwisch I um 10 Uhr auf dem Fort I zu Gast. Im Spiele Biederitz gegen Alte Neustadt, das um 15 Uhr auf dem Gemeindeplatz stattfindet, hat Biederitz die größeren Siegesaussichten. Zwei gleiche Gegner sind Eintracht Neue Neustadt und Fichte Neue Neustadt. Das Spiel findet auf dem Sturmplatz um 11 Uhr statt. Folgende Spiele beginnen 15 Uhr: Niederndodeleben gegen Groß-Ottersleben. Plötzky gegen Welsleben. Irxleben gegen Wilhelmstadt. Um 10 Uhr spielt Diesdorf II gegen Germania I. Klein-Ottersleben I spielt um 11 Uhr gegen Sudenburg II. Südost I trifft 15 Uhr Felgeleben im Tonschacht. Bar Kochba spielt gegen Eintracht Süd auf dem Jahn-Platz um 12 Uhr. Angern und Dodendorf spielen 15 Uhr auf dem Gemeindeplatz.

3. Klasse: Alte Neustadt II gegen Südost II Fichteplatz 15 Uhr.

Sportlerinnen: Germania gegen Sudenburg um 14 Uhr auf dem Fort IIIa.

Gesellschaftsspiele: Germania II gegen Gommern I Fort IIIa 15.30 Uhr. Neue Neustadt III gegen Fermersleben IV Fichteplatz 11 Uhr. Cörbelitz I gegen Eintracht Süd II Gemeindeplatz 15 Uhr. Tangerhütte II gegen Stahlhelm Wahrdüsen I Gemeindeplatz 14 Uhr. Niederndodeleben II gegen Irxleben II 14 Uhr.

Jugend: Sudenburg I gegen Diesdorf I Fort III 14 Uhr. Irxleben I gegen Ochtmersleben I Gemeindeplatz 14 Uhr. Biederitz I gegen Eintracht Neustadt 12 Uhr. Alte Neustadt gegen Felgeleben 13 Uhr. Südost I gegen Frohse I Tonschacht 14 Uhr. Ochtmersleben I gegen Irxleben 14 Uhr. Niederndodeleben I gegen Wilhelmstadt I 13 Uhr. Niederndodeleben II gegen Diesdorf II 12 Uhr.

Schüler: Sudenburg gegen Diesdorf Fort III 13 Uhr. —

Besucht die Bezirksveranstaltungen

Die Fußballspieler des Magdeburger Bezirks treten am Sonntag in Burg und Magdeburg mit Ausscheidungsspielen in den Vordergrund der sportlichen Veranstaltungen des Sonntags. Die Spiele, die in den beiden Städten stattfinden, sind im tiefern Sinne des Wortes Vereinsveranstaltungen; denn an diesen Spielen sind fast alle Vereine mit Spielern beteiligt. Die Mannschaftsaufstellungen versprechen uns, daß wir am Sonntag guten Sport zu sehen bekommen. Aus allen Vereinen hat man die besten Spieler zusammengeteilt, um eine Nord- und eine Südmannschaft zu bekommen. Das Interesse ist natürlich groß, welche Gruppe wohl die bessere ist. Nach diesem Treffen finden noch Spiele der Bezirksmannschaft statt. Die Bezirksmannschaft wird sich aus den Spielern zusammensetzen, die am Sonntag am besten gefallen können. Wir glauben, daß diesmal bei der Mannschaftsaufstellung eine glückliche Hand gewaltet hat. Das Treffen in Magdeburg findet auf dem Sturm-07-Platz statt. Der Platz in der Neuen Neustadt hinter der Schule hat schon manches interessante Spiel gesehen. Hoffen wir, daß sich das Treffen des Sonntags würdig in die Reihe der gelungenen Veranstaltungen einreiht.

Die Schuhmacherstadt Burg ist schon von jeher eine Festburg des Arbeiterfußballsports gewesen. Trotz der wirtschaftlichen Notlage, die schon jahrelang über Burg liegt, haben sich die Vereine stabil erhalten — und, man darf es einmal sagen — ausgebaut. Wenn in diesem Orte große Spiele waren, dann hat die sportfreudige Bevölkerung schon immer ihre Pflicht erfüllt: Sie besuchte die Plätze! Wir haben in Burg wirklich schon gute Veranstaltungen erlebt. Die Burger werden am Sonntag mit ihrer Städtemannschaft gegen Schönebeck beweisen, daß sie an der Spielstärke nichts eingebüßt haben. Die Schönebecker schicken aber eine Mannschaft ins Feld, die fähig ist, gute Leistungen zu zeigen. Für alle Burger Sportinteressenten kommt am Sonntag nur der Besuch des Sportplatzes an der Kolonie in Frage.

Beide Treffen beginnen 15 Uhr, sie werden Zeugnis darüber ablegen, daß die Arbeitersportbewegung auch in technischer Beziehung vorwärtsgeschritten ist. Bei dem Eintritt von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Erwerbslose werden alle Interessenten die Spiele besuchen können. Sorgen wir alle dafür, daß die Veranstaltungen des Jahres 1930 mit dem kommenden Sonntag gut eröffnet werden. —

Turnerinnen-Wettkampf des 2. Bezirks

Am Sonntag den 16. Februar, 14 Uhr, findet ein Riegen-Gerätewettkampf am Pferde statt. Er wird in der neuen Turnhalle (Schule an der Harsdorfer Worthen), Haltestelle Westfriedhof, Linie 3, ausgetragen. Das Programm wird durch die Bezirksschule vervollständigt, so daß die Freunde der Frauenbewegung zu ihrem Rechte kommen. Die Einwohner von Diesdorf und Wilhelmstadt sind hierzu besonders eingeladen. Schiedsrichter treffen sich 13.45 Uhr. —

Der Nürnbergfilm in Magdeburg

Das größte Ereignis des Jahres 1929 im Arbeiter-Turn- und Sportbund war wohl das Bundesfest in Nürnberg. Der Freie Wasserportverein, Abteilung Altstadt, hat es übernommen, am Sonnabend den 15. Februar in seinem Sportbaus an der „Salzquelle" den Magdeburger Sportlern Gelegenheit zu geben, sich den von dieser Veranstaltung gedrehten Film anzusehen. Es wird wohl für alle — Teilnehmer und Nichtteilnehmer — von größtem Interesse sein, den Aufmarsch der Hunderttausend sowie die einzelnen Sportdarbietungen im Bilde dargestellt zu sehen. Weiter ist es dem Verein gelungen, den Film Schauen und Wan-

Schwimmwettkämpfe in Magdeburg

45 Staffetten und 131 Einzelmeldungen – Beste Bundesklasse vereint

Das Hallenschwimmfest der Abteilung Buckau-Fermersleben am Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbad hat eine glänzende Besetzung erfahren. Aus allen Teilen des Reiches haben 15 Vereine ihre Meldung abgegeben. 250 Schwimmer werden sich am Start versammeln, um ihre Kräfte im friedlichen Wettstreit zu messen. Die Frauen Schwimmer von Groß-Berlin, Charlottenburg, Hannover, Hamburg, Hildesheim, Dessau und die beiden Hallenser Vereine werden sich dem Starter stellen, dazu kommen noch die Magdeburger Vereine. Unter den auswärtigen Gästen befinden sich sehr gute Kräfte, wie z. B. der Bundesmeister im Crawlschwimmen (Hildesheim) sowie die Brustkraft ist es keinem schwimmer des Bundes. In den letzten Jahren ist es keinem Verein unseres Bundes gelungen, ein Hallenschwimmfest mit dieser erstklassigen Besetzung durchzuführen.

Werden nun unsre Schwimmer den auswärtigen Konkurrenzen standhalten? Bei der reichlichen Besetzung, obwohl sind drei Tage notwendig, ist eine Prognose sehr erschwert. Das größte Interesse des Festes nehmen natürlich wieder die Kämpfe der Männer in Anspruch. Die einleitende Männer-Crawlstaffette 6×50 Meter ist von 11 Mannschaften besetzt, bei denen Groß-Berlin, Leipzig und Fermersleben als die Aussichtsreichsten erscheinen. Derselbe Kampf wird sich bei der Crawlstaffette 4×100 Meter abspielen, wo ebenfalls die drei Vereine das Ende unter sich ausmachen werden. Die Fermersleber besitzen in beiden Staffeln gute Schwimmer und gelten bestimmt in der Entscheidung ein. Sehr stark besetzt ist die Männer-Lagenstaffette 4×100 Meter, bei der 15 Vereine ihre Meldung abgeben. Groß-Berlin sollte vor Leipzig und Charlottenburg am Ziel einlaufen. Das Männer-Crawlschwimmen 100 Meter (A-Klasse) ist mit 15 Schwimmern besetzt. Geyer (Hildesheim), Grätz (Charlottenburg), Schwarzberg (Fermersleben), Spitzer (Groß-Berlin), Hermann (Leipzig), Gruber (Fermersleben), Grimm (Hannover) hängen für gutes Rennen. Der Sieger wird unter den Erstgenannten zu finden sein. Das Männer-Brustschwimmen (100 Meter) hat ebenfalls eine gute Besetzung erfahren. 13 Schwimmer werden hier im Kampfe liegen, unter denen Schwarzberg (Fermersleben), Hempe (Groß-Berlin), Kaiser (Dessau), die größten Chancen haben. Am schönsten ist das Brustschwimmen (200 Meter, Klasse A) geworden. Eine Besetzung von 16 Schwimmern ist für die A-Klasse ein besonderes Ereignis. Reder (Groß-Berlin), Nachtigall (Leipzig), Grätz (Charlottenburg) hängen für das schnelle Tempo, dem die Magdeburger Schwimmer kaum gewachsen werden. Auch die Frauen- und Frauenjugendwettkämpfe haben eine besonders gute Teilnahme, besonders der auswärtigen Vereine, gezeitigt. Die Lagenstaffette (3×100 Meter für Frauen) ist von vier Mannschaften besetzt, bei denen vor allem die Mannschaft der Freien Schwimmer Groß-Berlin mit vorzüglichen Leistungen aufwarten wird. Die Schlußschwimmerin ist die Beste des Bundes in der Crawllage. Dessau, Fermersleben und Altstadt sind die Gegner. In der Frauenjugendlagenstaffette gibt es einen Kampf Altstadt gegen Hannover, der als offen gilt.

Das Frauen-Brustschwimmen ist von 8 Teilnehmerinnen besetzt. Die Frauenjugend dagegen bringt 12 Schwimmerinnen an den Start. Ein Glanzpunkt des Festes wird der Figurenreigen des Vereins sein. Dieser edle Zweig des Schwimmsports hat stets bei den Zuschauern den größten Beifall gefunden. Auch die Rettungsvorführungen werden für sich sprechen. Bei eingehender Erinnerung wird den Zuschauern klar gemacht, wie wichtig es ist, gerade diese Gebiete zu beherrschen, um die immer noch erschreckend große Zahl der Ertrunkenen zu verhindern. Die Männerjugendkämpfe nehmen bei ihrem Verlaufen, wie immer, die stärkste Besetzung gefunden. Die Jugendstaffette (4×100 Meter) ist von 8 Mannschaften besetzt. Leipzig, Hannover und Altstadt sind die Aussichtsreichsten. Eine Ueberraschung könnte die Altstädter Mannschaft bringen. Das Jugendbrustschwimmen ist mit 18 Schwimmern vorzüglich besetzt. Reef (Hannover), Dobeff (Fermersleben), Jenisch (Leipzig) dürften der Reihenfolge nach am Ziel anschlagen. Ueberraschungen hierbei sind natürlich nicht ausgeschlossen. Im Gesellschaftsschwimmen haben 14 Jugendliche ihre Meldung abgegeben. Schneider (Dessau), Hohenland (Altstadt), Schneider (Hannover), Schöbel (Leipzig) gelten als Favoriten des Kampfes.

An der Spitze des Programms liegt das Jugendwasserballspiel Hannover gegen Leipzig. Beide Vereine haben noch nicht gegeneinander gespielt, und man darf auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein. Im Schlußlauf der Wettkämpfe finden dann zwei bedeutende Treffen der Männer statt. ASV. Leipzig hat gegen Charlottenburg angetreten. Die Leipziger Mannschaft wird sich kaum den Sieg nehmen lassen. Hierbei sei in Erinnerung gebracht, daß Leipzig im Vorjahre auf dem Bundesmeister Berlin-Wasserfreunde in Magdeburg überraschend siegreich blieben konnte. Ferner kommt Berlin gegen Hamburg. Die Hamburger haben sich im Wasserballspiel gut entwickelt und können sehr leicht mit den Berlinern, die in letzter Zeit an Spielstärke eingebüßt haben, fertig werden. Aus dem Programm ist zu ersehen, daß alles, was der Schwimmsport bieten kann, auf dem Fermersleber Fest geboten wird. Jedem Sportler sowie Freunden kann daher der Besuch der Veranstaltung nur wärmstens empfohlen werden. Beginn 15 Uhr.

E. R.

Therese Etienne

Roman von John Knittel.

Copyright by Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

(137. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich bete ich zu Gott, daß mir irgendein schrecklicher Unglücksfall zustoßen möge, damit jenes Tier nur nur, das wahrlich ist, gänzlich genügen würde und nichts Geringeres als das Leben, das in dem Gift und der Strafe besteht. Dann würde ich zu der Theologie zurückkehren und ein treuer Gottesmann werden.

Sind diese Zeilen von einem Menschen geschrieben, der jetzterhin behauptet nun, seinen eigenen Vater zu vergiften? Meine Herren! Wer kann, wenn er bei Sinnen ist, auf diese abscheuliche Vermutung kommen? Es ist die Handschrift eines Mannes, der nach Heiligkeit strebt. Es gemahnt uns an den heiligen Franziskus."

Von Breitenwyl schob eine längere Pause ein, um seinen letzten Worten Zeit zu lassen, sich in die Gemüter der Geschworenen einzuprägen. Dann fuhr er fort:

„Neben Frau Müllers Bett fand ein kleines Tischchen und auf diesem Tischchen eine Flasche Lebensmilch. Es wäre unmöglich zu wissen, wann er die vorletzte Dosis genommen hat, nur den letzten und tödlichen Dosis. Das kann natürlich niemand sagen. Und nun wollen wir sehen, wie das Arsenik in diese Flasche kam.

Müller hat sich das Gift in Basel gekauft. Dann, nach einem erfolglosen Versuch Müllers, es selbst zu nehmen, wandelte es dann ihn in einer Unterredung mit Frau Müller schließlich auch ihn nach Basel. Wir besitzen Frau Müllers eigene Aussage, daß Müller ihr eines Tages erzählt hatte, er trage etwas bei sich, das ihn in jedem Augenblick von der Qualen des Daseins befreien könne. Dann, eines Tages findet Frau Müller seinen Rock über einem Stuhle hängen. Ihre natürliche Neugier veranlaßt sie, die Taschen zu durchsuchen. Sie findet ein kleines Päckchen mit weißem Pulver; sie ist klug genug, in diesem Pulver ein Gift zu vermuten; sie behält es; sie beginnt in diesem Verdacht das Kommen ihres Gatten zu fürchten. Als Müller einige Zeit später seinen Verlust entdeckt, sagt sie ihm, daß sie das Gift genommen und weggeworfen habe. Müller glaubt ihr. Die nächste befragt er sie noch keiner Sache. Was aber ging in Frau Müllers Seele vor?

Ihr Leben ist unerträglich geworden. Auf der einen Seite steht ihr Gatte, ein Mann in mittleren Jahren, den sie geheiratet hatte, als sie fast noch ein Kind war. Vorurteilslos Jahre war er über alle sie, ein bescheidener, bedenkenlos, fleißiger und anständiger Mensch mit bewundernswerten Tugenden, aber trotzdem lebensunmöglich. Vor ihrem Frau Müllers Gefühlswelt gegenüber Professor Langhein: Ich habe meinem Manne nur einfach angehört. Ich liebe mich nur eine Minute von ihm lieben. Seine unmittelbare Gegenwart mißte mir unleidlich auf mich als unangenehm. Mein ganzes Leben lang hatte ich nur das Gefühl, daß ich Meinen Jahrs gehöre. Wenn er zu mir kam, dann fuhre ich mich stets vorzustellen, daß ich mich Gottfried hingebe. Ich konnte nicht anders. Diese Selbsttäuschung erlöste mich an. Es kam ein Tag, da ich die Umarmungen meines Mannes zu verabscheuen begann. Ich hasse ihn körperlich. Und nachdem ich entdeckt hatte, daß ich nun ihm schwanger sei, konnte ich nicht mehr ertragen, daß er mein Zimmer betrat.

Meine Herren! Für manche unter uns ist der Gedanke an körperlichen Zwang unerträglich, und er war auch für Frau Müller unerträglich. Wir wissen, daß sie gerade damals ihrer Liebe für Gottfried Müller zur Beute gesellen war. Ich glaube nicht, daß wir in diesem Punkte der Aussage Müllers viel Beachtung zu schenken brauchen. In seinem Bemühen, Frau Müller zu schützen, mag er das einzig Unbedeutende, was ein Sündhafter tun kann. Aber wir müssen Frau Müllers Gefühlswelt am Professor Langhein in Betracht ziehen. Sowie sie einmal das Arsenik besaß, wurde sie nun der Versuchung gemacht, es zu benutzen, sich aus einer Lage zu befreien, die von Tag zu Tag unerträglicher wurde. Und sie beschäftigte sich nun auch mit dem einzigen Gedanken: wann und wie diesen Ausgang zu erzwingen sei. Ich bitte Sie, gerade in diesem Punkte Professor Langheins Gemüten sorgfältig zu erwägen. Ungeschickt nehmen die Ereignisse ihren Gang. Das Leben auf dem Gerichtsamt wird immer unerträglicher. Die Anschauungen des Mannes, dessen Liebe sie nicht erwidern kann, werden immer zudringlicher, und schließlich handelt sie. Sie handelt wie ein Unmensch.

„Ich meine", sagte sie zu Professor Langhein, daß ich einmal Nie-wieder-Gutzumachendes tat, aber es läßt sich nicht mehr ändern. Hätte er in jener Nacht das Gift nicht genommen, so hätte ich's selber nehmen müssen."

Nun — das Nie-wieder-Gutzumachende ist geschehen. Niemand außer ihr selbst weiß, wie es geschah. Die Flasche steht da und wartet. Sie wartet auch den Augenblick Frau Müllers zwei Tage lang. Dann ist sie endlich ein freier Mensch. Nach einiger Zeit legt sie Gottfried ein Geständnis ab. Er ist entsetzt, entsetzt, aber er verzeiht ihr. Warum verzeiht er ihr? Weil er sich selbst anklagt und die Schuld auf seine Schultern nimmt. Er sagt sich, daß sie unbewußt unter seinem Einfluß gehandelt habe, daß ohne ihn solches Verbrechen nie geschehen wäre.

Alle diese Ereignisse haben unter abnormen Umständen stattgefunden; sie werden herbeigeführt von Menschen, deren Gemüter sich nicht in normalem Zustand befinden.

Aber der Zeit jedoch finden sich diese Personen wieder in ihrem normalen Zustand zurück. Das Ergebnis sehen Sie vor sich, meine Herren: zwei Menschen, die einander lieben, sind bereit, die Folgen ihrer Leidenschaft herauszufordern."

Nach einer kurzen Pause rief er mit schallender Stimme: „Meine Herren! Ich glaube, daß Frau Müller ihr Verbrechen gestanden hat. Ich fürchte Müllers Aussagen keine Bedeutung!"

Der Vorsitzende stürzte heraus auf.

„Aber — aber —", sagte er unruhig, „führen Sie nicht für beide die Verteidigung?"

„Herr Vorsitzender!" erwiderte von Breitenwyl, „meine erste Pflicht ist, den Unschuldigen zu verteidigen!"

Eine lange Pause, ein langes Schweigen folgte.

Jedermann sah Therese an. Ihre Wangen überzogen sich mit einer jähen Röte. Ganz leise kräuselten sich die Winkel ihres Mundes. Gottfried zog seine Hand zurück, bedeckte sein Gesicht, und ein lautes Schluchzen entrang sich seiner Kehle.

Von Breitenwyl stand mit gespreizten Beinen da.

„Meine Herren Geschwornen!" sagte er nachdrücklich, „wenn Sie auch nur eine Sekunde lang an der Schuld Müllers zweifeln, müssen Sie diesen Zweifel zu seinen Gunsten entscheiden lassen! Das ist Ihre Pflicht. Müller und Frau Müller sind nicht die einzigen, die hier vor Gericht stehen. Sie und ich, jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, wir alle stehen heute vor Gericht. Erwägen Sie die Umstände! Erwägen Sie die Mächte der Leidenschaft! Erwägen Sie das Zeugnis der Wissenschaft! Erwägen Sie Ihre eigenen Gefühle! Dann", er senkte die Stimme, „erwägen Sie: Wenn eine Buße folgen muß, werden auch die Verwandten und alle die Menschen, die Sie lieben, zu büßen, unschuldig zu büßen haben.

Meine Herren Geschwornen, möge jenes gütige Licht Sie geleiten, das in jedem einzelnen von uns leuchtet. Erweisen Sie sich als gerechte Menschen und Christen."

Von Breitenwyl setzte sich nieder. Die Weiße der Wände schien sich in seinem Gesicht zu spiegeln. Seine Augen waren feucht.

Gutenberg gab eine kurze Kritik. Er sagte, er sei froh, daß die Verhandlung endlich ein Ende genommen habe. Die Angeklagten würden nie behaupten können, daß man ihren Fall nicht gründlich und erschöpfend behandelt habe. Im übrigen seien von der Verteidigung keinerlei neue Tatsachen vorgebracht worden. Er stelle den Antrag, die beiden Angeklagten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit zu verurteilen.

Der Vorsitzende fragte die Angeklagten, ob sie irgend etwas hinzuzufügen hätten.

Gottfried saß niedergeschmettert auf seiner Bank und senkte den Kopf. Therese blieb völlig reglos. Von Breitenwyl sah sie an.

„Ich habe nichts zu sagen", flüsterte sie.

„Wir haben nichts hinzuzufügen!" sagte von Breitenwyl.

Der Vorsitzende schloß die Verhandlung. Den Geschwornen wurden drei Fragen zur Beantwortung vorgelegt:

1. Ist a) Therese Müller und b) Gottfried Sigrist Müller des Mordes schuldig?
2. Wenn a) schuldig und b) nicht schuldig befunden wird, ist b) der Mitschuldigkeit schuldig?
3. Bestehen mildernde Umstände zugunsten a) Therese Müllers, b) Gottfried Sigrist Müllers?

Die Geschwornen marschierten Mann für Mann aus dem Gerichtssaal. Die Protokolle wurden ihnen nachgetragen. Es war elf Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

dern, aufgenommen vom A.-T.- u. Sp.-V. ebenfalls an diesem Abend vorführen zu können. Es ist zu hoffen, daß für diese Veranstaltung von den Magdeburger Arbeitersportlern genügendes Interesse aufgebracht wird, um durch zahlreiches Erscheinen den Abend zu einem vollen Erfolg zu gestalten. —

Saalsportfest in Hohendodeleben

Am Sonnabend den 15. Februar, 20 Uhr, veranstaltet der Arbeiter-Radfahrerverein ein großes Saalsportfest. Die Ortsgruppen Klein-Ottersleben, Olvenstedt und Groß-Salze messen sich miteinander. Da diese Gruppen mit zu den besten des Bezirks gehören, ist ein harter Kampf zu erwarten.

Wintersport-Treffen im Harz

Nun hat der Winter doch endlich Schnee gebracht. Die Wintersportler des 2. Kreises treffen sich am kommenden Sonntag am Torshaus. Alle Teilnehmer fahren bis Harzburg (Sonntagskarte). Je nach der Schneelage geht es dann auf Brettern oder mit dem Autobus zum Treffpunkt.

An der Fahrt können Anfänger und Fortgeschrittene teilteilnehmen. Die Freie Wintersportvereinigung Magdeburg fährt am Sonntag vom Hauptbahnhof 5.40 Uhr ab. Treffpunkt Haupteingang vor der Sperre um 5.15 Uhr. —

Stilehrgang der Volkshochschule für Leibesübungen

Die Teilnehmer des zweiten Stilehrganges der Volkshochschule für Leibesübungen fahren bestimmt am 22. Februar nach Verwang (Tirol). Das Gelände um Verwang ist besonders auch für Anfänger im Skilauf geeignet. Die Schneeverhältnisse dieses Gebiets sind auch bei milder Witterung günstig. Anmeldungen werden noch bis 18. d. M. im Stadtamt für Leibesübungen, Deutschhaus, entgegengenommen. —

Arbeitersport in Lostau

In Lostau besteht seit Jahren ein Turn- und Sportverein, welcher der D. T. angeschlossen war und eine Politik betrieb, die dem organisierten Arbeiter unerträglich war. Endlich ist es gelungen, einen Arbeiter-Turn- und Sportverein zu gründen. Fußballsport soll auch gepflegt werden. Ein Teil der Arbeiter, der solange im feindlichen Lager Sport trieb, hat sich dem gegründeten Verein, der 40 Mitglieder zählt, mit Begeisterung angeschlossen. Den noch an der feindlichen Front stehenden Arbeitern soll gesagt werden: „Augen auf, ihr steht an falscher Stelle!" Auch eine Anzahl Schulkinder hat sich in den Verein angemeldet. Leider haben einige Arbeitereltern ihre Kinder wieder zurückgezogen. Arbeitereltern, erkennt, worauf es ankommt! In den bürgerlichen Organisationen wird die Jugend oft genug in Gegensatz zum Sozialismus erzogen. Arbeitereltern müssen dafür sorgen, daß ihre Kinder nach der Schulentlassung den Weg gehen, den sie ihnen gern vorzeigen möchten, den Weg zur Arbeiterbewegung. Am 22. Februar veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein Einigkeit einen Werbeabend, zu dem alle, der Arbeiterbewegung freundlich gesinnten Nachbarvereine herzlich eingeladen sind.

Vereinsanschrift: Johann Priebe, Lostau, Hohenwarther Straße. Vereinslokal: Fr. Rühmland, „Gasthof zur Erholung". —

Warum k.-o.-Wertung im Arbeiterboxsport?

Von Kreisboxwart Otto Lorenz, Roßlau.

Am 14. Februar boxen im Zirkus Blumenfeld die Arbeitersportler. Die Magdeburger werden gegen die besten Kämpfer des Bundesmeisters aus Staßfurt antreten. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen der besten Klasse ist es interessant zu erfahren, wie die Arbeiterboxer bestrebt sind, die Sportart zu verfeinern.

Die Fragestellung in der Ueberschrift werden viele Arbeitersportler und Freunde des Arbeitersports sich wiederholt mit Recht vorgelegt haben. Es gibt wohl kaum unschönere Momente eines Kampfes als einen taumelnden oder regungslos daliegenden Menschen. Diese an Märtyrertum grenzende Hingabe im Kampfe kann auch niemals zur Werbung dieser sonst sehr körperbildenden Sportart dienen. Auch die so sichtbare ostentative Niederlage vor dem Publikum ist nicht jedermanns Sache und ein Minus der Werbefähigkeit. Beim Zuschauer bildet sich die Meinung heraus, daß der Boxer ganz besonders veranlagt sei, eine Sodnerstellung im Sport einnehme. Zu dieser Anschauung tragen ja viel der Berufssport und die sensationellen Boxerverbimmlungen der bürgerlichen Presse bei. Mit diesem letztern Hinweis bin ich schon auf eine Ursache der k. o.-Wertung im Arbeiterboxsport gekommen; denn durch dieses Verhalten wird eine Meinung des Publikums erzeugt, die der urteilslose Zuschauer auch bei den Veranstaltungen des Arbeitersports verlangt. So ist das ganze A und O der k. o.-Wertung im Arbeiter-Boxsport eine Konzession, die an die bestehende beim Publikum erzeugte Ansicht gemacht wird; eine Konzession, wie sie überall im politischen Leben und auch in andern Sparten des Arbeitersports anzutreffen ist. Erinnert sei nur an das Punktspielen im Fuß- und Handballspiel. Verhältnismäßig jung, gerechnet an den andern Sportarten des Arbeitersports, mußte der Boxsport selbstverständlich große Zugeständnisse an die bestehende Meinung machen. So ist auch die Unsitte der k. o.-Wertung mit übernommen worden. Hätten die Arbeiterboxer von Anfang an die k. o.-Wertung gestrichen, so hätten sie selten oder gar keinen Erfolg gehabt. Eine junge Bewegung aber braucht den Erfolg vor der Oeffentlichkeit, um vorwärts und aufwärts zu gelangen. So ist auch die Popularität des Arbeiter-Boxsports durch die Taktik des Zugeständnisses erzielt worden, wobei das Bestreben der Führer stets die Vermeidung des k. o.-Zieles gewesen ist. Mit der Psychologie des Zuschauers rechnet jede Organisation, so mußte der junge Arbeitersport, der in der Nachkriegszeit aufwuchs, als immer noch eine gewisse Kriegspsychose bestand, zu seinem Emporkommen weitgehende Unsitten des Berufssports mit übernehmen. Zieht man ferner in Betracht, daß damals ein gut ausgearbeiteres Punktwertungssystem, wie es heute besteht, nicht vorhanden war, so ist die Uebernahme der k. o.-Wertung auch im Arbeiter-Boxsport verständlich.

Gemessen an der Entwicklung der Bruderverbände, ist die des Arbeiter-Boxsports relativ gering. Man muß einmal grundsätzlich unterscheiden zwischen dem Wachstum der Zuschauerzahl und dem Wachstum der Bewegung. Dabei kann man feststellen, daß die Organisation durchaus nicht Schritt gehalten hat mit der Zahl der Zuschauer. Es kann aber nun niemals Zweck und Ziel des Arbeiterboxers sein, eine sektenartige Gruppe zu bilden, die Finanzkraft zu steigern und sonst nur Schaustück zu bleiben. Nein, dieses Ideal sei der bürgerlichen Bewegung vorbehalten. Der Arbeiter-Boxsport hat andre Ziele, weiteste Verbreitung der unverkennbaren, allseitig zugegebenen Nutzwerte des Boxens in der Arbeiterschaft ist seine Aufgabe. Es soll nicht sein, daß 20 Sport treiben und Tausende schauen zu, sondern jeder soll sich die Werte der Leibesübungen selbst zu eigen machen.

Es ist nun an der Zeit, nachdem der Arbeiter-Boxsport an Ansehen gewonnen hat, nun auch Mittel und Wege zu finden, diesen Hemmungsfaktor „k. o.-Wertung" zu beseitigen. Das wird nicht von heute auf morgen geschehen können, aber jeder kann durch eignes Verhalten die Meinung des Publikums ändern helfen. Die Ansicht der Zuschauer hat sich auch schon gebessert, einen Kampf, der wenige Sekunden nach Beginn wieder endet, will man nicht sehen, aber ein schöner, taktisch klug und offen geführter Kampf begeistert. Einen weitern unbeliebten Typus beim Boxen bringt die k. o.-Wertung in den duckenden, dauernd in Doppeldeckung stehenden Kämpfern hervor. Mit dem Wegfall der k. o.-Wertung wird auch diese unschöne Erscheinung verschwinden. Pflicht der Führer ist es, diese Unsitte der k. o.-Wertung nicht als feststehende Tatsache in unsrer Bewegung einnisten zu lassen. Ziel des Arbeiter-Boxsports kann nur die Punktwertung sein. —

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. 3. Bezirk. Bezirksversammlung am Sonntag den 16. Februar im „Wintergarten" in Magdeburg-Neue Neustadt um 10 Uhr. Die Bezirksbeiträge können dort bezahlt werden. — gliederversammlung am Sonnabend den 22. Februar, 20 Uhr. — Am 15. Fe-

Arbeitersportkartell Magdeburg e. V. Der Kartellkassierer ist jeden Dienstag von 17.30 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle, Eingang Scharrnstraße, anzutreffen. An diesen Tagen können die Vereine alle finanziellen Angelegenheiten des Magdeburger Sportkartells erledigen. —

Verein für Bewegungsspiele Magdeburg. Morgen Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Kleine. Jeden Freitag Uebungsstunde in der Turnhalle Grünearmstraße. Dienstags Mannschaftssitzung. —

Naturfreunde. Sonntag den 16. Februar, 8 Uhr, Treffen an der Holzbrücke zur Wanderung nach Möser zum Tierpark. —

Rad- und Kraftfahrersport, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Am Sonntag den 16. Februar treffen sich alle Rad- und Kraftfahrer zur Bezirksversammlung im „Wintergarten" in der Neuen Neustadt. —

A.-T.-V. Vorwärts Magdeburg-Fermersleben. Morgen Sonnabend 20 Uhr im Vereinslokal Versammlung. —

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abteilung Altstadt. Mitgliederversammlung am Sonnabend den 22. Februar, 20 Uhr. — Am 15. Februar Filmabend: „2. Arbeiter-Turn- und Sportfest 1929 in Nürnberg" und „Schauen und Wandern". —

Athletikvereinigung Groß-Magdeburg. Alle Jugendlichen und Schüler treffen sich zur Teilnahme am Kursus am Sonntag 10 Uhr im Adlerheim, Zahnplatz. Sportanzüge nicht vergessen. Mitgliedsbuch mitbringen. —

LEISTUNGSFÄHIGE SPEZIALFIRMEN

R. Beinhof
Holz – Kohlen
Halberstädter Straße Nr. 20
Fernruf Stephan Nr. 41084

Hygienische Molkerei
Herm. Klutentreter
Musterbetrieb für großstädt. Milchversorgung

Bruno Schrader G.m.b.H.
Magdeburg, Westendstraße Nr. 31
Fernsprecher Nr. 42275
Bauvertretungen
Günthers Granitputz D.R.P. Aubach-Leichtbauplatten, Allmend-Eckschutzleisten, Gitterroste usw. usw.
Bauaustrocknung

Hansa-Fischhallen
Inh.: Emil Hedicke
In Magdeburg: Walbecker Straße 50
In Burg: Am Markt

G. Gerstung Nachflg.
Inh.: A. Kehling
Biergroßhandlung / Mineralwasserfabrik
Berliner Weißbier / Köstritzer Schwarzbier
u. alle hiesigen Biere / Harzer Sauerbrunnen
Magdeburg, Helmholtzstraße 1a. Telephon 42189

Hausha tungs-Dampfwäscherei
Tel. 41932 E. Hage Tel. 41932
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 72b
Filiale: Halberstädter Str. 122aa
wäscht garantiert ohne Chlor olendend weiß, schonend u. preiswert:
Naßwäsche, Manufaktwäsche.
Trockenwäsche, Gardinen u.
feine Herrenwäsche.
Abholung und Zustellung kostenlos!

Möbel kaufen ist Vertrauenssache!
Koppelin & Morgenstern
Magdeburg, Gr. Diesdorfer Str.

Rufen Sie uns
wenn Ihre Schreib-, Rechen- oder sonstigen Büromaschinen nicht funktionieren. Unsere leistungsfähige Werkstatt repariert schnell und sorgfältig
E. LOEWENTHAL & Co.
MAGDEBURG Kantstr. 9
Büromaschinen
Fernsprecher 8598/99

Kornisch & Co.
Kohlenhandlung
Magdeburg
Telephon 30317 u. 30318

Gute Bücher
preiswert
Musikapparate und Schallplatten
aller Marken in reicher Auswahl
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME
Magdeburg, Aschersleben, Stendal.

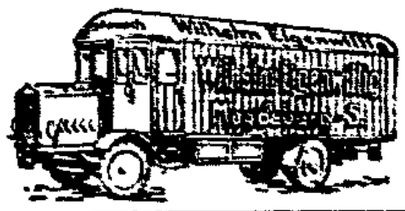
ALBERT THIEME
MAGDEBURG-WILHELMSTADT
Kontor: Friesenstraße 1 – Fernsprecher 7925
Böhm. Braunkohlen-Brikette, Holz, Grudekoks, Steinkohle, alle Sorten Brechkoks
Kartoffel-Handlung

WALTER BUTZMANN
KOHLEN
MAGDEBURG
Schenkendorfstraße 24

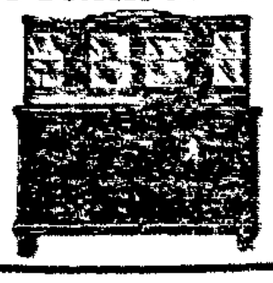
LEIBNER & WITTE
Kohlenhandlung
Lüneburger Straße Nr. 35
Telephon 20670

Citroën 6/32
ist der wirtschaftlichste Wagen
Generalvertreter: Richard Dresler
Magdeburg, Lüneburger Str. 36

Möbel-Fabrik Plate
Große Auswahl! Billige Preise!
Schrotestraße Nr. 48
an der Wilhelmstädter Kirche



Speisezimmer
kaufen Sie gut und preiswert aus der Spezialfabrik
Sommer & Schaal
Fichtestr. 31
am Südenburger Bahnhof
Fernspr. 12801
Gegründet 1910



Dieses Zeichen bürgt für Qualität!
B. V. ARAL
B. V. BENZOL, B. V. ÖL
an allen blauweißen Zapfsäulen erhältlich.
Deutscher Benzol-Vertrieb, G. m. b. H., Magdeburg
Braunschweig / Halberstadt / Stendal / Staßfurt

Wilhelm Krasper Nachfl.
Magdeburg-Neustadt
Großhandelshaus der graph. Branche
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Erzeugnisse und Materialien für Buch- u. Steindruck, Offset-, Tief- u. Kupferdruck. Vertreter der modernsten u. vorteilhaftest. elektrischen Setzmaschinen-Beheizung „Egnilkap"
Gegründet 1903

Trinkt die gute Milch aus der Molkerei
Robert Bernhardt
Magdeburg, Wolfenbüttler Straße 43
Sahne, Butter, Käse stets frisch und preiswert

August Ott, Magdeburg-S.
St. Michaelstraße 40
Telephon Nr. 41626
Holz / Kohlen / Grudekoks und Gaskoks / Kasten-Verleih

Das Baby schreit

nach dem schönen

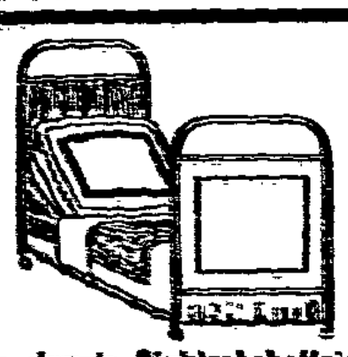
Kinderwagen
oder
Klappwagen
von
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Kinderwagen
Mk. 19.- 72.- 63.- 61.- 55.-
vorjährige Modelle billiger.

Klappwagen mit Verdeck
Mk. 61.- 55.- 50.- 47.- 45.-

Stabenwagen
engmaschig Mk. 31.- 26.- 21.- 17.- 15.50 12.50
gemischt „ Mk. 25.- 44.- 31.- 26.75 21.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.



Vom elegante Stahlrohrbettstelle
190/90, mit Federboden, Zugaufmacher 2c und bell. Drehknopfkugeln **nur Mk. 49.50**
Andere Größen ebenso billig.
Ausstellung von ca. 9 Modellen.
Transportkreis!
Tischlermeister Wilhelm Lausch in der Kaserne
Fernsprecher gegenüber. Mk. 31.50. Kasernenstraße Ecke der Stresemannstraße 7 und 11

Damen-Armband-Uhren
ELIDA Nickel . . . **Mk. 25.00 27.00**
E. DA Silber . . . **Mk. 28.00 35.00**
ELIDA Gold . . . **Mk. 42.50 52.00**
Prima Ankerwerke, Schweizerische Garantie
Wirkungsvolle Geschenke für Jahrestage und Konfirmation
Uhrenhaus Moosmann
Breiter Weg 2-7, neben der Hauptpost

Lödischehofstraße 8
31069 Fernsprecher 31069
Neue Ware wochentlich eingetroffen:
in Hohlsaumtischen
Kissen, Servietten, Tischläufer, Deckchen, Kissen, **feine Handarbeiten**
feine Stickereien
Stets auch Stickereien im Ausschnitt, in sehr feiner Ausführung — Einsätze.
Garne, Gebäck zum Nähen und Stricken — Feine Gebäck gestickt, Stickereiseide, Perlmutt — Stickgarne, Zeichnen, Perlen.
A. Herrmann Nachf.
Inh. E. Herzberg Wilhelmstadt, Breiter Weg

Möbel
zu billigen Preisen
bis **2 Jahre Kredit!**
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Küchen
Einzel-Möbel
Biener & Chusid
Kasernenstraße 11, I
Zweiggeschäft
Breite Weg Nr. 98
Preisliste und Anwärter!

Zurückgesetztes
Speisezimmer
eichenes Buffet, 2 Ausziehtische, 6 Polsterstühle
Kaufpreis **nur Mk. 575.—**
Fr. Lorenz
Petersstraße Nr. 17.

Grammophone und Platten
in allen Preislagen!
Reparaturen werden in Zeitnot und billige
Müller's
Spezialgeschäft
Apostelstraße 6

Wegen vollständiger Aufgabe der Konfektion
jeder Anzug
Mk. 25.00
Wem bedeutend höher.
Max Heymann
Breiter Weg 26, II.

Schlafzimmer
eine Eiche, voll abgepasst, Spiegel 95 cm in Innenspiegel, komplett mit allem Zubehör, Matratzen u. Schoner
Kaufpreis **nur Mk. 740.—**
Fr. Lorenz
Petersstraße Nr. 17.

Bei
Husten
Heiserkeit
Verschleimung
wirken schnell
Pectosol-
Trop'en, Saft, Tee, Tabletten
Central-Apotheke
Alte Ulrichstr. 22

Alles billiger!
bei Preßler!
Winterjoppen warm gefüttert . . . 11.50 9.00 **4.95**
Lodenjoppen für Arbeitung . . . . . nur **3.95**
Mäntel für Jedes Wetter u. Bekleidung 29.00 27.00 **11.50**
Anzüge für Sport und Sonntags
Lederjoppen ohne Futter . . . . . nur **39.00**
Hosenträger, Taschentücher, Handschuhe, Regenschirme 2c. 1.95 am
Jagdhemden, Unterhemden, Unterhosen . . . . . 1.95 am
Moritz Preßler Jr. nur Breitestraße 6/7, am Alten Markt.

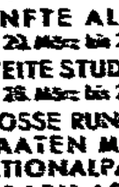
Möbel
ca. 2500 qm Ausstellungsräume
versetzen uns in die Lage, ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in preiswerten u. guten
Speisezimmern Küchen
Schlafzimmern Einzelmöbeln
Polstermöbeln **jeder Art**
zu verkaufen.
Besuchen Sie uns bitte unverbindlich!
Jürgens & Co.
Breite Straße 1/2, Ecke Breiter Weg
Bequeme Zahlungsbedingungen. Transport kostenfrei

STUDIEN REISEN DURCH NORDAMERIKA
MIT DER

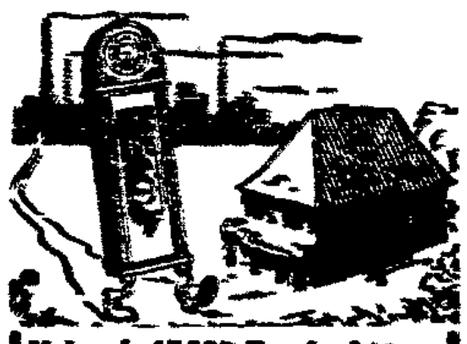
KALIFORNIENREISE, QUER DURCH AMERIKA, ZURÜCK DURCH DEN PANAMAKANAL
vom 27. Februar bis 29. April / Kajütenpreise RM. 3985.
DRITTE VOLKSTÜMLICHE STUDIENREISE
vom 20. März bis 22. April / 3. Kajüte für Touristen RM. 1990.-
FÜNFTE ALLGEMEINE STUDIENREISE
vom 23. März bis 24. April / I. Klasse RM. 3525.-
ZWEITE STUDIENREISE DES EINZELHANDELS
vom 28. März bis 2. Mai / 3. Kajüte für Touristen RM. 2200.-
GROSSE RUNDREISE DURCH DIE VEREINIGTEN STAATEN MIT BESUCH DER SCHÖNSTEN NATIONALPARKS
vom 8. Juli bis 4. September / I. Klasse RM. 5550.-
SECHSTE ALLGEMEINE STUDIENREISE
vom 8. Juli bis 15. August / I. Kajüte RM. 3250.-
VIERTE VOLKSTÜMLICHE STUDIENREISE
vom 10. Juli bis 8. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1890.-
DRITTE STUDIENREISE DEUTSCHER AKADEMIKER
vom 14. Juli bis 22. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1805.-
ERHOLUNGSREISE NACH FLORIDA UND CUBA
vom 14. Oktober bis 29. November / I. Klasse RM. 4550.-
Außerdem besonders billige Studienreisen nach den Vereinigten Staaten unter Benutzung der für Touristen geeigneten 3. Klasse von RM. 850.- aufwärts.
Auskünfte und ausführliche Prospekte durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25
MAGDEBURG, BREITERWEG 14
FERNSPRECHER NR. 32846

1 Posten
zurückgesetzte
Anzüge u. Mäntel
gute schwere Qualität
Mk. 25.-
früher 2 bis 3 X so teuer
Schuhe
für Herren . Mk. 8.—
für Damen . Mk. 5.—
für Kinder . Mk. 2.—
Versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit u. überzeugen Sie sich von der Güte u. Billigkeit
Rosenbaum
Breiter Weg 74, I Tr.
nach Karstadt Hermannstraße

Verlangen Sie nicht
für
Urania
kulturpolitische Monatsschrift
allein
Reiner und Geistlichkeit
zu bestellen
Vierteljährlich
1.50 Mark
Jahrhundert Schriftleitung



Empfehle la frische **Hasen**
Rücken, Keulen, Blatt, Klein
Reh- und Hirschragout
u. Wiener Fetigänse
von 6 bis 8 Pfund schwer
Gänse geteilt
Gänseleber — Federn — Flaumen — Klein
Gänsepfeffergeschäft, die beliebten jetzigen Kaninchen, auch gewäidet
Fernruf E. Wieprecht
Schwibbogen 4 Fernsprecher 507
Sonderangebot für den Sicherstes unm o zahlreichen Kaninchen



Mehr als 15000 Kunden! können Ihnen bestätigen, daß Sie beim Kauf einer
Haus-Standuhr
direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarzwald, ohne **Zwischenhandel** überaus große Vorteile haben: **frachtfreie Lieferung, mehrjährige Garantie, billigste Preise**
vom **Rmk. 60.-** an
Auswahl über 30 verschiedene Modelle. Farbe genau nach Wunsch, herrlicher Schlag
Westminster oder Bim-Bam-Doppelschlagwerk
Verlangen Sie kostenfreies reichbebildertes Katalog
E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)
Sie erhalten meine Kataloge:
Rmk. 4.10.29 Die Christ. erhaltenes Manuskript bestätigend Rmk. 150.- unter B. W.
Mannheim, 27.10.29 Nach Anzeigen einer Uhrenuhrer ist die gleiche Uhr für Kaufmann Geschäft unter Rmk. 300.- zu erhalten. (Preis mit Rmk. 220.-) F. M. B.
Hunderte ähnlicher Anerkennungen haben wir Ihnen auf Wunsch gern im amtlich beglaubigter Abschrift zugehen.

Wegen vollständiger Aufgabe der Konfektion
jeder Ulster
für Sommer od. Winter
Mk. 35.—
Max Heymann
Breiter Weg 26, II.

2 gebrauchte Handelswagen u. 1 Drehbank mit Motorantrieb verk. Näh. bei
Herbert
Pechauer Str. 9 part.

Metallbettstellen mit Patentmatratzen
Mk. 35.- 30.50 27.50 24.50 22.50 19.50 **15.00**
Holzbettstellen
Mk. 48.- 44.- 40.- 35.- 32.- **24.00**
Kinderbettstellen
aus Eisen Mk. 32.- 28.- 25.50 21.- 16.50 **15.50**
aus Holz M. 40.- 38.- 35.- 31.50 27.- **17.50**
Aus Seegrasmatratzen, dreiteilig mit Keil
Mk. 45.- 42.- 38.- 32.- 28.- 25.- 22.- 17.- **15.-**
einfache mit Keil Mk. 22.- 19.- 15.- **12.50**
Stahl- und Patentmatratzen
jedes Maß Mk. 35.- 45.- 36.- 28.- 25.- 20.- 17.- **15.-**
Inlette und Drelle, von den einfachsten Ausführungen bis zu den feinsten Inlettarten
Steppdecken
Mk. 45.- 32.- 24.75 22.- 19.75 15.- 12.50 **10.50**
Daunendecken
Mk. 110.— 95.— 90.— 75.— 70.— 65.— **42.50**
Federbetten mit guter Füllung
Oberbett Mk. 46.— 40.— 34.— 25.— 21.50 **15.50**
Unterbett Mk. 40.— 32.— 31.— 23.— 17.— **14.50**
2 Kissen Mk. 32.50 24.50 18.50 15.— 11.— **8.50**
Mk. 116.— 96.50 85.50 73.— 49.50 **38.50**
Bettfedern
pro Pfd. 4.75 4.50 3.75 3.35 2.40 1.40 1.25 **0.90**
Halbdaunen
pro Pfd. Mk. 11.50 10.50 9.25 7.50 6.75 6.- **5.50**
Reine Daunen
pro Pfd. Mk. 18.- 16.50 13.- 12.50 8.- **6.50**
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Reste Bettfedern-Reinigung
übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit, Lieferungsfähigkeit und durch schonendste Behandlung. — Jederzeit in 8 erhalt. Abholen und Zustellungen kostenfrei!
Transport kostenfrei
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Bunte **Billige** Bunte
Damen-Strümpfe
Seidenflor . . . . . nur 1.95 1.50 **0.48**
Wondschuh . . . . . nur 2.25 1.65 **0.48**
Maska . . . . . nur 1.95 1.50 **0.85**
Wolle mit Seide . . . . . nur 3.50 2.45 **1.95**
Reine Wolle . . . . . nur 4.20 3.75 **2.95**
Herren-Phantasiesocken nur 0.95 0.75 **0.62**
Herren-Phantasiesocken nur 1.75 1.45 **1.25**
Strumpf-Strauß
NUR Schartauer Straße Nr. 24

Loretta
Unser Hänschen hat ein Schwesterchen bekommen.
In großer Freude zeigen dies an
Alfred Gothe und Frau Ella
geb. Wahrenburg
Magdeburg, Schlachthof.
Z. Z. Klinik Dr. v. Alvensleben, Kaiser-Friedrich-Str.

Bei 4260
offenen
Beinschäden
Krampfadern und alten Wunden
hilft die
Kirsan-Salbe
Hofapotheke,
Breiter Weg 158.

Ia Chaiselongues
Sofas, Sessel Aufleger fertigen Sie auf. reell u preisw. dir. i. d. Polsterwerkst. Schumann, Blanckeburgstr. 3. Hof geradeaus

Masken-Verleih Möbes
Tisch erbrücke 29 Tel. 8285
Komm. n. auswärtig Auto

Wegen Aufgabe der Konfektion jeder
Konfirmanden-Anzug
Mk. 20.00
aus reinwoll. Melton
Max Heymann
Breiter Weg 26, II.

Die Äußerung gegen Frau Bönecke nehme ich zurück.
Scheibe.

Ankauf
Höchste Preise am Platze für
Hähne und weiße Weibchen
Meyer, Marstallstr. 10a
Glanz und Rübsen am Lager.

Kaufe
Hähne
u. Weibchen alle Farben
Höchste Preise
Elmer, Leipzigerstr. 26

Arbeitsmarkt
Schmiedelehrling
sucht H. Landau, N.-Gr., Badelsbergstr. 19

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank. Gleichfalls herzlichen Dank den Bewohnern des Hauses Milchweg 12. Besonderen Dank Herrn Prediger Maresch für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Wilhelm Rost und Frau.
Otto Butz.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.
Unseburg, den 13. Februar 1930
Frau Magdalena Kaspari nebst Kindern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Nachruf.
Am 9. d. M. starb unser Mitglied
Gustav Gehrling
Fräser-Invalide, an Nervenleiden, 59 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat in Altscherbitz bereits stattgefunden.
Die Verwaltung.

Fernruf 201 88
Seidenschirme 40 bis 80 cm Durchmesser Qualitätsware ℳ 6. bis 45.-, ca 50 Stck. corr.
300 Drahtgestelle sowie sämtl. Zubehör zur Selbstanfertigung. **Jugendel** mit Schirm ℳ 3.50, **Kronen** ℳ 14.50, **Ampeln** ℳ 7.50
Krabl Elektro-Installation, Tischlerfrugitr. 3 (Verlängerte Katharinenstraße) 134

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gl. bit
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 3000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber Wiesbaden H 48.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Bezirksversammlungen
finden am **Sonnabend den 15. Februar,** abends 8 Uhr, statt für
Bezirk **Wilhelmstadt** im **Luisenpark,** Referent: **Kurt Otte.**
Bezirk **Salbke-Westerhüsen** bei **Gericke** in Salbke. Referent: **Otto Blech.**
Bezirk **Olvenstedt** bei **Denecke.** Referent: **Otto Große.**
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. **Vortrag.** —
2. **Stellungnahme zur Delegierten-Versammlung.**
3. **Verbandsangelegenheiten.**
Am Sonnabend, 15. Februar, abends 7 Uhr, findet bei **Blech,** Knochenhauerufer 27/28, das
Vergnügen der Klempner und Installateure
statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
247 **Die Verwaltung.**

Gartenstadt-Siedlung Karlshof, E. G. m. b. H.
Ordentliche Generalversammlung
am Sonnabend den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstands, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstands und Verwendung des Ueberschusses.
2. Revisionsbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Aufsichtsratswahl.
5. Pachtfestsetzung.
6. Ausschluß von Mitgliedern.
7. Anträge.

Anträge müssen drei Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand eingereicht sein.
Wir ersuchen unsre Mitglieder zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
Otto Mehring.

Oeffentliche Steuermahnung.
Folgende im Steuerkalender für Februar cr. (Magdeburger Amtsblatt Nr. 5) näher erläuterten und am 15. d. M. fälligen **Steuern und Gebühren** nebst 10 Prozent Jahresverzugszinsen sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, **zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung** spätestens **bis zum 20. Februar cr.** an die städtische Steuerkasse zu entrichten.
1. **Gewerbesteuer**
a) Gewerbesteuervorauszahlungen für die Monate Januar, März, 1930 (4. Quartal)
b) Gewerbeertragsumsatzsteuer nach der Steuerrolle für Januar 1930 (für Betriebe, bei denen die Steuer monatlich 30 RM. übersteigt)
2. **Grundvermögensabgaben** (Staatliche und kommunale) für Februar bzw. Januar 1930 d. J.
3. **Hundesteuern** für Februar 1930.
4. **Hausgrundsteuer** für Februar 1930.
Magdeburg, den 7. Februar 1930.
Der Magistrat — Steuerverwaltung.

Ganze Bibliotheken
sofort anerkannt bestbezahlt
Buchhandlung Volksstimme

glückliches war. So stießen gewisse Pläne Scheuers, die mit der Idee einer weitern Mühlenkonzentration zusammenhängen, auf Widerstand.

In einer Verlautbarung wird gesagt, „daß Scheuer in Zukunft die Berechtigung entbehrt, Geschäfte oder Maßnahmen der Gesellschaft mit seinem Namen in Verbindung zu bringen." Jedenfalls wird es für die Großaktionäre der GJ. nur angenehm sein, wenn das Unternehmen in Zukunft nicht mehr nach seinem frühern Generaldirektor Scheuer (Scheuerkonzern) bezeichnet wird.

Darüber hinaus verlautet, daß Scheuer seit längerer Zeit engere Tuchfühlung mit der Berliner Großfinanz genommen hat; u. a. wird der Name Dr. Solmssen von der Diskonto genannt. Solmssen ist einer derjenigen Finanzgewaltigen, die neuerdings „auch ihr Herz für die Landwirtschaft entdeckt haben". Er vertritt u. a. die Idee des Lagerscheines, also der Erntelombardierung. Man will wissen, daß er diesen Gedanken in Gemeinschaft mit andern Großbanken durchzuführen plant. Es ist schon möglich, daß Scheuer in Zukunft mittun wird. —

Abschied von Paul Levi

Im Krematorium zu Berlin-Wilmersdorf hat am Donnerstag eine große schmerzlich bewegte Trauergemeinde von Paul Levi Abschied genommen. Viele Köpfe des geistigen Berlin waren um seinen Sarg versammelt. Der Senior des deutschen Juristentums, der mehr als 80jährige Professor Kahl, ehrte den toten Gegner, der so oft in ritterlichem Meinungskampf gegen ihn angetreten war. Albert Einstein und andre Männer aus dem weiten Reiche von Kunst und Wissenschaft trauerten um einen der ihren.

Unter vielen roten Bannern aber standen die Parteigenossen Paul Levis, die für immer von dem gläubigen und tatvollen Mitstreiter sich trennen mußten. Rudolf Breitscheid sprach den Abschiedsgruß für die Reichstagsfraktion. An der Bahre des jäh Dahingeschiedenen erwuchs in dieser Rede das Wesen des hochbegabten, seltenen geistigen Führers in seinen Kämpfen und in seinen Irrungen. Seydewitz dankte dem Abgeordneten des sächsisch-vogtländischen Wahlkreises. Er und nach ihm Fleißner, Rosenfeld und Künstler rühmten die Verbundenheit Paul Levis mit der sozialdemokratischen Arbeiterklasse, mit dem ernsten Gesinnungsfreunde im kleinsten Dorfe. Dann senkte sich die rote Fahne über den Sarg, der den Leib unsers toten Parteifreundes den verklärenden Flammen entgegentrug. —

Geschädigte des bayrischen Bankkrachs

Der Zusammenbruch der bayrischen Eisenbahnerbank wird in der bayrischen Oeffentlichkeit auf das lebhafteste diskutiert. Allein die christlichen Gewerkschaften in München büßen durch den Zusammenbruch etwa 300 000 Mark ein. Der christliche Metallarbeiterverband ist mit 90 000 Mark, der christliche Bekleidungsarbeiterverband mit 40 000 Mark geschädigt.

Am bedauernswertesten sind die Tausende kleiner Sparer, die um ihr ganzes Vermögen gebracht worden sind. So haben beispielsweise die Putzfrauen des Münchner Hauptbahnhofs, meistens Witwen, zusammen allein 18 000 Mark eingebüßt. Das Verbandsvermögen des bayrischen Eisenbahnerverbandes gilt ebenfalls als vollständig verloren. Auch die bayrische Bausparkasse, ein Schwesterunternehmen der Eisenbahnerbank, ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Ihre Mitglieder dürften der eingelegten Ersparnisse zum größten Teil verlustig gehen.

Eine Revision hat ergeben, daß die Bank gegen die einfachsten Regeln der Bankpolitik verstoßen hat, indem sie kurzfristige Spareinlagen in langfristigen Grundstücksgeschäften investiert hatte. Der Bankleitung wird insbesondere verübelt, daß sie, die doch die Schwierigkeiten des Unternehmens seit langem kennen mußte, es noch für zweckmäßig gehalten hat, im vorigen Jahre eine Dividende von 12 Prozent vorzuschlagen. Die Verluste werden augenblicklich auf 2½ Millionen Mark beziffert.

Der bayrische Ministerpräsident Held hat höchst persönlich zugunsten der insolventen Bank interveniert und sich um einen Eingriff der Deutschen und Diskontobank bemüht. Diese Banken nehmen zurzeit eine Prüfung der Aktienbestände vor. Nach den bisherigen Schätzungen dürfte sich im Falle eines Vergleichsverfahrens die Quote für die Gläubiger im günstigsten Falle zwischen 30—40 Prozent bewegen. —

künstlerisches Stück mit einer hervorstechenden Tendenz erreichen könnte.

Dieses eigenartige Stück, das auf eine starke dramatische Begabung Stemmles schließen läßt, macht gleich zu Beginn aufhorchen. Schon die Idee, am Beispiel einer einzelnen willkürlich gewählten „Nummer" unter dem Dreimillionen-Heer der Arbeitslosen nachzuweisen, was ihnen allen menschlich gemeinsam ist, diese Idee ist mehr als originell. Ebenso ist die Milieuzeichnung der Arbeitslosenämter, die Charakterisierung einzelner Typen durchaus gekonnt und erinnert trotz der Knappheit der Form an die Leistungen unsrer Naturalisten.

„30 002" ein moderner Pechvogel, ein Außenseiter der Menschheit, auch ein Außenseiter der Arbeitslosen, verpaßt immer durch tragische oder komische Umstände Arbeitsgelegenheiten, bis er schließlich, da er von seinem Unglück wie aber auch von seinen Fähigkeiten überzeugt ist, zu einer Sensation flüchtet, sich mit einem Artistentrick an ein Bretterkreuz nagelt, um so in den belebten Straßen die Menschen auf sein Unglück aufmerksam zu machen. Plötzlich ist er Gespräch der ganzen Stadt geworden. Zeitungen berichten von ihm, bringen sein Bild. Man will mit ihm Geschäfte machen. Reklamegesellschaften, Varietébesitzer und Filmfirmen reißen sich um ihn. Er will aber keinen Sensationserfolg, sondern Arbeit und nimmt die Stelle eines Kantinenkellners an, nicht ohne vorher ein paar herrliche Worte über Geldmarken und Arbeit zu sagen, die diesem Stück, das raffiniert in der Spannung sich steigert, einen guten Abschluß schafft.

Die Aufführung war für Gorba der größte Schauspielerfolg seit mehreren Jahren. Alle Schauspieler, die sich mit besonderer Liebe an ihre dankbaren Aufgaben gemacht hatten, der Hauptdarsteller des „30 002", Karl Kendzia, der junge Neuling Tridjof Züde und der noch jüngere Autor Stemmle wurden unzählige Male hervorgerufen. — Diese wirkliche Tragikomödie wird darum bemerkenswert bleiben, weil hier zum ersten Male das Motiv der Arbeitslosigkeit, bei andern Schriftstellern bisher nur dokumentarisch und als Fragment behandelt, bereits in die zeitgenössische Literatur übergeht.

Werner Kornrad.

Karl Kraus gegen die Volksbühne. Vor dem Landgericht 1 in Berlin begann am Freitag mittag der Prozeß des Wiener „Fackel"-Herausgebers und Schriftstellers Karl Kraus gegen die Berliner Volksbühne. Kraus, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Laserstein, wirft der Volksbühne vertragswidrige Streichungen in seinem in einer Matinee aufgeführten Schauspiel „Die Unüberwindlichen" vor. Außerdem sei die Volksbühne wegen Nichtwiederholung der Aufführung kontraktbrüchig. Der Anwalt der Volksbühne, Rechtsanwalt Joseph, macht geltend, daß die Streiche unwesentlich waren und das Stück sich für den Abendplan gar nicht eigne. Rechtsanwalt Laserstein überreicht darauf dem Richter ein ganzes Paket mit Kritiken, weil allein schon der Pressefolg die Wiederholung rechtfertige. Darauf antwortet der Gegenanwalt ebenso berechtigt wie schlagfertig „seit wann kümmert sich Karl Kraus um die Presse?" Dann wurde die Verhandlung zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt. —

Plekschkaitis vor einem deutschen Gericht

Eine Episode aus dem Kampfe gegen Woldemaras Gewaltherrschaft

Vor dem Landgericht Insterburg hat sich am Freitag den 14. Februar das frühere Mitglied des Zentralkomitees der

Litauischen Sozialdemokratischen Partei und Sejm-Abgeordnete

Plekschkaitis mit fünf seiner Genossen zu verantworten. Die Anklage lautet auf Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz — die Strafe dafür ist Zuchthaus —, wegen unbefugten Waffenbesitzes und Grenzüberschreitung. Die Staatsanwaltschaft behauptet, Plekschkaitis hätte beabsichtigt, den Zug, in dem der litauische Ministerpräsident Woldemaras aus Genf nach Kowno zurückkehren sollte, in die Luft zu sprengen. Der Prozeß dürfte in eins der blutigsten Kapitel des selbständigen Litauens hineinleuchten.

Am 2. und 3. September wurden im Walde in der Nähe von Melkehmen sechs verdächtige Männer beobachtet. Landjäger in Gemeinschaft mit Gutsarbeitern umstellten den Wald und nahmen die Verdächtigen in der Nähe der Grenze fest. Man fand bei ihnen zwei Gewehre, sechs Revolver, sechs Handgranaten, viel Munition und in einem Korbe, den sie bei sich führten, sechs schwere Bomben, zwei aus Weißblech, vier aus Stahlrohr und Flugblätter. Dem Amtsgerichtsrat von Stallupönen erklärten sie, sie hätten

die Waffen nur zu ihrer eignen Verteidigung

bei sich geführt; ihre Absicht sei gewesen, ihre Verwandten in der Nähe der litauischen Grenze aufzusuchen, um von diesen Geld zur Fahrt nach Argentinien zu erhalten.

Auf irgendwelche Fragen, die sich auf Woldemaras bezogen, verweigerte Plekschkaitis jede Antwort. Anfang November richtete er aber aus dem Insterburger Gefängnis eine Zuschrift an den „Vorwärts", in der er sich gegen die Anschuldigungen zur Wehr setzte, als sei er von polnischer Seite veranlaßt worden, ein Attentat gegen den frühern Diktator Litauens, Woldemaras, in Ostpreußen auszuführen. Er erklärte,

weder gegen Woldemaras noch gegen eine andre Person

in Ostpreußen ein Attentat geplant und mit niemanden aus der Zahl der verantwortlichen Männer der polnischen Regierung oder Regierungsstellen je über ein solches gesprochen zu haben.

Die Anklage gegen Plekschkaitis und Genossen ist nur aus den politischen Ereignissen der letzten Jahre in Litauen zu verstehen. Hieronymus Plekschkaitis, von Beruf Volksschullehrer, ist zur Sozialdemokratischen Partei nach der Revolution gekommen. Als im Dezember 1926 die Regierung Dr. Grinius durch den Putsch Smetonas und Woldemaras gestürzt, die sozialdemokratische Presse unter Zensur gestellt wurde, eine Welle des Terrors durch das Land ging, die sozialdemokratischen Funktionäre in Massen verhaftet und selbst zum Tode verurteilt wurden, da machten sich unterirdische Gegenströmungen bemerkbar.

Am 9. September 1927

kam es zum Putsch in Tauroggen;

es war nur ein Symptom der ungeheuern Gärung im Lande. Die Reichsbank wurde von den Linksradikalen besetzt, die Polizei entwaffnet; die Militärs behielten aber die Oberhand, standrechtliche Massenerschießungen waren die Antwort. Der litauische Sozialdemokrat Mikulski wurde bei der Verfolgung erschossen, Plekschkaitis flüchtete nach Polen. Er suchte Annäherung an Pilsudski, dem er als kleineres Uebel im Vergleich zu Smetona betrachtete, von dessen Regierung unterstützt, gab er auch eine Zeitschrift heraus.

Diese Haltung Plekschkaitis führte zum endgültigen

Bruche mit seinen frühern Parteigenossen.

Schon seine Teilnahme an dem ungenügend vorbereiteten Putsch in Tauroggen hatte zu seinem Ausschluß aus dem Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei geführt; jetzt wurde er auch aus der Organisation der litauischen Emigranten in Polen ausgeschlossen. Auch die polnischen Sozialdemokraten trugen ihm seine Annäherung an Pilsudski nach. Er stand vollkommen isoliert da, eine Abenteurernatur, brütete aber weiter über Pläne eines Kampfes gegen die Regierung Woldemaras.

Es ist gegen Plekschkaitis auch der Vorwurf erhoben worden, er habe im Dienste der litauischen politischen Polizei gestanden. Die Gerüchte gingen von der litauischen Regierung selbst aus, es lag der Verdacht nahe, es sei dies geschehen, um Plekschkaitis in den Augen seiner Genossen unmöglich zu machen. Plekschkaitis selbst hat öffentlich erklärt, daß er seinen Anwalt beauftragt habe, die litauische Regierung zu stellen und daß er bereit sei, ihr vor Gericht Gelegenheit zu geben, die Beweise, über die sie angeblich verfüge, vorzulegen.

Ob Plekschkaitis tatsächlich ein Sprengstoffattentat in Ostpreußen oder in Litauen selbst gegen Woldemaras oder gegen irgendwelche Regierungsgebäude in Kowno beabsichtigt hat, wird vielleicht der Prozeß in Insterburg ergeben. Höchstwahrscheinlich wird sich der Angeklagte aber über seine wirklichen Motive in Schweigen hüllen. Wie dem auch sei,

Woldemaras Gewaltherrschaft

hat sowohl Plekschkaitis als auch seine Genossen auf dem Gewissen. Hoffentlich finden sie gerechte und milde Richter, die auch ihr, wenn auch abenteuerliches, so doch ehrliches politisches Wollen berücksichtigen. —

Wahlklage gegen Preußen vor dem Staatsgerichtshof

Preußen beantragt Abweisung

Wb. Leipzig, 14. Februar. Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich begann heute die Verfassungsklage des völkisch-nationalen Blocks und der Volksrechtspartei gegen das Land Preußen auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit von Bestimmungen der §§ 31 und 32 des preußischen Landeswahlgesetzes. Für den völkisch-nationalen Block sind der frühere preußische Landtagsabgeordnete Dr. Körner und das ehemalige Reichstagsmitglied Fahrenhorst, für die Volksrechtspartei, der Vorsitzende Oberstudiendirektor Bauser-Nagold, Senatspräsident am Reichsgericht a. D. Dr. Lobe (Leipzig) und Rechtsanwalt Dr. Holstein (Berlin) erschienen, während das Land Preußen durch Ministerialdirektor Dr. Badt, Ministerialrat Dr. Schütze und Regierungsrat Dr. Globke vertreten werden. Für das Reichsministerium des Innern ist der Leiter der Verfassungsabteilung, Ministerialrat Dr. Kaisenberg, als Reichsbeauftragter für das Wahlprüfungsverfahren anwesend.

Die angegriffenen Bestimmungen des preußischen Landeswahlgesetzes besagen, daß die Bestimmungen unberücksichtigt bleiben, wenn nicht wenigstens auf einen der verbundenen Kreiswahlvorschläge 20 000 Stimmen entfallen sind, und daß einem Landeswahlvorschlag höchstens die gleiche Zahl der Abgeordnetensitze zugeteilt wird, wie auf die ihm angeschlossenen Kreiswahlvorschläge entfallen. Die Klageparteien vertreten die Auffassung, daß diese Bestimmungen unvereinbar mit den allgemeinen Wahlrechtsgrundsätzen sind, wie sie in der Reichsverfassung und in der preußischen Verfassung aufgestellt sind. Beide Klageparteien berufen sich auf das Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 22. März 1929, mit dem ähnliche — nicht gleiche — Bestimmungen des württembergischen Landeswahlgesetzes für verfassungswidrig erklärt worden sind.

Das Land Preußen beantragt Abweisung sämtlicher Anträge. Es beruft sich dabei besonders darauf, daß das Reichswahlgesetz dieselben Bestimmungen enthalte wie das preußische Landeswahlgesetz, das Reichswahlgesetz, das seinerzeit einstimmig angenommen worden sei, sei aber zweifellos gültig. —

Wechselfälscher Scherl?

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Donnerstag der Betrugsprozeß gegen Bruno Scherl, der beschuldigt ist, in betrügerischer Absicht Wechsel in Höhe von 3 Millionen Mark ausgestellt zu haben, um sich Pelze, Teppiche und Geldbeträge zu verschaffen.

Neben Bruno Scherl, einem der Söhne des frühern Berliner Zeitungsverlegers, sitzen auf der Anklagebank der ehemalige Rechtsanwalt Wetzel und ein Kaufmann Bruck. Vom Gericht wird der effektive Schaden vorläufig auf 100 000 Mark geschätzt. Scherl behauptet, daß die unter Anklage stehenden Wechseltransaktionen von ihm nur deshalb vorgenommen seien, um einen Strafprozeß zu provozieren, in dessen Rahmen er die Rechtmäßigkeit seiner Erbansprüche nachweisen kann, die er den andern Erben August Scherls und dem Hugenberg-Konzern gegenüber geltend macht. Für die Verhandlung sind 3 Wochen Zeitdauer vorgesehen. —

Waffen in Wien

Wien, 14. Februar. Die Haussuchung, die am 14. Februar 1929 im sozialdemokratischen Parteihaus in Wien bzw. den Räumen der Waffenhandlung des Arbeiter-Jagd- und Schützenvereins vorgenommen wurde und zur Beschlagnahme zahlreicher Waffen führte, hatte am Donnerstag vor einem Wiener Bezirksgericht ein Nachspiel.

Der Sekretär des Schutzbundes, Heinz, der zugleich Geschäftsführer und Vorsitzender des Arbeiter-Jagd- und Schützenvereins ist, ferner der Geschäftsführer der Waffenhandlung des Schutzverbandes, Wodak, und ein Beamter der Waffenhandlung namens Bauer waren wegen Uebertretung des Waffengesetzes angeklagt. Sie verwiesen im Verlauf ihrer Vernehmung darauf, daß die beschlagnahmten 240 Gewehre mit Genehmigung der zuständigen Behörden von dem Arbeiter-Jagd- und Schützenverein aus Deutschland eingeführt wurden und der Schützenverband von der Behörde genehmigt sei. Außerdem erklärten sie, daß die Behörden von dem Vorhandensein der Waffen gewußt haben und die Heimwehr viel mehr Waffen besitze. Man könne der Sozialdemokratie unmöglich zumuten, einen Angriff der Heimwehr unbewaffnet abzuwarten.

Die Verteidiger der Angeklagten beantragten, den Bundeskanzler Schober und andre Persönlichkeiten des politischen Lebens darüber zu vernehmen, daß seinerzeit von der Heimwehr ein gewaltsamer Angriff auf das Gebäude der „Arbeiter-Zeitung" geplant gewesen sei und die Sozialdemokratie sich dagegen habe wehren müssen. Außerdem wurde die Vernehmung des Bezirkshauptmanns von Judenburg in der Steiermark darüber gefordert, daß er ein großes Waffenlager der Heimwehr aufgedeckt habe und ihm von dem steierschen Landeshauptmann verboten worden sei, die Waffen zu beschlagnahmen. Schließlich sollte noch der sozialistische Abgeordnete Dr. Renner darüber vernommen werden, daß er zwei Monate vor der Haussuchung an Dr. Seipel den Antrag gestellt habe, die innere Abrüstung durchzuführen, Seipel das aber mit der Begründung abgelehnt habe, die Voraussetzungen für eine innere Abrüstung seien noch nicht gegeben.

Der Richter lehnte sämtliche Beweisanträge ab und verkündete das Urteil. Der Geschäftsführer der Waffenhandlung, Wodak, wurde zu 48 Stunden Arrest verurteilt, weil er die Waffen nicht im Verkaufslokal, sondern im Keller, also vorschriftswidrig, aufbewahrt habe. Von der Anklage, unbefugt Waffen besessen zu haben, wurde er freigesprochen. —

Notizen

Es bleibt bei den 6 Wochen. Der Landbündler Jordan hatte in einer Schleswiger Bauernversammlung dem preußischen Ministerpräsidenten unterstellt, er hätte seinen Portier rücksichtslos auf die Straße geworfen. Wegen verleumderischer Beleidigung wurde er zunächst zu 3 Monaten, dann von der Berufungsinstanz zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil ist vom Reichsgericht durch Verwerfung der Revision bestätigt worden. —

Berliner Stadtverordnetenmehrheit gegen Oberbürgermeister Böß. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm nach Beratung der Pensionsangelegenheit Böß unter Ablehnung aller andern Anträge einen deutschnationalen Antrag an, das Disziplinarverfahren gegen Böß rücksichtslos und schnell durchzuführen mit dem Zwecke der Amtsenthebung ohne Ruhegeld. Für den Antrag stimmten die Rechtsparteien und die Kommunisten. —

Verhafteter kommunistischer Redakteur. Wie die kommunistische „Hamburger Volkszeitung" mitteilt, ist der verantwortliche Redakteur der „Volkszeitung" Erich Hoffmann am Donnerstagmorgen auf Anordnung des Oberreichsanwalts wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet worden.

Die vorläufige Unterbringung der internationalen Bank. Der Ausschuß für die Organisation der internationalen Zahlungsbank ist am Donnerstagabend wieder in Basel eingetroffen, um sich im Laufe des Freitag mit dem Abschluß des Mietvertrages mit den Eigentümern des Savoy-Hotel-Univers zu befassen. Dieses als vorläufiger Sitz der internationalen Zahlungsbank in Aussicht genommene Hotel zählt insgesamt 80 Zimmer sowie einige kleinere und größere Säle. Es wird am 1. März geschlossen und im Laufe des Monats März für den Bankbetrieb umgestellt. —

Putschversuch in Spanien? Der Pariser Berichterstatter der „Daily News" berichtet, daß in Sagunt in der Nähe von Valencia ein Putschversuch gegen die spanische Regierung unternommen worden sei. Die Bewegung sei republikanisch und müsse als ernst angesehen werden. Die Regierung habe umfangreiche Gegenmaßnahmen getroffen und den Eisenbahnverkehr nach Sagunt unterbunden. Nähere Einzelheiten fehlen.

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5. Pfarrer Heumann's Heilmittel sind zu Originalpreisen stets vorrätig in der Niederlage:

Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg 158

6

Unser

Textil-Werbeverkauf

bietet in der 3. Februar-Woche schon von heute an als besondere Propaganda

Herren-Konfektion

insbesondere Erzeugnisse aus den Kleiderfabriken der

GEG.

Diese Erzeugnisse sind anerkannt erstklassig in Qualität und Verarbeitung.

Herren-Anzüge

in farbig und blau, vom besten Straßen- und Gesellschafts-Anzug bis zum einfachen Gebrauchsstück, in jeder beliebigen Preislage.

Konfirmanden-Anzüge blau Kammgarn u. andere Stoffe 52.00 39.50 19.50 **9.50**

Herren-Ulster (Winterware), jetzt ganz billig, schon von Mk. **9.50** an

Leder-Mäntel und -Joppen, Lederjoppen

Sport-Anzüge in Zwirn und Halbwollstoff
4reihig, Joppe, 2 Hosen u. Weste 66.50 48.00 **39.00**
2reihig, Joppe und 1 Hose . . . 45.00 32.00 **26.50**
Lumberjacks mit Reißverschluß,
Pullover, Windjacken in allen Größen
Einzelne Hosen in allen Stoffarten

Blaue Arbeitsanzüge
Jacken 4.60 3.75 **2.95** Hosen 4.60 3.75 **2.95**
Berufskittel, weiß 8.50 5.50 **4.90**
Malerkittel, Maurerblusen, Fleischerjacken

Knaben-Stoffanzüge
Sonder-Angebot, Größe 0 bis 12 weit unter Preis

Auf alle Waren doppelte Rückvergütungsmarken!

Auf alle Waren doppelte Rückvergütungsmarken!

Konsum-Verein

Jakobstr. 42, Ecke Petersst.

Beitrittserklärungen kostenlos!

Verkauf nur an Mitglieder!

UT Storchstr. — UT Palast Buckau

Patu. Patachon

als **Bezinkutscher** im **Raketenomnibus**

der neueste, lustigste Streich der beiden gemütlichen Dummköpfe

Dazu:

Schuldig

der Leidensweg einer Frau — ergreifendes Kriminal- und Sittendrama

Hauptrolle: **Willy Fritsch**

Ferner:

Die auserlesene Bühne

Preise ab 75 Pf.

Freitag bis Montag

ZENTRAL-Theater

Heute Sonnabend 4 Uhr
Noch eine große Volksvorstellung!
Der fidele Bauer
Preise von Mk 0.30 bis 2.00.

Heute sowie täglich 8 Uhr
Sonntags auch 4 Uhr (kleine Preise)

25 jährigen Bestehens des Zentral-Theaters

anläßlich des

Wiener Blut
Operette von **Johann Strauß**

WESTEND LICHTSPIELE Wilhelmstadt

Heute und folgende Tage

Frau im Mond

Gelegenheitskauf für jedermann

Nur noch wenige Exemplare

Gustav Stresemann Reden und Schriften

Politik — Geschichte — Literatur 1897—1926. Mit einem biographischen Begleitwort von Frhr. v. Rheinbaben.

Das einzige große Werk des bekannten Staatsmannes, worin er selbst Aufschluß und Rechenschaft zur deutschen Außenpolitik gibt. Ein Quellenwerk, das jeder besitzen muß.

Zwei starke Bände mit 850 Seiten, in Leinen mit Kassette statt Mk. 16.— nur Mk. 8.50

8 Mk. nur bei Sammelbestellungen von 5 Exemplaren

Nur solange der Vorrat reicht erhältlich durch den

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Palast-Theater Burg

Freitag bis Montag
2 fabelhafte Sonder-Programme
Auf der Bühne das weltberühmte

Raimonda-Ballett
12 Personen 12 Personen
1 Stunde Spieldauer

Im Filmteil:
Der Liebling der Damenwelt
Harry Liedtke in

Ich küsse Ihre Hand Madame

Ferner

Gefahren der Ehe
Das entzückende Lustspiel des Jahres

Roland-Lichtspiele

Der ungemein packende, hinreißende Film in 10 Akten

Onkel Toms Hütte

Eine erschütternde Erzählung aus dem Westen, dazu

Vom Köter fehlt jede Spur

In das tolle Lustspiel: Jenny macht Musik.
Anfang 7, Sonntags 5 Uhr.

VARIETE

Zentral-Theater-Restaurant

Heute Sonnabend:

Abschieds-Vorstellung

sämtlicher Artisten

Morgen Sonntag: Neues Programm

NEUSTÄDTER Lichtspiele

Freitag bis Montag

LUCIANO ALBERTINI der allbeliebte Spaßkünstler, der König der Saxophonen, in einem neuen, neuartigen Filmwerke

Tempo - Tempo

Das Mädel mit der Kanone

Ein Lustspiel mit der lustigen, überraschenden Liebe Charles.

Bitte zahlen! Gemeiner.

Magdeburger Volksbühne E. V.

Sonnabend, den 15. Februar, 20 Uhr, in der Stadthalle

„Die entfesselte Muse"

N. von Karmin

Danny Seiler — Engrecht Huth
Karen Freiberstaff — Walter Krause
Elsa Glaser — Karl Heinker
Sherlock Hamann — Walter Barchörker
Das Philharmonische Orchester

Leitung: **Siegfried Ehrmann**
Engrecht Huth

Aus dem Programm:
Ein Reuter Querschnitt durch die Operette
Walzerträume von Oskar Straus
Aber Herr Student
Eine Frankreichparodie von ...
Mignon-Parodie usw. usw.
Tanz // Humor // Parodie
Keine Konferenz
2 Kapellen 2 Kapellen

Eintrittskarten Mk. 3.— (Volksbühne Mk. 2.50) im Vorverkauf bei Reinschmidt, Buchhandlung Volksstimme und Volksstimme

---

Stadttheater

Sonnabend, 15. Februar — 19.30 bis 22.10 — 5. Abend

Schwanda der Dudelsackpfeifer

Volksoper von J. Weinberger.

Sonntag, 16. Februar — 19.30 — 6. Abend

Spielplanänderung aus Personalgründen

Der Troubadour

Romantische Oper von G. Verdi.

Kochbücher

einfachen Haushalt von 2.40 Mark

Buchhandlung Volksstimme

Leset die Frauenwelt!

Wolf Hall Nachf.
Prälatenstraße 24
früher Schütte
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag ab 8.30 Uhr
Großer Preisskat

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN
Gute Skatkarten zum Preise von
Mark 1.00
halten wir stets am Lager

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Mittwoch den 19. Februar eröffne ich unter der Firma

Huthaus Schwoche

Klosterbergestr. 9 / Ecke Coquistr.

ein

Herrenmodeartikel-Geschäft

verbunden mit **Färberei- u. chemischer Reinigungs-Annahmestelle — in eigner Fabrik.** Als langjähriger Fachmann, Grossist und Reisender, bin ich in der Lage einer verehrten Einwohnerschaft von **Buckau und Umgegend** die denkbar größten Vorteile zu bieten. Ich bitte freundlichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen und zeichne Hochachtungsvoll

Otto Schwoche

● Bitte meine Schaufenster zu beachten. ●

Gerade jetzt

sollten Sie die **Gelegenheit** wahrnehmen, um sich zu überzeugen **wie billig** Sie **Schuhe bei uns** kaufen

Alte Angebote soweit Größen und Vorrat

Damen-Lackschuhe 95

Damen-Kunstseide 1.95

Damen-Leder-Halbschuhe 3.90

Herren-Arbeitsschuhe 4.85

Herren-Lack-Spangenschuhe 5.90

Damen-Lack-Spangen 6.90

Damen-Leder- u. Lack-Spangenschuhe 6.90

Herren-Halbschuhe 8.90

Herren-Halbschuhe 9.90

PETZOW

Breiter Weg 168 Treppe

Zwickauer Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Magdeburg (Gau Alte Mark)

Sonntag, 16. Februar findet im zum Nationalfestsaalen unser

Kappenfest

statt. — Eintritt 25 Pfennig

Anfang nachmittags 4 Uhr

Kommen Sie noch heute!

Meine

Weiße Woche

bietet Ihnen eine solch günstige Kaufgelegenheit, wie sie selten geboten wird. Decken Sie daher schon jetzt Ihren Bedarf.

Gardinen

zu 20 außergewöhnlich billigen Preisen

Künstler-Garnituren . . . von 1.95 an
Halbstores . . . . . von 0.95 an
Schleiergardinen . Meter von 0.50 an
Mull weiß, 120 cm breit . Meter von 0.85 an
Etamine 150 cm breit . Meter von 0.68 an
usw. usw.

Gardinenhaus

Willy Brägas

Alter Markt 10 — Alter Markt 10

Stadt Magdeburg

Werktag in der Mietskaserne

Weckerglocken schrillen gedämpft durch Gemäuer und Fensterscheiben über den dunklen Hof, verkünden den jungen Tag. Fenster tauchen plötzlich aufleuchtend aus der Dunkelheit. Kontakte knacken. Treppen und Flure schlängeln sich im hellen Lichtscheine zum Boden hinauf. Gedämpft erreichen murmelnde Stimmen den Hof. Türen knarren und klappern, Schritte poltern über ächzende Stiegen. Hof und Hausflur tauchen auf aus der Nacht. Im großen Schloß des Haustores rasselt geräuschvoll ein Schlüssel. Kreischende Angeln verkünden das Aufgehen des Tores. Schwere Schritte poltern hinaus, verlieren sich auf der Straße, vermischen sich mit trippelnden Frauenschritten. Proletarier wandern zur Arbeitsstätte.

Die Ruhe und die Dunkelheit kehren wieder zurück, nachdem der Letzte die Tür von außen schloß. Die Fenster heben sich wie dunkle Löcher von der weiß getünchten Wand ab, nicht lange aber, eine Stunde vielleicht. Wenn von Osten her der erste Schein des jungen Tages vordringt, und auch im schmalen Hofschacht versucht die Dämmerung zu verdrängen, rasseln wieder die Weckerglocken. Diesmal nicht nur in den Hintergebäuden. Auch im Vorderhaus springt plötzlich ein Lichtschein hinter Gardinen und Scheiben hervor.

Jetzt wird es lebendig im ganzen Hause.. Türen schlagen, Fenster klappen, Geschirr klirrt. Auf dem Herde in der Flurküche singt das Kaffeewasser. Mahnende, scheltende Stimmen Erwachsener mischen sich zwischen verschlafene Kinderstimmen. Treppauf, treppab geht es. Männer, Frauen und Mädchen eilen ihrer Beschäftigung in Kontoren oder Geschäften nach. Kinder springen noch einige Wege für die Mutter, ehe sie den Schulranzen ergreifen und zur Schule wandern. Einige kleine Menschenkinder haben sogar schon verdient, ehe sie auf die Schulbank gehen, haben der Mutter beim Zeitungstragen geholfen, haben sich die Beine schon müde gesprungen im Treppauf und Treppab.

Heller Tag ist mittlerweile geworden. In der Mietskaserne pulsiert das Leben. Die Fenster stehen weit offen. Wirbelnde Staubtücher kommen zum Vorschein. Bettzeug wird zum Auslüften herausgehängt. Auch einige schnell gewaschene Kleinigkeiten hängen bald auf kurzer Schnur unterm Fensterkreuz. Von den Flurküchen her verbreitet sich im ganzen Haus ein vielseitiger Geruch und verrät jedem, der das Haus betritt, was heute bei den Bewohnern zu Mittag gekocht wird.

Auf dem Hofe tummeln sich bald die Kleinsten. Sie spielen mit allem, was ein kahler, kalter Hof einer Kinderphantasie zu bieten vermag. Bälle rollen über das holprige Pflaster, Kiesel tanzen in einer glatten Ecke und kleine Füßchen patschen in der Pfütze an der Ausgußstelle, bis eine scheltende Frauenstimme aus einem Fenster sie daraus vertreibt.

Ein Leierkastenmann bringt Leben in die kleine Schar, bringt auch noch Zuwachs aus den Nachbarhäusern. Die Arbeit ruht einige Minuten in den Haushalten. Gesichter tauchen hinter den Gardinen auf. Doch schon wechselt das Bild wieder. Frauen ziehen mit Töpfen und Taschen los, bringen dem arbeitenden Manne das Mittagessen. Andre Männer und Frauen kommen heim, viele vom Arbeitsamt. Mißmutig oder gleichgültig schlendern sie über den Hof. Sie haben ja Zeit, noch ist wenig Hoffnung auf Arbeit.

Polternd und lärmend, türenklappend kommt dann plötzlich die Kinderschar mit Ranzen und Taschen, die morgens zur Schule eilte, wieder heim. Die Schule ist aus. Mutter ich habe Hunger! stürzen sie ins Zimmer, wo meist schon eine dampfende Suppe auf dem Tisch ihrer wartet. Auch die Kleinsten stellen sich ein mit roten, tropfenden Näschen und blau gefrornen Händchen. Aber nach dem Essen geht es wieder raus — wieder hinunter auf Hof und Straße und das lärmende Leben nimmt seinen Fortgang bis zum Abend, bis die Dunkelheit kommt. Ein Tag ist wie der andere. —

Leistungen der Sparkassen für den Wohnungsbau

Bei der Behandlung der Wohnungsfragen im Preußischen Landtag Anfang Februar d. J. hob der Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer die Leistungen der Sparkassen auf dem Gebiete der Wohnungsfinanzierung besonders hervor. Es wies darauf hin, daß die Versorgung des Wohnungsbaues mit Hypotheken mit dem rapid abwärtsgehenden Pfandbriefabsatz schlechter geworden sei und fuhr dann im Hinblick auf die Sparkassen fort: „Wenn trotzdem die Wohnungsbauten im ganzen durchfinanziert werden konnten, war das in erheblichem Maße auf die sehr verdienstliche Hilfe der öffentlichen Sparkassen zurückzuführen, die bis zu 50 Prozent ihrer Einlagenbestände dem Hypothekenmarkt zugeführt haben und damit bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen sind."

Die darin zum Ausdruck kommende Anerkennung der Sparkassenarbeit ist begründet. Haben doch die Sparkassen ähnlich wie in der Vorkriegszeit auch nach der Stabilisierung in bevorzugtem Maße ihre Gelder für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellt. Allein für das Jahr 1929 kann man die Wohnungsbaukredite der Sparkassen mit 700 Millionen Mark ansetzen. Die Gesamtkredite der Sparkassen seit 1924 belaufen sich auf rund 3,2 Milliarden Mark. Damit stehen die Sparkassen unter den Geldgebern für den Wohnungsmarkt an erster Stelle. Die besondere Bedeutung ihrer Hilfe liegt darin, daß sie ohne Unterbrechung laufend erststellige Hypotheken gewähren können; sie sind nicht wie die Pfandbriefinstitute von der Lage des Kapitalmarktes bzw. von dem Absatz von Pfandbriefen abhängig. Auch in der Festsetzung der Zinsen für die Hypotheken können die Sparkassen sich elastisch der jeweiligen Zinslage anpassen, was durchaus im Interesse des Kapitalmarktes liegt.

Für das laufende Jahr kann man gleichfalls mit einer erheblichen Beteiligung der Sparkassen an der Wohnungsbaufinanzierung rechnen, sofern der Einlagenzuwachs eine normale Entwicklung nimmt. Im Laufe der Zeit wird eine weitere Zuführung von Kapitalien auch durch die Hilfe der öffentlichen Bausparkassen erfolgen, die in diesen Monaten ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Durch die Bausparkassen wird vor allem die dringend notwendige Eigenkapitalbildung gefördert und gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, billiges Bankkapital zu 4 Prozent zur Verfügung zu stellen. —

Um die Fortführung des Mittellandkanalbaues

Magdeburgs neue Großindustrie braucht den Kanal – Eingabe an den Reichskanzler

Im Auftrage der im Industrieaufbau Magdeburgs beteiligten Gesellschaften (Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben, Breslau, Mitteldeutsches Kraftwerk Magdeburg A.-G., Magdeburg, und Großgaserei Mitteldeutschland A.-G., Magdeburg) hat der Vorstand der Mittellandkanal-Hafen-A.-G. Magdeburg, wie uns vom Pressеamt des Magistrats der Stadt Magdeburg gemeldet wird, folgende Eingabe wegen Fortführung des Mittellandkanalbaues an den Reichskanzler gerichtet:

Von verschiedenen Seiten ist neuerdings das Verlangen gestellt worden, die Bauarbeiten am Mittellandkanal vorübergehend oder sogar für immer einzustellen. Wenn wir uns auch nicht vorstellen können, daß diesem Verlangen ernstlich stattgegeben wird, so halten wir uns doch für verpflichtet, noch einmal ganz kurz auf die schweren, ja unüberwindlichen Bedenken hinzuweisen, die einem solchen Verlangen entgegenstehen.

Der Bau des Mittellandkanals ist

ein Kulturwerk allerersten Ranges.

Seine große volkswirtschaftliche Bedeutung wird schon durch die Tatsache charakterisiert, daß durch ihn das westliche und östliche Wasserstraßennetz miteinander verbunden werden. Die Frachtersparnis und damit der volkswirtschaftliche Gewinn werden enorm sein. Die Frachtenverbilligung für eine Tonne Ruhrkohle ab Gelsenkirchen beträgt beispielsweise für Magdeburg 5,70, für Berlin 5,25 Mark.

Eine Einstellung der Bauarbeiten würde mit riesigen Unkosten verbunden sein, die viele Millionen ausmachen würden. Es ist errechnet worden, daß im Falle der Stillegung für Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtslasten ein Mehrbetrag aufgewendet werden müßte, der rund 50 Prozent der Baukosten beträgt. Dazu kämen große Entschädigungen für die Unternehmer und die Verzinsung der bereits verbauten Summen.

Selbst eine vorübergehende Stillegung würde Millionen verschlingen.

Ganz abgesehen von der in jedem Falle eintretenden Mindereinnahme aus dem Verkehr infolge der verzögerten Inbetriebnahme, würden selbst bei einer kurzfristigen Stillegung, um nur einiges zu sagen, kostspielige Aufwendungen zu machen sein zur Sicherung der Baustrecken gegen Einsturz infolge Andrangs des Grundwassers, würden provisorische Wege und Straßenanlagen in einen dauerhaften Zustand versetzt werden müssen, würden Wasserläufe, an denen Dükerbauten u. a. in Angriff genommen sind, irgendwie gesichert werden müssen, damit sie nicht unermeßlichen Schaden anrichten, würden die zahlreichen, bereits fertiggestellten Bauten, vor allem Brücken und Dükeranlagen, große Kosten erfordern, um sie vor Beschädigungen und vor Verfall zu bewahren.

Die Stillegung der Arbeiten würde also keineswegs eine Ersparnis bedeuten, sondern zunächst einen erhöhten Kostenaufwand erfordern.

Von den Baukosten entfallen nicht weniger als 70 bis 72 Prozent auf Ausgaben für Arbeiterlöhne.

An den Baustellen werden rund 3000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Dazu kommt eine nicht viel geringere Zahl von Leuten, die in Betrieben beschäftigt sind — in ganz Deutschland — an welche von der Bauleitung Aufträge erteilt worden sind. In der gegenwärtigen Zeit größter Arbeitslosigkeit würde es wirklich unverständlich sein, wenn eine Einstellung der Arbeiten erfolgen würde, obwohl damit keine Ersparnis zu erzielen wäre. Dabei steht nach neuern Ermittlungen fest, daß der Mittellandkanal sich gut rentieren wird, wesentlich besser, als bei der Beschlußfassung über seinen Bau angenommen wurde.

Die im Bau befindliche Strecke des Mittellandkanals kreuzt bekanntlich im Magdeburger Abschnitt die Elbe als wichtigsten deutschen nordsüdlichen Wasserweg. Diese günstige Verkehrslage hat uns veranlaßt, am Abstieg des Mittellandkanals zur Elbe bei Magdeburg-Rothensee die Schaffung unsrer

Industrieunternehmungen

in Angriff nehmen.

Die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, Breslau, baut auf einem Gelände von rund 750 000 Quadratmeter Größe eine Zinkhütte. In dem Betrieb sollen etwa 120 000 Tonnen Roherze und Fertigfabrikate von etwa 60 000 Tonnen Zink und 120 000 Tonnen Schwefelsäure verarbeitet bzw. erzeugt werden. Das Werk arbeitet nach einem neuen elektrolytischen Verfahren.

Die hierzu erforderliche große elektrische Leistung soll in dem Mitteldeutschen Kraftwerk, Aktiengesellschaft, Magdeburg, erzeugt werden. Der Ausbau des Kraftwerks erfolgt auf einem Gelände von rund 170 000 Quadratmeter Größe für eine Leistung von 150 000 Kilowatt. Das Werk soll neben der weitern Stromversorgung der Stadt Magdeburg zur Stromabgabe an das Verteilungsunternehmen der Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft dienen.

Der bedeutende Gasbedarf in dem Werke von der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben soll in der Großgaserei Mitteldeutschland, A.-G. Magdeburg, die im Anschluß an das Kraftwerk gebaut wird, erzeugt werden. Weiter deckt die Großgaserei noch den Gasbedarf im mitteldeutschen Bezirk und für die Stadt Magdeburg. Das Werk wird für eine Jahreserzeugung von 100 Millionen Kubikmeter gebaut.

Für den Aufbau der Unternehmungen werden durch die Mittellandkanal-Hafen Magdeburg-Aktiengesellschaft Magdeburg die Häfen im Anschluß an den Mittellandkanal und die sonstigen Verkehrseinrichtungen geschaffen.

Die Unternehmungen investieren für ihre Anlagen

ein Kapital von rund 80 Millionen Mark.

Die wirtschaftlichen Grundlagen für die Unternehmungen sind bei einer Verkehrsziffer von rund 2 Millionen Tonnen pro Jahr günstige Transportverhältnisse. Diese können jedoch nur durch die Fertigstellung des Mittellandkanals erreicht werden. Die Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal würde daher unsern im Bau befindlichen Werken die wirtschaftliche Grundlage entziehen, ganz abgesehen davon, daß durch unsre Unternehmungen die Rentabilität der Reststrecke des Mittellandkanals wesentlich gesteigert wird, und daß es sich bei unsern Unternehmungen um produktive Anlagen handelt, die dem notleidenden Magdeburger Wirtschaftsgebiet eine dauernde erhöhte zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeit bringen werden. Wir sprechen daher die dringende Bitte aus, aus wirtschaftlichen Gründen die Bauarbeiten am Mittellandkanal nicht einzustellen, sondern beschleunigt weiterzubetreiben, damit das investierte Kapital nutzbringend für die Gesamtwirtschaft sich auswirken kann. —

Der Höhepunkt bald erreicht?

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet für die Zeit vom 6. bis 12. Februar:

	Arbeitsuchende ml.	Arbeitsuchende wbl.	Unterstützungsempfänger	Vermittlungen ml.	Vermittlungen wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	15 140	5 064	13 489	506	185
Nebenstelle „	4 248	1 728	4 978	4	—
„ Schönebeck	3 008	767	3 205	21	5
„ Egeln	1 204	496	1 524	10	3
„ Gilsleben	1 786	1 253	2 881	39	6
„ Gommern	2 569	784	2 410	75	49
„ Neuwaldensleben	1 361	968	2 010	21	2
Meldestelle Kalbörde	171	84	184	—	—
Gesamtbezirk	29 485	11 109	30 668	676	250
Vorwoche: Gesamtbezirk	29 116	11 183	30 249	676	40
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	15 125	4 947	13 315	480	171

In wertschaffender Arbeitslosenfürsorge wurden beschäftigt

		Vorwoche
bei dem Hauptamt Magdeburg	283 Notstandsarbeiter	280
bei den Nebenstellen	— „	14
	283 Notstandsarbeiter	294

Die allgemeine Abwärtsbewegung des Arbeitsmarktes ist auch in dieser Woche noch nicht zum Stillstand gekommen. Wenn auch das Tempo der Verschlechterung im Vergleich zum Dezember und Januar erheblich nachgelassen hat, so betrug doch die Steigerung der Arbeitsuchendenziffer in dieser Woche noch 435 = 1,4 Prozent (in der Vorwoche 340 = 0,9 Prozent). Immerhin dürfte der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit bald erreicht sein, wenn nicht noch stärkeres Freiwerden der Außenberufe zu völliger Betriebseinstellung zwingt. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden beträgt nunmehr 40 584 (zur gleichen Zeit des Vorjahres 34 100).

Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt ist die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden weiter gestiegen, während die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden einen Rückgang erfuhr, der einerseits zurückzuführen ist auf die Anforderungen einiger Großbetriebe für Vorbereitungsarbeiten zur Saatzeit, anderseits darauf, daß ein Teil der Landarbeiterinnen, die noch auf Grund ihrer vorjährigen Anwartschaft Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert ist und das Arbeitsgesuch nicht mehr aufrechterhalten hat. Im Braunkohlenbergbau hielten die schwierigen Absatzverhältnisse an, während im Kali-Bergbau der Auftragseingang nach wie vor befriedigend blieb. In den Steinbruchbetrieben hielt der unveränderliche Geschäftsgang an. Aus der Steingut-Industrie meldeten sich weitere 30 Fachkräfte arbeitslos.

Die Geschäfts- und Arbeitsmarktlage in der Metall-Industrie und im Metallgewerbe blieb im wesentlichen unverändert ungünstig. Obwohl zahlreiche Vermittlungen zustande kamen, ließ sich ein weiteres Ansteigen der Arbeitsuchendenziffern nicht verhindern. Aufnahmefähig zeigte sich die Heizungs-Industrie. In der Fahrrad-Industrie und den Schiffswerften blieb der verhältnismäßig günstige Beschäftigungsgrad bestehen, jedoch wurden weitere Einstellungen nicht vorgenommen. Zur Schrauben-Industrie konnten einige weibliche Kräfte als Maschinen- und Hilfsarbeiterinnen vermittelt werden. Im Holzgewerbe konnte der Zugang an Arbeitsuchenden in dieser Woche durch Vermittlungen ausgeglichen werden. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe trat keine wesentliche Aenderung der Geschäfts- und Arbeitsmarktlage ein. In der Konserven-, Spirituosen- und Kautabak-Fabrikation kamen vereinzelt weibliche Fach- und Hilfskräfte zur Entlassung. In der Schokoladen-Industrie blieb der Beschäftigungsgrad verhältnismäßig günstig. Im Bekleidungsgewerbe bestand bemerkenswerte Nachfrage nach Handschuhmachern und Putzarbeiterinnen.

Die allgemeine Verschlechterung des Baumarktes kam auch in dieser Woche noch nicht zum Stillstand. Da Neubauten zurzeit nicht in Angriff genommen werden, meldete sich nach Beendigung von Hoch- und Tiefbauten wiederum ein große Anzahl Facharbeiter arbeitslos. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten noch Reparatur- und Innenarbeiten sowie die Arbeiten beim Mittellandkanal. Im Vervielfältigungsgewerbe bestand einige Nachfrage nach Setzern und Buchdruckanlegerinnen. Allerdings betraf die Nachfrage vorwiegend Aushilfsstellen. Bedeutenderer Zugang von Arbeitsuchenden erfolgte nicht. Im Steindruckgewerbe blieb die Lage infolge Auftragsmangels allgemein ungünstig. Für häusliche Dienste konnten in dieser Woche 55 Hausangestellte und 50 Tagesmädchen und Aufwartungen vermittelt werden. Der Arbeitsmarkt für Angestellte blieb im wesentlichen unverändert ungünstig. Für weibliche Büroangestellte trat durch Inbetriebnahme des automatischen Fernsprechamtes „Mitte" in Magdeburg, die zur Entlassung zahlreicher Telephonistinnen führte, eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktverhältnisse ein. Vermittelt wurde in dieser Woche vorwiegend Verkaufspersonal für Konfektions- und Warenhäuser.

Von den 30 681 Hauptunterstützungsempfängern wurden 27 761 durch die Arbeitslosenversicherung und 2920 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Ost. Heute Freitag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Grafenhennig.

Bezirk Buckau. Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr Besichtigung der Volksstimme.

Achtung, Mitglieder! Am Mittwoch den 26. Februar im „Hofjäger" Heimer Abend. Eintritt 30 Pf. — Am Sonnabend den 8. März im „Hofjäger" Parteivergnügen. Eintritt einschließlich Ball 75 Pf. —

Frauengruppe und Arbeiterwohlfahrt Wilhelmstadt. Donnerstag den 20. Februar, abends 7 Uhr, im „Wilhelmspark" Versammlung. Vortrag des Genossen Reich. —

„Reform", eine Arbeitersiedlung

Am Rande Magdeburgs, nahe dem Sudenburger Krankenhaus, liegt, für viele Magdeburger noch unbekannt, die Siedlung „Reform". Schon vor dem Kriege, im Jahre 1912, schlossen sich einige Siedler zusammen, um aus kleinsten Anfängen, in unwirtlicher Gegend die ersten Häuser bauen zu lassen. Ein sehr schwerer Anfang! Kein Wasser, kein Licht außer Petroleum. Die Straßen waren Ackerfurchen.

Aber es ging aufwärts. Bis zum Anfang des Krieges hatten bereits 120 Familien ihre Wohnungen. Nun sah es freilich schon anders aus. Die Straßen wurden ausgehoben, alles in unentgeltlichen Arbeitsstunden der Genossen. Jeder hatte seinen am Hause gelegenen Garten, und manches Bäumchen, mancher Strauch hatte seinen Platz bekommen.

Der Krieg einer Welt brach an, und die Bautätigkeit mußte eingestellt werden. Die Männer mußten hinaus ins Völkermorden, mancher kam nicht wieder, aber die Frauen hielten sich durch und bebauten das Werk ihrer Männer. Auch die Inflation, die so manche andere Genossenschaft an den Abgrund gebracht hat, konnte dieser Gartenstadt nichts anhaben. Freilich gingen die Spargelder, die von den Vorgängern zur Verfügung gestellt wurden, mit dem Inflationsgeld von dannen, aber es wurde weitergebaut. Immer [illegible] „Reform" immer rückwärts [illegible]. Die Siedlung wuchs, ein Geschäftshaus wurde fertiggestellt. Der Kon-

jumverein mit drei Lagern sorgt nun dafür, daß die Genossen ihren Lebensbedarf bequem einkaufen können. Im ganzen sind es jetzt 5 Geschäfte, aber bald werden auch die nicht mehr ausreichen. Nun ist auch eine Wäscherei im Bau. Wer heute einen Spaziergang durch die ganzen Straßenzüge machen will, muß sich ein gutes Teil Zeit mitnehmen. Er kann es sich auch bei der Wanderung durch die Stadt der Blumen überlegen, wie aus kleinsten Anfängen so Stolzes entstehen konnte. An historischen Erinnerungszeichen fehlt es in der Siedlung nicht. Ist es doch der Platz, wo unser erster Reichspräsident Fritz Ebert sein erstes Denkmal in der Stadt Magdeburg fand. Sein Kopf mit ernsten Gesichtszügen schaut unverwandt von einem Aufbau des Geschäftshauses auf die Siedlung.

Alles in allem: Gesunder Geist herrschte von Anfang an in der Genossenschaft. Gesunde junge Menschen wuchsen heran, Luft aus erster Hand. Tüchtige Sportler, rege Jungsozialisten, eine Hochburg der Partei und des Reichsbanners. Dieses alles unter bewährter Leitung kampferprobter Genossen, die so oft wegen unvermeidlicher Maßnahmen innerhalb der Siedlung von andrer Seite in heimtückischer Weise heftig angegriffen werden, sich aber durch nichts verdrießen lassen, immer in dem Sinne: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“. Gesundes sonniges Heim dem Arbeiter, der es verdient, nach des Tages Frron seine Freistunden in freier Luft und Sonne zu verbringen. —

— **Die Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse** im Januar 1930 beliefen sich auf 23 766 Posten mit insgesamt 3 729 313,48 Mark. Zurückgezahlt wurden 12 849 Posten mit insgesamt 2 572 604,24 Mark. 2550 Sparbücher wurden neu angefertigt und 1154 zurückgenommen. Der Gesamtbestand betrug am 31. Januar 1930 42 850 046 Mark. — 566 800 Mark wurden auf Hypotheken ausgeliehen. —

— **Weitere Demonstrationsversuche.** Die Polizei berichtet: Am 13. Februar gegen 15.30 Uhr fanden sich in der Sandtorstraße etwa 30 Personen zu einem Demonstrationszug durch die Julius- und Kleine Schmerstraße zusammen. Das eingesetzte Ueberfallkommando zerstreute den Demonstrationszug und nahm drei Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen fest. Gegen 18.15 Uhr wurden neue kleinere Sammelversuche kommunistischer Elemente aus der Julius- und Sandtorstraße gemeldet. Das herbeigerufene Polizeikommando zerstreute die Menschenansammlung in 10 Minuten. Eine Person wurde festgenommen. Gegen 19.55 Uhr wurde die Polizei abermals nach der Julius- und Sandtorstraße gerufen, wo starke Ansammlungen gestreut werden mußten. Drei Personen wurden wegen groben Unfugs festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Die Ausschreitungen am 13. Februar 1930 waren bei weitem nicht so stark wie an den Vortagen. Gegen 22 Uhr herrschte in der Julius- und Sandtorstraße Ruhe. —

— **Der Arbeiter-Gesangverein-Bund,** Gau Magdeburg, veranstaltet am Sonnabend den 15. Februar im Guttemplerheim, Unter Markt, einen humoristischen Fastnachtsabend. Gäste willkommen! —

— **Achtung, Kraftfahrer!** Wir machen auf die für die Bezirke Wilhelmstadt, Stadt-Westfalen und Altstadt am Sonnabend den 15. Februar, abends 8 Uhr, stattfindenden Bezirksversammlungen aufmerksam. (Siehe Inserat.) —

— **Achtung, Klempner und Installateure!** Wir machen auf die am Sonnabend den 15. Februar, abends 7 Uhr, bei Blatt, Kanzlerstraße 7/8, stattfindende Versammlung aufmerksam. (Siehe Inserat.) —

— **Das Schulgeld** für den Besuch der städtischen Fachschulen (Handels- und höhere Handelsschule, Handwerker- und Gewerbeschule, mit Seemann- und Hausfrauenschule) für das Schuljahr Januar/März 1930 muß am 15. Februar d. J. fällig. Die noch nicht gezahlten Schulgeldbeträge sind sofort zu zahlen, andernfalls zwangsweise und kostenpflichtige Eintreibung erfolgt. In der Zeit vom 15. bis 22. Februar finden die Schulferien statt. —

— **Am Sonnabend der Volksschule Westerhüsen** versammelte eine so große Anzahl Besucher, wie sie noch bei keiner Veranstaltung dieser Schule angetroffen war. Weil die Zahl der Plätze bei weitem nicht ausreichte, mußte noch ein zweiter Raum zu Hilfe genommen werden. Der Inhalt des reichhaltigen Programms befriedigte vollauf. Es gab zu sehen und zu hören. Sehr gute Arbeit des Schulchores, das unter anderem auch die Volksgenossen zum Singen gab. Gesang aller Klassen und des Chorchors. Ein lustiger Sonnenschein, Hängemattenbewegung der Kleinen, Tanz der größeren Mädchen, Kleine Theaterstücke. Jeder Teil der Ballade aus dem Schulleben folgte ein stürmischer Beifall. Auch die Vorführung des Märchens vom „Dickkopf, leck dich“ wurde herzlich belacht. Frauen Sonnenkind, gespielt von Mädchen, folgte eine Kindchen. Ein Jungen Chorsen durfte nicht fehlen. Knaben der 1. und 2. Klasse als Kommune-Tänzerin mit ihren lebendigen Tanzgeistern zwangen den Zuschauern Bewunderung ab. Musikstück des Lehrkörpers, dann auf allgemeines Verlangen ein Dacapo folgen mußte, beschlossen die unvergeßlichen Abende. Von vielen Eltern wurde der Wunsch geäußert, solch einen Abend „bunt“ wieder folgen zu lassen. Dies wird bei allem guten Willen nicht möglich sein. Es müssen mehr andere Aufgaben der Schule. Ein reichlicheres Maß von Mühe und Arbeit hat es gekostet, den Abend vorzubereiten. Der Schule wird aber auch ihrer Gelegenheit nehmen, die Elternschaft zu sich zu rufen. Mögen dann die Aufgeforderten einmal zahlreich dem Rufe Folge leisten. —

— **Wasserstand.** Am 15. Februar wurde um 19.30 Uhr gemeinsamer Stützung 3 Zentimeter nach der Elbe-Saale für die Saale- und Dreiflüsse-Zone Mittelwasserstand gemessen. Hier aber durch die Stärke eines Frostwetters die Entscheidung des Wasserstandes in Bann gezogen. Mit kleinem Stützungen wurde die Gefahr beseitigt. Der Zug kehrte um 19.51 Uhr auf die Wache zurück. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schönebeck. Sonntag den 16. Februar: Abteilung I gegen Neue Sportfreunde I, Sandtorstraße, Fußballspiel. Abteilung II gegen Fermersleben, Schiedsrichter Alter Sportfreunde. — **Fermersleben.** Sonntag 7.30 Uhr Treffen Zweiter gegen Abteilung aus Rüm. Anschließend führt alles nach Olvenstedt. — **Westerhüsen.** Sonntag, 9 Uhr unser 1. Mannschaft am Fermersleben.

Westerhüsen-Fermersleben. Sonntag Feier nach Olvenstedt. Abfahrt 13.30 Uhr Gemeindehaus. —

Vereinskalender

Bezirksvorstand Magdeburg, Jungbanner Bezirksleitung. Am Sonntag den 16. Februar, 10 Uhr, Mitgliederversammlung im „Alten Krug“, Breiter Weg. Alle Kollegen und Gleichgesinnte sind dazu eingeladen. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratungen des Zweiten Bezirkstages. —

Schönebeck. Sonnabend den 15. Februar, 20 Uhr, im Reichsbanner Sonntag Mitgliederversammlung. —

Jugendbewegung

Freie Gewerkschaftsjugend.

Bezirksleitungen. Am Sonntag, 10 Uhr, an der Sachsenweiterschule Geschäftsführer Treffen zur Frage. 20 Uhr im Freien Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. — **Bad.** 20 Uhr, Kegeln. — **Dienstag** 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Jahresbericht. —

Ortsleitungen im Bezirk. **Aschersleben:** Sonnabend Bezirksversammlung, anschließend Geselligkeit. Sonntag 8 Uhr Treffen am „Goldenen Schwan“ zum Ausflugsziel nach Frankfurt. (Lampenlicht mitbringen.) — **Eisleben:** Sonntag 8 Uhr Treffen am Gewerkschaftshaus zum Ausflugsziel. **Dienstag** den 18. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Jahresbericht. — **Staßfurt.** Sonntag 8 Uhr Treffen am Gewerkschaftshaus zum Ausflugsziel. **Dienstag** den 18. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Jahresbericht. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Sonntag, 10 Uhr, an der Sachsenweiterschule Geschäftsführer zur Frage. 20 Uhr im Freien Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. — **Bad.** 20 Uhr, Kegeln. — **Dienstag** 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Jahresbericht. —

Sozialistische Arbeiterjugend im Bezirk. **Aschersleben:** Sonnabend Bezirksversammlung, anschließend Geselligkeit. Sonntag 8 Uhr Treffen am „Goldenen Schwan“ zum Ausflugsziel nach Frankfurt. (Lampenlicht mitbringen.) — **Eisleben:** Sonntag, 9 Uhr unser 1. Mannschaft am Fermersleben. — **Staßfurt:** Sonntag 8 Uhr Treffen am Gewerkschaftshaus zum Ausflugsziel. **Dienstag** den 18. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Jahresbericht. —

Kinderfreunde Magdeburg.

Cracau. Sonnabend 14.30 Uhr Turnhalle.

Diesdorf. Sonnabend 17.45 Uhr Treffen Bebelplatz. Turnschuhe nicht vergessen!

Buckau. Sonnabend 18.15 Uhr Treffen am Heim. — Jungfalken Sonntag 9 Uhr Fahrt nach den Drosser Bergen. Treffen Schule Lessinger Straße.

Sudenburg. Sonnabend Treffen 17.30 Uhr „Eisbären“. — Sonntag Alte Falken und Jungfalken Fahrt nach Biederitz. Treffen 8 Uhr „Eisbären“ 20 Pf. mitbringen, nicht mehr!

Neue Neustadt. Sonnabend 17.30 Uhr am Nikolaiplatz: Turnschuhe. — Montag Alte Falken: Heimabend. — Jungfalken: Heimabendvorführung. — Dienstag 16.30 Uhr Heimabendkreis. —

Heute! Montag zur Generalversammlung der Partei. —

Blutiges Familiendrama auf dem Lande

Der Fall Meißner vor dem Magdeburger Schwurgericht

Nebliger, grauer Herbstmorgen lugt müde durch die großen, hohen Mattglasscheiben des Magdeburger Schwurgerichtssaals. Vor der hohen, braunen Täfelung der Wand steht in der Anklagebank der Mann, der in seinem furchtbaren Geschick noch so etwas wie Glück hatte. Hätten seine drei Pistolenkugeln „gesessen“, so stände er als dreifacher Mörder heute vor Gericht. So aber hat er sich nur wegen versuchter und versuchter Tötung zu verantworten. Nebenbei sind ihm noch einige kleine Delikte zur Last gelegt. Und trotzdem bleibt die Tat, die er am 25. Juli 1929 im Hause seines Schwiegervaters vollbrachte, eine unbegreifliche, schwere.

Der große Zuhörerraum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Man macht sich „dünn“, um möglichst vielen Einlaßmöglichkeit zu geben. Vor der Tür stehen noch viele, die keinen Eintritt mehr fanden. Schutzbeamte sind an den Türen postiert.

Jetzt wird der Angeklagte hereingeführt. Bewegung geht durch den Saal. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Braun, begrüßt ihn durch Handschlag. Neben ihm sitzt, wie dies bei Schwurgerichtsverhandlungen üblich ist, sofern es sich um Vorgeführte aus der Untersuchungshaft handelt, ein Strafanstaltswachtmeister. Vor der Bank des Verteidigers steht ein großer Tafelrahmen, auf dem eine große Zeichnung des Tatortes festgemacht ist. Der Plan zeigt auch die Stellen, an denen die Schwiegermutter und der Schwiegervater Lindemann durch die Schüsse zu Boden stürzten.

Vor den sechs Geschworenen, unter denen sich auch eine Frau befindet, sitzen die drei medizinischen Sachverständigen Dr. Retzlaff, Dr. Klein und Kreisarzt Dr. Klobes. Pressevertreter und Pressezeichner sind bei der Arbeit.

Sechs verschiedene Delikte — wir erwähnten sie schon in unserm Vorbericht — werden Meißner zur Last gelegt. Verbrechen und Vergehen gegen die Paragraphen 212, 223, 223a, 273 und 274. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte er mit fester Stimme, die aber etwas heiser war, daß er sich auf die Anklage äußern will. 59 Zeugen sind zur Stelle. Der alte Schwiegervater Lindemann kann als Zeuge nicht erscheinen. Nach ärztlichem Attest leidet er an Herzverfall, Bronchialkatarrh. Er wird am Schluß des heutigen Verhandlungstages durch einen Richter, der mit dem Auto nach Wellen fahren wird, in dem Unglückshaus vernommen. Auch Dr. Braun legt großen Wert auf die Vernehmung des 70jährigen Mannes, zumdem er Belastungszeuge gegen seinen Mandanten Meißner ist.

Die Staatsanwaltschaft wird durch den Staatsanwaltschaftsrat Sanzow vertreten. Der Landgerichtspräsident erscheint. Er folgt mit außerordentlichem Interesse den Ausführungen Meißners, die dieser sicher und sehr glaubwürdig machte.

Robert Meißner — bisher noch gänzlich unbestraft —, der 35 Jahre alte Angeklagte, Handelsmann von Beruf, ist ein großer, schlanker Mann. Seit über 6 Monaten sitzt Meißner in Untersuchungshaft. Er hat trotzdem ein gesund gerötetes, sympathisches Gesicht.

Meißner besuchte in seinem Geburtsort Ackendorf die Dorfschule. Er wurde aus der obersten Klasse entlassen, half seinem Vater in der Landwirtschaft. Wurde 1914 noch zum Militär ausgehoben. War bei Munitionskolonnen bis 1918 im Westen als Fernsprecher. Nach dem Kriege handelte er mit Obst, Gemüse und zuletzt auch etwas mit Vieh. Als dann die Eltern Meißners nach Magdeburg zogen, kam es, wie wir ebenfalls schon gestern berichteten, daß Meißner in das Haus seines Onkels in Ackendorf zog. Der Onkel betreibt dort eine Gastwirtschaft.

Unter dem Einfluß seines Onkels interessierte sich sein Neffe Robert Meißner für Mädchen in Wellen, die noch zu haben seien. Da sei manche gute Gelegenheit, einzuheiraten. So lernte Meißner 1925 bei der Ernte seine jetzige Frau kennen. Das einzige Kind des Landwirts Lindemann, der auch eine kleine Materialwarenhandlung betrieb. Auch hier half Meißner mit, trieb seinen Handel aber ebenfalls weiter mit einem von seinem Vater erhaltenen Gespann und Wagen.

Dann beschloß man sich die Heirat. Man machte aus, daß er eine Schlußsumme für mindestens 400 Mark in die Ehe bringen müßte. Das tat er denn auch, er schenkte seiner Zukünftigen sogar den Trauring. Sie brachte die Aussteuer mit.

Schon vor der Heirat zog Meißner in das Haus der Lindemanns, die sehr einfach und sparsam leben. Höchste Lebensgewohnheit ist oberster Grundsatz des Vaters Lindemann. Meißner meint, daß das schon Geiz gewesen ist. Zwei Kühe standen immer an der Krippe, brauchten wenig zu fressen. Und er, Meißner, habe sich gefallen, mit Pferden durch die Dörfer zu fahren, denen man die Rippen mitzählen konnte. ½ Pfund Fleisch wurde für vier Personen auf zwei Mahlzeiten verteilt. Der alte Lindemann rauchte nicht, trank nicht, hatte sein seiner Heirat kaum ein Wirtshaus besucht. Das alles steht im Gegensatz zu dem etwas großzügigeren Leben des jungen Schwiegersohnes. Lindemann und die Frau Meißners wollten immer über ihn kommandieren, über Dinge, die ihn nicht wichtig waren.

Aus allem diesem Gegensätzlichkeiten entstanden Streitereien schon vor der Ehe, noch mehr nach der Ehe, die immer noch durch die Mutter Lindemann verhetzt wurden. „Die waren eben alle drei gegen mich nach der Aufforderung des Schwiegervaters eingestellt und mit der Zeit auch eingeschüchtert.“ Jung der Schwiegervater Schimpfereien mit ihm an, dann fielen alle drei über ihn her.

Sonntagsmittags ging es ums Geld. Wenn seine Frau etwas haben wollte und er nichts geben konnte, war Krach. Er sollte kein Glas Bier trinken gehen. Der jungen Frau schwebte als Ideal des Ehemannes ihr völlig entgegengesetzter Vater vor. Er sollte alles Geld abgeben, nicht mal ein Portemonnaie bei sich führen. Wohl erübrigte man seinem Glatz, aber fand für sein Glas Bier für ihn Verständnis. Täglich war zuletzt gemeinsam gemeinsam früher Streit.

„Ich trinke gern in Gesellschaft, spiele mal gern Karten und mache mein Glas Bier. Und arbeite täglich von früh bis spät.“ So empfindet er. Dieser bemerkte Krach trieb ihn in der letzten Zeit nun zu Hause weg. Wohin? In das Gasthaus. In den letzten Wochen ergab er sich so dem Trunke.

Dem Vater aber ging es durch den Kopf: Der Schwiegersohn trägt in der Kneipe, trinkt und spielt. Und — beim Spiel verliert man Haus und Hof. Soll so mein jetzt verdienstes Lebenswerk, Haus und Hof, wenn ich mal nicht mehr lebe, durch Spiel und Trunk verlorengehen? Diese Gedanken waren auch in den letzten Zeit der Gesamtheit politisch den Schwiegersohn, Meißner und dessen Frau. Einmal ging die Frage um den Hausbesitz. Da kam es seitens des Schwiegervaters zu Tätlichkeiten gegen Meißner. Meißner nahm ein Glas und schlug zur Gegenwehr auf den alten Mann einmal zu.

Nach solchen Szenen verließ Meißner das Haus, fuhr mit seinem Wagen nach Ackendorf und blieb über Nacht bei dem Onkel, wo noch ein Bett von ihm stand. Morgens zurück, ging der Krach vom neuem los. Zuletzt war die Stimmung im Hause so ernst, daß er kein Essen mehr bekam.

Unter all diesen Verhältnissen ging das Handelsgesch[illegible] zurück. Es rentierte sich nicht mehr. Für 325 Mark verkaufte [illegible] Pferd und Wagen. 200 Mark des Geldes hat man ihm angebl[illegible] auf dem Hauptbahnhof gestohlen, als er dort betrunken ein[illegible] schlafen war. Er will sich aus Verzweiflung betrunken haben. [illegible] hatte die Absicht, einen Marktstand zu nehmen oder als Arbei[illegible] in die Fabrik zu gehen, um alle Woche seinen festen Lohn n[illegible] Hause zu bringen.

Einmal hat seine Frau ihm angedroht, ihn zu vergiften. [illegible] den letzten Tagen kam er auch nicht mehr ins Haus hinein. Ein Hausschlüssel durfte er nicht mehr mitnehmen. So ging er du[illegible] ein Fenster, um in sein Bett zu kommen. Aber auch der Fenste[illegible] laden wurde letzten Endes verschlossen und noch mit Draht [illegible] sonders befestigt. So ging er eines Nachts gewaltsam an [illegible] Beseitigung des Fensterladens (Sachbeschädigung laut Anklage). [illegible] hatte das Leben satt und wollte es sich nehmen.

Da dachte er an seine Pistole, die er irgendwo aufbewa[illegible] hielt. Diese Pistole hatte er während des Krieges in eine[illegible] Schützengraben gefunden und während des Urlaubs aus de[illegible] Schlachtfeld mit nach Hause genommen. Er besorgte sich auch ein[illegible] Waffenschein, der einige Male verlängert worden war, für [illegible] Pistole.

„Wozu brauchten Sie diese Pistole überhaupt, Angeklagter?“ fragte der Richter.

Angeklagter: Schon wenn ich meine Braut besuch[illegible] nahm ich den Revolver für den nächtlichen Rückweg zur Sicherh[illegible] mit. Auch wenn ich frühmorgens oder spät abends nach Hau[illegible] kam, führte ich sicherheitshalber die Pistole (einen Browning) b[illegible] mir. Auch gab ich Schüsse als Schreckmittel in die Luft, wen[illegible] Leute auf den Chausseen Obst von den Bäumen stahlen. Niema[illegible] habe ich aber Leute oder Angehörige von mir mit der Wa[illegible] bedroht.

Richter: Wie kam eines Tages die Pistole unter ihre[illegible] Schrank in ihrem Zimmer?

Angeklagter: Meine Frau hatte Angst vor dem Ding. Da hat sie es einmal gefunden und unter den Schrank gelegt.

Richter: Sie haben auch ihre Frau damit bedroht.

Angeklagter: Niemals!

Im weitern Verlauf dieses Frage- und Antwortspiels gi[illegible] Meißner zu, daß er gelegentlich einer Aufregung auf einem Stah[illegible]helmvergnügen gesagt hat: Wer mir etwas tut, den schieße i[illegible] nieder. Dabei zeigte er einen Trommelrevolver. Die Drohun[illegible] galt Reichsbannerleuten. Diesen Fall gab der Angeklagte zu.

Richter: Sie sollen auch einem Landwirt Luther geäußer[illegible] haben: Wenn sich das nicht ändert, schieße ich meine Frau nide[illegible]

Angeklagter: Das habe ich nie geäußert.

Richter: Luther behauptet das.

Angeklagter: Auf keinen Fall stimmt die Behauptung.

Richter: Angeklagter, Sie sollen einmal auch gesagt haben: Es wird in Wellen ein großes Schauspiel geben.

Angeklagter: Das bestreite ich entschieden. So etwa[illegible] habe ich nicht gesagt.

Nun kam die Schilderung der

letzten 14 Tage vor der Tat.

Er blieb Nächte hindurch aus. Schlief bei Bekannten a[illegible] dem Sofa. Einmal blieb er sogar über 3 Tage hinaus weg. A[illegible] letzten Tage vor der Tat fuhr er zum Markte nach Magdebur[illegible] Olvenstedt und Diesdorf. Von dort mit seinem Fahrrad weite[illegible] über Irxleben — um den Berg zu ersparen — nach Wellen, na[illegible] Hause. Auch an diesem Tage nam er bei ziemlich leerem Ma[illegible] sehr viel Alkohol zu sich. Er zechte mit Geschäftsfreunden, Be[illegible] kannten und einem Landstreicher so lange, bis sein Geld alle wa[illegible] und er noch Schulden für Bier und Schnaps dazu machte. Ohn[illegible] Bezahlung ging er heimlich weg. Aber er hatte wohl noch nic[illegible] genug. Trotzdem der Gastwirt ihm nachgelaufen und das Fah[illegible]rad und die Uhr abgenommen hatte, ging er in andre bekann[illegible] Kneipen und trank auf Kredit weiter. Einzelheiten weiß er si[illegible] nicht mehr zu entsinnen. Aber das weiß er noch, daß er seine[illegible] Revolver aus der Etuitasche in seine Hosentasche steckte. So ka[illegible] er zu Hause an. Klopfte an die Fenster. Seine Frau gab i[illegible] den Hoftürschlüssel heraus. So kam er spät nachts ins Hau[illegible] Ohne ein Wort noch mit der Frau gesprochen zu haben, legte [illegible] sich hin und schlief sofort ein. Auch das alles weiß er noch.

Gegen ½6 Uhr weckte ihn seine Frau, die schon aufgestanden und angezogen war. Er aber stand nicht auf, sondern schlief weiter. Die Frau gab an, sie wollte auf ein paar Tage verreisen un[illegible] möchte noch die Betten machen. Sie zog ihm die Bettdecke weg. Er fühlte sich gereizt, stand auf und drohte seiner Frau mit Ob[illegible] feigen. Dann aber setzte er sich auf den Bettrand. Seine Fra[illegible] sagte ihm dann: „Heute morgen kommen deine Sachen auf d[illegible] Straße. Hier ist ein Brief.“

Meißner nahm von dem Inhalt des Briefes Kenntnis. Ei[illegible] Justizrat forderte ihn im Auftrag seines Schwiegervaters au[illegible] das Haus zu verlassen. Erst ging Meißner auf den Hof, no[illegible] nüchtern. Er hatte den Entschluß gefaßt, mit dem Rade nac[illegible] Magdeburg zu fahren, zu seinen Eltern. Als er wieder in di[illegible] Stube kam, richtete sich das Kindchen in seinem Bette auf. E[illegible] wollte hingehen, um es zu liebkosen. Da trat seine Frau ihm i[illegible] den Weg mit den Worten: „Das Kind geht dich nichts mehr an, das ist nur noch mein Kind.“ Er wollte aber trotzdem zu dem Kinde. Da faßte seine Frau ihn an den Ohren, um ihn abzuhalten. Er schob seine Frau zurück, sie aber faßte ihn an de[illegible] Hals und wollte es eben nicht zulassen, daß er sich dem Kind[illegible] näherte. Sie hielt ihn immer fester, er wollte sie aber nic[illegible] schlagen, da sie schwanger war. „Laß mich los, wenn nicht, muß ich noch was andres machen. Ich habe den Revolver in der Tasche, ich schieße sonst“, rief Meißner. Inzwischen trat seine Schwiegermutter dazwischen mit den Worten: „Mädchen, laß dir nichts gefallen.“ Er zog den Revolver und verlangte erneut, ihn loszulassen, da er sonst schießen würde. Aber die Frau ließ nicht von ihm ab.

Nun versuchte er, seine Frau aus der Stube herauszuziehen. Der Schwiegervater war inzwischen im Hausflur angelangt. Plötzlich wurde Meißner von hinten geschlagen, gab einen Schuß nach hinten ab, ohne daß er sehen konnte, wohin er schoß. Dabei zog er seine Frau wieder zurück ins Zimmer in die Nähe des Kinderbettes, um nicht mehr von hinten geschlagen zu werden. Ein neuer Schuß muß sich aus der Pistole gelöst haben, es krachte wieder, und als er sich umsah, von seiner Frau losgelassen, lag seine Schwiegermutter blutend am Boden. Entsetzt floh er aus dem Hause.

Der Schwiegervater trat ihm mit einer erhobenen Mistgabel entgegen. Er versetzte ihm damit einen Schlag, daß auch der zu Boden fiel. Dann verließ Meißner fluchtartig mit seinem Rade das Dorf und warf unterwegs die Pistole weg. Er fuhr über Schermsleben, Eichenbarleben, später über Völpke und Schöningen bis kurz vor Braunschweig.

Die Verhandlung dauert fort. Wir berichten morgen weiter.

gerichteten Seiten der Buchstaben werden vergoldet, damit die untergehende Sonne, die auf sie fällt, „der amerikanischen Geschichte den schönsten Glanz verleiht". Man hat den Grad der Erosion an der Granitoberfläche des Berges auf 1 Zoll in je 100 000 Jahren berechnet, und hofft daher, daß diese Inschrift wenigstens eine halbe Million Jahre bestehen wird. —

Lache, Torero!

Die tragischen Seiten des spanischen Stierkampfes, die man früher in der allgemeinen Begeisterung für den nationalen Sport nicht beachtete, werden jetzt stärker hervorgekehrt, und zwar besonders von dem spanischen Tierschutzverein, der schon verschiedene humanere Bestimmungen durchgesetzt hat. Die Zeitschrift des Vereins erzählt eine Geschichte, der man den Titel „Lache, Torero" geben könnte. Der berühmte Torero Vicente Barrera unternahm eine Tournee nach Mexiko, wo man die Stierkämpfe besonders leidenschaftlich liebt. Er besuchte oftere die Stiere, die für die Kämpfe ausgewählt waren, und freundete sich mit einem von ihnen, namens „Spagito", näher an. Das wilde Tier wurde schließlich so zutraulich, daß es aus seiner Hand fraß, ihn leckte und mit seinem Maul beschnupperte. Vor einem Kampf mußte man Barrera grade diesem, seinem Lieblingstier, entgegentreten. Mit blutendem Herzen versetzte der Torero dem Stier den Todesstreich. Dann aber rief er noch einmal zärtlich seinen Namen. Der sterbende Stier erkannte die Stimme seines Freundes, trabte mühsam an ihn heran und leckte mit seinem blutigen Maul die Hand, die ihm Barrera entgegenstreckte. Die Menge, die darin ein besonders pikantes Schauspiel sah, jubelte ihm begeistert zu, und lachend mußte er sich immer wieder verbeugen, während ihm die Tränen aufstiegen ... —

Humor und Satire

Sein Privatvergnügen. Lehmann geht spazieren. Da sieht er vor sich her seinen Freund Schulze gehen. Er will Schulzen necken und haut ihm mit seinem Spazierstock leicht eins auf den Hut. Da dreht sich der Geschlagene um — und es ist gar nicht Schulze.

„Sie ham wohl 'n kleen Knall, wat?"

„O, Verzeihung, det tut mir sehr leid, ick ha' Sie verwechselt mit een jewissen Schulze aus Neukölln, paddong!"

„Wäre et denn nötig gewesen, det Se den jewissen Schulze mit dem Stock übern Kopp hauen?" — „Nu, Sie sinn jut! Wat jeht et denn Sie an, wat ick mit Schulzen mache?" —

Unverkauft! Der Schauspieler Krom war gestorben. Die Kirche, in der die Gedächtnisfeier stattfand, war zum Brechen voll. „Das muß ihm der Neid lassen", sagte bei diesem Anblick der Theaterdirektor Hott, „er hat immer volle Häuser gemacht, und er kann von dieser Gewohnheit nicht mal im Tode lassen." —

Bücherschau

Bücher und Zeitschriften

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. 27. Jahrgang. Monatlich ein Heft mit spannenden, klaren Aufsätzen, vielen Bildern und farbigen, ganzseitigen Abbildungen. Preis nur 2 Mk. im Vierteljahr, dazu ein Buch. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Der neue, 27. Jahrgang hat verheißungsvoll begonnen: „Was sind Idiosynkrasien?", „Fliegende Fische", „Der Weg des Lichtes", „Die Landschaften des Mondes", „Unvollkommenheiten des menschlichen Auges". Eine dramatische Geschichte aus dem Ameisenleben, „Unglückssterne", das sind einige der Aufsätze aus dem Januarheft. Dazu wird über Forschungen und Fortschritte, über die Vorgänge am Sternenhimmel und vieles andre ausführlich berichtet. —

Unser Schiff. Zeitschrift für Natur, Sport und Technik. Vierteljährlich sechs Hefte mit farbigem Umschlag und vielen Bildern. Preis vierteljährlich 1.80 Mark. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. „Unser Schiff" fährt um die ganze Welt, und wer mitfährt, bekommt dabei unendlich viel zu sehen von allem, was es auf der Welt zu besinnen, zu belachen, zu lernen gibt. Und dann: Bastelauftrieben, Rätsel, Spiel und Scherz, Sport und hunderterlei andres bringt „Unser Schiff". —

Weltstimmen, die schönsten Weltbücher in Umrissen. Monatlich ein Heft mit spannend-klaren Umrissen von sechs bis acht wesentlichen Werken der Weltliteratur und mit vielen guten Bildern. Preis 90 Pf. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Die Weltliteratur als lebendiger Ausdruck des gesamten Lebens — das ist das Programm der „Weltstimmen". Diese ganz und gar unliterarische Zeitschrift beschränkt sich nicht auf das Gebiet der schönen Literatur. Ihr Gesichtskreis umfaßt alles, was geschrieben ist, die besten und bedeutungsvollsten Werke werden durch gründliche, objektive, fesselnde Beschreibung lebendig gemacht, und dazu tragen noch in besonderm Maße die Bilder bei, Bilder, wie man sie nie zuvor in einer Literaturzeitschrift gesehen hat. So ist es der ganze Gehalt der Bücher, Inhalt, Stil und gleichzeitig die Welt der äußern Erscheinung, der sich in den „Weltstimmen" spiegelt. —

„Der Weg zur Höhe" nennt sich das neue Buch von Adelheid Poppe, das jetzt im Verlag des Frauen-Zentralkomitees, Wien V/1, Rechte Wienzeile 05, erschienen ist. Die Verfasserin zeigt Anfang, Entwicklung und Aufstieg der sozialdemokratischen Frauenbewegung Oesterreichs. Einzelexemplare gegen Voreinsendung des Betrages broschiert 2.70 Mark, gebunden 3.90 Mark. —

5½ Millionen Menschen — 2 Dampfkessel. Besser: die Arbeit von 5½ Millionen Menschen wird durch die Arbeit von 2 Dampfkesseln aufgewogen, die Ford in seinem Traktorenwerk jetzt aufgestellt hat. Dieses und vieles andre Interessante bringt das Februarheft der „Urania". L. Wagner behandelt ein neu erforschtes Stück aus dem Gesellschaftsleben der Ameisen, von denen die sogenannten brollbalkenden Ameisen die gemeinschaftliche Vorbereitung der Nahrung betreiben. In die noch wenig bekannten Zusammenhänge von Pfropfung und Vererbung dringt ein Aufsatz von Richard Schachert über die sogenannte Faszination der Kakteen ein. Die Heimat der Urmenschen befindet sich an vielen Orten Europas und andrer Erdteile, aber gerade in Südfrankreich hat sie unter besonders günstigen Bedingungen Aufschluß erfahren, wovon Knut Braune erzählt. Julius Grünstädter behandelt in fesselnder Weise das weltpolitische Problem des Kongostaates. Eine „Technische Rundschau" zeigt, wie sehr die technische der gesellschaftlichen Entwicklung der Menschen vorausgeeilt ist. —

Atlantis. Länder — Völker — Reisen. Herausgeber Dr. Martin Hürlimann, Atlantis-Verlag G. m. b. H. Das Februarheft ist in der Hauptsache Japan gewidmet. Die Hauptbeiträge stammen von zwei vorzüglichen Kennern Japans: Dr. Wilhelm Solf, der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, leitet das Heft ein mit einem Aufsatz über den Nationalcharakter der Japaner, Paul Claudel, der ehemalige französische Botschafter, wirft einen Blick voll tiefster dichterischer Seherkraft auf die Seele Japans. Der deutsche Forscher Frhr. Dr. v. Eickstedt erzählt von seiner Expedition ins Innere von Ceylon und von seinen Forschungen über die letzten Urewohner dieser Insel. Hilaire Belloc schreibt zu einem wundervollen Bilde von Carcassonne eine gedrängte dichterische Evokation dieser imposantesten aller mittelalterlichen Festungen. Richard Schlosser zeigt kulturgeschichtlich hochinteressante chinesische Münzen. Wie immer enthält das Heft eine Fülle schöner Bilder —

„Das Schönste was Europa bietet" betitelt sich das Programm der diesjährigen Erholungsreisen der bekannten „Alpiner Verlag und Reisedienst G. m. b. H.", München 30, Trivastraße 15, das soeben in Form einer „Reisemappe" erschienen ist. Diese Reisemappe wird um den Betrag von 1 Mark abgegeben, doch erhalten die Leser unsrer Zeitung, wenn sie sich auf die vorstehende Notiz berufen, die Mappe gegen Einsendung von 30 Pf. für Versandspesen von der „Alpiner Verlag und Reisedienst G. m. b. H.", München 30, zugesandt. —

Das billige Wien. Ein Wegweiser für Fremde, die sparsam reisen wollen. Herausgegeben von der Fremdenverkehrskommission der Bundesländer Wien und Niederösterreich, Wien VII, Messeplatz 1. Die Zusammenstellung wohlfeiler Hotels, Speisehäuser und Vergnügungen ergibt den Beweis, daß man in Wien weit billiger zu leben vermag als in Deutschland, so daß Wien mit seinen herrlichen Kunstschätzen, mit der unvergleichlichen Anmut seiner Umgebung jedem offensteht, der den Wunsch hat, erlebnisreiche Urlaubstage zu genießen. —

Die Deutsch-Französische Rundschau (Verlag Dr. Walter Rothschild, Berlin-Grunewald) verdoppelte seit Jahresanfang ihren Umfang dadurch, daß sie ihren Heften eine französische Tages- oder Wochenzeitung beifügt. Dem Februarheft liegt eine 16 Seiten umfassende Nummer des „Européen" bei, den der Direktor des Blattes, der hervorragende Dichter André Lamandé, charakterisiert. Anknüpfend an diesen Aufsatz stellt der Herausgeber, Dr. Otto Grautoff, verschiedenartige Auffassung des Europabegriffs in Deutschland und Frankreich dar. Als Einführung in die nahe bevorstehende Lyoner Messe schildert der berühmte Kunst- und Kulturhistoriker Henri Focillon Geschichte und Wesen der französischen Messestadt, während Yvonne Pirat einen Ueberblick über die diesjährige Wintersaison in Lyon gibt. Der Jesuitenpater Tefrennes analysiert den Kampf um Gott des kürzlich verstorbenen Jacques Rivière, während der Berliner Kunsthistoriker Werner Weisbach den tief religiösen Maler des 17. Jahrhunderts, Philippe de Champaigne, charakterisiert. Tätigkeitsberichte der Deutsch-Französischen Gesellschaft beweisen, daß die Idee der Frankreichterminus in ganz Deutschland dauernd Fortschritte macht; im Norden und Süden entstehen neue Ortsgruppen.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Druck und Verlag A. Plaunuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 39 — Magdeburg, Sonnabend den 15. Februar — 1930

Der geschlossene Ring

Justizroman von Frank Arnau.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Justizrat Bergenhardt hatte die Siegel vom „Akt Magnus Arber" entfernt; ehe er den Umschlag beseitigte, hielt er einen Augenblick inne und sagte zu Virginia Baratho. „Was werden wir erfahren? Wohl nur eine Bestätigung dessen, was wir schon vermuten."

Virginia antwortete nicht.

Der Justizrat nahm die Verschnürung ab und öffnete den Akt. Er las:

„Berlin, 4. März 1928, vormittags zehn Uhr. Ich, Dr. Magnus Arber, lege hiermit folgenden Tatbestand schriftlich nieder:

Als ich gestern abend gegen elf Uhr langsam durch die Fürstenstraße ging, um zum Bahnhof zu gelangen, sah ich vor mir einen ältern Herrn, der sich offenbar nur schwer aufrechterhalten konnte. Ich dachte erst, es handle sich um einen Betrunkenen, sah aber bald, daß das nicht der Fall war. Der Herr hielt sich plötzlich an einem Laternenpfosten fest und ich sah, daß er nach Luft rang. Er hatte die Linke am Hals und versuchte offenbar, den Hemdkragen zu öffnen. Ich trat auf ihn zu und fragte: „Ist Ihnen nicht gut?" Er gab keine Antwort, gab mir aber durch Zeichen zu verstehen, ich möchte ihm helfen, den Hemdkragen öffnen. Das tat ich auch. In dem Augenblick, da ich den Kragen aufriß, wankte der verhältnismäßig schwere Mann nach vorn und ich bemerkte später, daß er sich bei dieser Bewegung am Knopfe meiner Manschette eine blutende Halswunde gerissen hatte.

Als der Hemdkragen geöffnet war, konnte der Mann, wie es schien, etwas Atem schöpfen. Ich hatte ihn untergefaßt und wußte im Augenblick nicht, was ich beginnen sollte. Auf der Straße war kein Mensch, der eine Unfallstation hätte anrufen können; ich selbst konnte den Mann unmöglich allein lassen. Für den Augenblick schien er sich nun etwas zu erholen und wir gingen langsamen Schrittes die Fürstenstraße weiter, in der Landmannstraße wußte ich eine öffentliche Telephonzelle, von der aus ich die Rettungswache anrufen wollte.

Während wir also weitergingen, sprach ich auf den Mann ein, aber er vermochte mir kaum Antwort zu geben. Ich erfuhr nur, daß er häufig an schweren Asthma-Anfällen leidet, daß er öfter solche Anfälle gehabt habe, aber keinen von solcher Heftigkeit. Wir waren beinahe an der Ecke der Fürsten- und Landmannstraße angelangt, als der alte Mann plötzlich wieder zu röcheln begann. Ich hatte ihn untergefaßt und fühlte mit einemmal die ganze Last seines Körper an meinem Arm. Ich versuchte nun, ihn auf den Treppenabsatz eines Hauseingangs zu setzen, als er plötzlich beide Arme in die Höhe warf und dann wie ein Sack zu Boden stürzte. Es gelang mir nur noch, den Fall etwas zu mildern.

Ich war mir sofort im klaren, daß der Mann vom Schlag getroffen war, daß er tot war. Ich suchte ihn nunmehr so zu legen, daß er mit dem Kopf erhöht war. Dabei fiel aus seiner Brusttasche ein kleines Notizbuch. Ich hob es auf und sah: es war ein Paß. Einer Eingebung des Augenblicks folgend, öffnete ich den Paß: ein deutscher Paß, auf den Namen Ephraim Sperber ausgestellt. Die letzte benutzte Seite trug das Visum der französischen Botschaft. Das Paßbild, das unstreitig den Toten darstellte, hatte eine entfernte Aehnlichkeit mit meinem Freunde James Lychner, dessen amerikanischen, von der französischen Botschaft eben visierten Paß ich in der Tasche trug. Ich steckte den Paß des Ephraim Sperber zu mir, nahm den Paß James Lychners und gab ihn in die Brusttasche des Toten.

Zur Erklärung muß ich folgendes einschalten: Zwischen Herrn James Lychner, mit dem ich auf der Rückfahrt von Amerika viel beisammen war, und mir hatten wiederholt Gespräche stattgefunden, die sich um die Rechtspflege in Deutschland drehten. Ich habe meiner Ueberzeugung gemäß, der ich auch in meinen Schriften oft genug Ausdruck gegeben habe, immer wieder betont, daß unsre Rechtspflege außerordentlich reformbedürftig sei. Ich habe die Behauptung aufgestellt, es sei sehr wohl möglich, daß auf Grund eines Indizienbeweises ein Angeklagter unschuldig verurteilt, unter Umständen sogar hingerichtet werden könnte. Herr James Lychner hat das lebhaftest bestritten und eine ungemein hohe Achtung vor dem deutschen Richterstand gezeigt. Ich bemerke hier: ich habe diese hohe Achtung vor dem deutschen Richter als Person auch, ich behaupte nur, daß die Institution, wie sie ist, daß die Rechtsmaschinerie bedauerliche Mängel aufweist.

In dem Augenblick nun, da ich den Paß Ephraim Sperbers durchblätterte, kam mir wie eine plötzliche Eingebung der Gedanke: Hier ist Gelegenheit, den Beweis zu liefern für das, was ich behauptet hatte. Hier liegt ein Toter; er hat eine leichte Aehnlichkeit mit James Lychner. Er wollte nach Frankreich reisen — James Lychner war eben im Begriff, das gleiche zu tun. Mag der Tote also für James Lychner gelten. Die Kriminalpolizei, einmal auf die Spur gesetzt, wird sofort ein Verbrechen wittern — das ist ja die Aufgabe. Sie wird nach dem Verbrecher suchen — sie wird ihn in mir finden. Ich werde ihr die Arbeit erleichtern.

Ich riß einen Knopf von meinem Mantel ab und ließ ihn auf den Bürgersteig fallen. Dann ging ich nach der nächsten Fernsprechstelle und rief die Kriminalpolizei an. Herr Kommissar Kaprolik, der mir als besonders tüchtig im Aufspüren von Verbrechen bekannt war, tat Dienst. Ich machte ihm, ohne meinen Namen zu nennen, Mitteilung davon, daß Ecke Fürsten- und Landmannstraße ein Toter liege. Zu diesem Telephongespräch bestimmte mich auch die Erwägung, daß es gut sei, wenn die Polizei möglichst bald am „Tatort" erscheine; die Leiche konnte von einem ‚Unberufenen' aufgefunden, der Paß entwendet werden und mein Plan wäre damit gescheitert. Nach dem Telephongespräch begab ich mich nach dem Bahnhof und wartete auf James Lychner. Kurz nach halb elf sah ich ihn kommen, zu Fuß, was mir sehr willkommen war.

Ich machte nun Herrn James Lychner Mitteilung von dem, was sich ereignet hatte und von meiner Absicht, der großen Oeffentlichkeit durch ein ganz krasses Beispiel den Beweis dafür zu liefern, wie leicht es möglich ist, unschuldig in das Räderwerk der Justiz zu geraten und von diesem Räderwerk zermalmt zu werden. Herr James Lychner hatte erst große Bedenken gegen den Plan, besonders deshalb, weil seine Enkelin, Fräulein Virginia Baratho, doch auch zu der Ueberzeugung gelangen konnte, daß er, James Lychner, mit dem Toten in der Fürstenstraße identisch sei. Es gelang mir aber, ihn davon zu überzeugen, daß Fräulein Baratho in dem Toten sicher nicht ihren Großvater erkennen werde, daß es vielleicht möglich sein würde, sie davon zu verständigen, was eigentlich vorgegangen war. Als ich noch ganz besonders darauf hinwies, welch ein ungeheurer Dienst der Menschheit geleistet werden könnte, wenn man einwandfrei nachweist, wie wenig unsre Rechtspflege eigentlich dem entspricht, was wir unter Gerechtigkeit verstehen, gab er nach und wir vereinbarten, daß er zunächst in Frankreich bleiben sollte, den Gang der Ereignisse abzuwarten. Es sollte seinem Ermessen überlassen bleiben, wann er eingreifen wollte, aber es sollte um keinen Preis zu früh geschehen, damit mein Plan voll und ganz zur Durchführung gelangen konnte. Er versprach auch, von Frankreich aus nicht zu korrespondieren, damit nicht durch einen Zufall das Geheimnis entdeckt würde.

Ich holte die beiden Koffer James Lychners von der Aufbewahrungsstelle, begleitete ihn bis zur Sperre und verabschiedete mich dort von ihm. Er trug seine Koffer selbst zum Wagen; ich sah ihn den Zug besteigen und verließ den Bahnhof, als der Beamte auf dem Bahnsteig das Abfahrtssignal gab.

Dann fuhr ich in meine Wohnung.

Als ich heute früh um acht Uhr meine Wohnung verließ, hängte ich am Kleiderriegel meinen Mantel zurecht, damit er möglichst leicht zu finden war. Mein Hemd mit der blutigen Manschette lag schon obenauf im Wäscheschrank, desgleichen meine Handschuhe. Dann ging ich zu dem alten Freunde meines Vaters, zu Herrn Justizrat Bergenhardt, in dessen Büro ich diesen Tat-

Höhlung. Fraß es roh, wie er ging und stand. Sand? Wie viele starben da im Straßengraben! In einem Sumpf bei Ochrida versanken achthundert Erschöpfte und erstickten. Man erzählte, die Eskorten hätten sie lebend hineingestoßen, um sie nicht mehr mitschleppen zu müssen.

Etwa tausend entwichen. Stromerten und streichten durch das Felsgeklüft, bettelten, stahlen, rissen Fleisch aus dem Aas, das umherlag. Ich war hinbefohlen worden, um die Flüchtigen abzufangen, aufzufüttern, anzukleiden, heimzuschicken. Monastir war der Sammelpunkt, mein Vorgesetzter Windischgrätz. Ganz recht, der, der später Franken fälschte. Damals aber trug er nur echtes Geld bei sich. Links oben in der Blusentasche. Zog von dort, als ich mich melbete, zehntausend Kronen heraus, gab sie mir: „Hilf! Wie? Deine Sache."

Lebensmittel bekamen wir von den Deutschen, Quartier von den Bulgaren, Uniformen schob später Wien zu, Tabak bekam man zu kaufen — aber Holz, Holz zum Teufel! Suchte mir also unter meinen Zerrissenen die Gerissensten aus. „Wir brauchen Holz und es muß gefunden werden!" Wer sucht, der findet. Wir fanden ein Haus, ein großes Haus, ein schönes Haus mit Garten und Mauer. Kein Mensch drinnen, Tür und Fenster waren zu. Und der ganze Keller war voll Holz.

Ich ging zum österreichischen Konsul: „Da und da ist ein Haus und im Keller liegt das Holz haufenweise —"

„Um Gottes willen! Nicht anrühren! Das ist das englische Konsulat —!"

Wie in der großen Welt: wir sprachen amtlich. Um das Gespräch zu beenden, erzählte ich dem Konsul einen Witz und zog ab. Das englische Konsulat war hübsch weit draußen. Und tags darauf hatten es meine Leute warm. Und im Hof lag, schön geschichtet, Brennholz. Gut ausgetrocknetes. Woher? Mein Gott — gefunden.

Das englische Konsulat war ein merkwürdiges Haus. Unten gab es eine Diele mit einer offnen Feuerstelle, und auf dem Kaminsims standen zwei Leuchter, eine Uhr, ein paar Kleinigkeiten und ein Zylinderglas voll Weingeist. In der Flüssigkeit schwamm, an einem Faden aufgehängt, ein Ohr, ein menschliches Ohr.

Die Geschichte des Ohres erzählte mir dann einmal der österreichische Konsul. Westlich von Monastir liegt der Persistori, über zweitausend Meter hoch, Cekpeller des Gebirges, das sich quer durch Mazedonien zieht. Um seinen Fuß schlängelt sich die Straße, die schon die Römer bauten, von Saloniki über Monastir, Ochrida und Elbasan bis wieder ans Meer.

Lange vor dem Krieg, aber schon in unsern gesegneten Zeiten, als Monastir noch türkisch war, kam eines Abends ein Mann auf dieser Straße nach Monastir und brachte dem englischen Konsul einen Brief und ein Päckchen. In dem Briefe stand: „Wir haben einen Engländer gefangen. Wenn wir 30 000 türkische Pfund in Gold bekommen, lassen wir ihn laufen. Wenn nicht, schlagen wir ihn tot. Wir schlagen ihn auch tot, wenn du Soldaten oder Gendarmen gegen uns schickst. Wir spaßen nicht. Das zum Zeichen schicken wir dir das linke Ohr des Mannes." Lag auch richtig in dem Päckchen. Dasselbe, das jetzt in dem Zylinderglas auf dem Kaminsims schwamm.

Der Konsul lief vor allem den Boten festnehmen. Dann sauste er zum Wali, dem Statthalter des Sultans. Verlangte Alarmierung der Gendarmerie und Verfolgung der Räuber. Engländer seien, so sagt man, tabu. Der Konsul war's nicht, der kochte. Dafür war der Wali gleichfalls kalt. Schob dem Konsul Tabak und Kaffee hin und riet: „Effendihm! Schick den Hunden das Geld, sonst ist dein Landsmann verloren."

Der Konsul fuhr vor Wut: „Was? Ein Konsul Seiner Majestät des Königs von England soll vor laufigen Räubern kapitulieren?"

„Sollst du nicht, Effendihm", beruhigte der Wali, „sollst du nicht. Wir kennen den Handel. Du schickst das Geld, wir schicken den Mann, dann schicke ich die Gendarmen, schlag die Hunde tot und schicke dir dein Geld zurück."

„Und wenn du sie nicht erwischst, o Wali?"

„Dann hat es Allah eben anders gewollt und du bekommst das Geld aus Stambul, von unsrer Regierung."

„Nimmermehr! Ein englischer Konsul paktiert nicht mit Bergaulen. Verbähre den Boten!"

Der war unschuldig, ein Hirt aus Magarevo. War mit einem zweiten hinter seiner Herde über die Straße gegangen. Stand da ein Bewaffneter, nahm ihm die Schafe weg, gab ihm Brief und Päckchen und die Weisung: „Wenn sie dir ein Haar krümmen, töten wir deinen Gefährten. Bringst du Antwort, sehen wir dich kommen." Und war mit dem Gefährten und den Schafen auch schon in einer Schlucht verschwunden.

Der Wali hörte es in gebückter Ruhe, schweigend hinterm Zigarettendampf. Dann riet er dem Engländer: „Gib dem Manne das Geld und schick ihn fort. Das übrige ist dann meine Sache."

„Nein! Die Nacht ist um. Last Gib mir Gendarmen! Ich hole mir meinen Mann selbst."

Der Wali seufzte unhörbar. Allah wird schon gewußt haben, was er tat, als er die Engländer schuf und ihre unbeschreibliche Verlebsamkeit. Und der Statthalter alarmierte die Gendarmen, vierhundert Mann.

Die Truppe marschierte, Sicherungen vorn, links, rechts und hinten, schon Stunden auf der Straße; der Konsul und der Wali bei der Vorhut, der Bote, der das Ohr gebracht hatte, als Führer. Plötzlich rief er: „Da ist mein Gefährte!"

Der kam mit einem Brief und einem Bündel. Das Schreiben gab er dem Konsul. Der las: „Wir haben euch verboten, Gendarmen gegen uns zu schicken. Warum gehorcht ihr nicht, Gottverfluchte? Wir sehen euch schon seit Stunden. Hört unser letztes Wort. Entweder ihr kehrt sofort um und zahlt, was wir fordern, oder der Engländer stirbt. Wir spaßen nicht. Das zum Zeichen des Engländers linke Hand."

Und wirklich, in dem Bündel lag sie, abgehackt. Der Wali sagte kein Wort, sog nur an der Zigarette und sah den Engländer von der Seite an. Der wandte sein Pferd und grebitzte einen Fluch zwischen den Zähnen, an dem er noch kaute, als man zwischen den ersten Häusern Monastirs war.

Die Räuber bekamen noch am selben Tage das Geld. Dem Ueberbringer folgte ein Späher. Der Engländer wurde frei. Nachts marschierten die Gendarmen aus, fanden die Räuber, kämpften mit ihnen und metzelten sechsundfünfzig nieder. Die drei Anführer fingen sie lebend.

Tags darauf ankete der Wali. Kurz und schnell. Im Garten des Kaffeehauses, rechts an der Straße von Monastir nach Resen, wurden die Drei geköpft. Nachher fletzen sich die Gendarmerieoffiziere photographieren. Sie sitzen mit verschränkten Armen rings um ein Tischchen, auf dem die 30 000 Pfund liegen und die Köpfe der drei Räuber. Unser Konsul zeigte mir das Bild.

Nach der Hinrichtung bekam der verstümmelte Engländer ein Telegramm: Es lautete: gebt keine interviews stop erwerben allehiwerrieb eurer erlebnisse stop rückbehalten bedingungen stop daily mail. —

Lindenwirtin, alt und grau

In diesen Tagen hat Fräulein Aennchen Schuhmacher, hochbetagt zu Godesberg am vielbesungenen Rhein, in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit (wie sich das für Jubilarinnen so gehört) das Fest ihres 70. Namenstages gefeiert. Wer Fräulein Aennchen Schuhmacher ist? Die Lindenwirtin! Das ist ja eigentlich noch kein Rang, und es gibt sehr viele „Lindenwirtinnen", von deren Geburtstagen, gar wenn sie so hochbetagt sind, die Oeffentlichkeit nicht die geringste Notiz nimmt. Aber Aennchen Schuhmacher ist eben eine besondre Lindenwirtin: die offiziell anerkannte, die notorische, beglaubigte, die Lindenwirtin, der ihr Lindenwirtinnentum in der Schlußstrophe eines Studentenliedes „fangesamtlich" testiert wird:

„Wißt Ihr, wer die Wirtin war,
schwarz das Auge, schwarz das Haar?
Aennchen wars, die Feine,
Wißt Ihr, wo die Linde stand,
jedem Burschen wohlbekannt?
Zu Godesberg am Rheine."

Es ist lange her, daß dieser Wirtinnen-, dieser Lindenwirtinnenvers natürlich, gedichtet wurde; an die fünfzig Jahre. Als er gedichtet wurde, war Aennchen in den zwanziger Jahren und betreute den von ihren Eltern geerbten Gasthof Schuhmacher in Godesberg. Die Linden duften, die Grillen zirpten, der Mond glänzte silberweiß, die Rheinwasser rauschten, die Vögel sangen, und in den Zimmern des Gasthofs Schuhmacher saßen die Herren der Welt: junge Studenten, die künftigen Führer in einem Kaiserreich, das nicht lange vorher einen Krieg gewonnen hatte, lebten frohgemut in den Tag und in die Nächte hinein, hatten keine andern Sorgen als solche, von denen der gemeine Mann zu sagen pflegt, daß er sie auch gern haben möchte, gebeten, gesungen und getanzt, getanzt, getanzt. Die Zeiten sind andere geworden. In Godesberg werden ja die Linden noch immer duften und die Rheinwasser noch immer rauschen, aber das Gerausche und Gedufte vollzieht sich heutigentages bedenker, und was die Studenten anbelangt, so gibt es neuerdings schon welche, deren Alltag Mühe und Arbeit ist, und sofern sie auch heute noch vorwiegend singen, zechen und sich für schöne Mädchen begeistern, die sie später einmal verachten werden, sind sie nicht mehr ganz so unbedingt, wie zu Aennchens Zeiten, die Herren der Welt. Die Mitwelt lassen sie dieses verschollne Recht durch ihren Beitritt zur Nationalsozialistischen Partei entgelten.

Es sind Reporter bei dem siebzigjährigen Aennchen gewesen und haben die alte Dame interviewt. Dem Aennchen geht es heute nicht sonderlich gut. Den Gasthof hat sie lange verkauft. Ihr Spargeld ist in der Inflation zerronnen. Aennchen hat von den bunten Mädchen, Blüthen und Gesängen erzählt, die den Inhalt ihrer Jugend ausmachten; das stand zu erwarten und ist für jedermann nicht verwunderlich, der jenen Reportern jenen Namen verdankt. Aber geschwiegen hat sie über ihre Liebesgeschichte. Liebesgeschichten sind meistens langweilig und gehören durchaus nicht zur Sache. Indessen hier, wo es sich um die angeschmachtete Frau ganzer Generationen von liebeseligen jungen Leuten handelt, um ein lebendiges Symbol erotischer Phantasie, wäre die Liebesgeschichte ja eigentlich die Sache selbst gewesen. Es sieht nur so aus, daß die „Lindenwirtin" jung und schlank, lieblich Augenweide" einst Kranken geblieben ist. Wenn man die Tragik des Studentenliebhabers der Vorkriegszeit ahnen: angehimmelt, aber nicht geheiratet zu werden und, das Schlimmste, den Geschmack am schlichten Manne verdorben zu bekommen?

Aennchen Schuhmacher ist „Ehren-Alter-Herr" von sieben Studentenverbindungen. Ihr Zimmer ist angefüllt mit Bändern studentischer Vereine, und Blumengrüße aus ganz Deutschland sind an ihrem 70. Geburtstag in ihr Heim geflogen. Was Aennchen Schuhmacher wohl in ihrem tiefsten Innern gedacht haben mag, als sie an ihrem Ehrentag den Rhein rauschen hörte und die Godesburg leuchten sah? Hans Bauer.

Der Maskenball im Tivoli

(Sächsisch.)

Hannufes gehoert, bei dem Maskenball im Tiefolitih sollte so gemeene zugegang sein.

— Ach nee. Wie du?

Mier hats de Reiwerdt erzählt. Eene Schande isses, daß de Polizei das erlaubt. So eine Schweinerei.

— Was ihn da passiert?

Nacha fiunfe gelaufen. Wemmer sich das feuilegt...

— Ist denn das moeglich? Nichtig nacha?

Weiß Goddi. Forne nun hinden, nun hient nun drien.

— Die sinn sicherlich in so ner Seite?

Das ist doch ganz egal. Das gehoert sich nich.

— Da hommse schon recht.

Nur e ist doch ker Wunder, bei den Zeiden heitzutage. Ke de Zehdrosse, da machnse de Recke wieder a bissel länger, nun unsre kerzer fiunfe beim Maskenball.

— Ich denk, se hadden gar keene Recke an.

Maderlich hadden se Recke an.

— Da warnse doch noch nich nackt.

Nu, was mr so nacht nennt. Fiel hoddense nich an. Guckense doch mal in de Schaufenster, wie nett die Mottene ausgeschnitten sinn. A halm Vockel sieht mr. Nun forne, — ni, se de Männer ist das nadierlich was. Die kannn sich ja nich dereich bewoim. Aber de Weiner genun so. Ich kiesbeh bloß den Wirt und sein Dieselitih, daß der das zulickt.

— Der denkt ähm, de Hauptsache ist, daße fiel kechen. Nun wenns'n alt ist, da saufen se fiel Oilieqwein.

Nur das ist doch sonst so a hiesesches Lokal. De Schnetbern ihr Mädel, die mußs'e gatis helle gestreen kann, das hatte ich sein frichtehnen Seelen gehoert. Die hiddense bourmal rausgeschmissen.

— Warum du?

Nun de alde Lindner, der große Lamb, drehene gibt den Fengst hin, der war so schdeckbesoffen, daß 'r...

(In diesem Augenblick kommen die beiden an einer Plakatsäule vorbei).

— Hier hängt nochs Plakat fon denn Maskenball.

Nu ähm, daß ble das nich wegnemm.

Heerche, was hamm miern dicke?

Donnerschdag.

— Donnerschdag? Was erzähln sie du da? Du ist doch der Maskenball noch garnich gewesen. Hier schreibt doch, der ist erscht an Freitag.

Ja, wirklich. Nur das ist ganz egal. Was ich gesagt hatch, das schdimmt dewegen.

— Nur wenn der Maskenball noch garnich gewesen ist?

Goddi, wenn se mich nich gloom, ich hatten ses ähm bleim. Da muß ich mich ähm in Zukunft dmsch richten.

— Pomkern du?

Nu, da erzähl ich ihn' ähm nischt mehr... W. Appelt.

Allerlei

Die Geschichte der Vereinigten Staaten in 500 Worten.

Calvin Coolidge, der vorige Präsident der Vereinigten Staaten, hat jetzt eine fünfzigste Aufgabe unternommen, nämlich die Geschichte Nordamerikas von der Unabhängigkeitserklärung bis auf den heutigen Tag in nicht mehr als 500 Worten darzustellen. Dieses lehrreiche Geschichtswerk soll dann in hundertsten Ausgaben auf die Grundoberfläche des Mount Rushmore in Süddakota eingemeißelt werden, und zwar unter den Reliefgestalten Washingtons, Jeffersons, Lincolns und Roosevelts, die hier von dem Bildhauer Gutzon Borglum plastisch dargestellt sind. Coolidge, der den Titel des „schweigenden Präsidenten" führte, ist für diese Aufgabe geeignet wie kein andrer, denn seine Einfachheit im Gedanken und sein Bestreben, mit wenig Worten möglichst viel zu sagen, ist bekannt. Man erinnert sich, daß er die Unabhängigkeit in ganzen Worten in seiner Arbeit gar nicht erwähnt hat. Obwohl er einer der beschäftigsten Schriftsteller der Vereinigten Staaten ist, hat er sich doch bereit erklärt, diese schwierige schriftstellerische Leistung unentgeltlich auszuführen. Die Buchstaben werden 6 Fuß tief in den Granit auf einer 25 Meter hohen und 40 Meter breiten Tafel eingegraben, so daß sie schon aus einer Entfernung von vielen, vielen Kilometern sichtbar sein werden. Die nach Westen

Aus Mitteldeutschland

Etwas zum Nachdenken aus Egeln

Der Magistrat sieht keine Wohnungsnot.

Vor kurzem gab der Magistrat in Egeln bekannt, daß das Wohnungsmangelgesetz für die Stadt Egeln aufgehoben sei. Es gibt ja „nur" 45 Wohnungsuchende meint man. Die vielen Fälle aber, wo 2 Familien in einer ganz unzulänglichen Wohnung zusammenleben müssen und die Beteiligten sich wegen völliger Aussichtslosigkeit gar nicht melden, werden nicht registriert, ein aufmerksamer Beobachter jedoch — und das sollte der verantwortliche Leiter der Stadt eigentlich sein, — muß doch feststellen, daß in Egeln noch ein recht fühlbarer Wohnungsmangel herrscht.

Durch diesen Magistratsbeschluß werden gewiß keine Wohnungen frei, aber die Verantwortlichen können sich dem Gedanken hingeben, es sei alles in bester Ordnung. Der Einwohnerschaft aber bemächtigt sich eine begreifliche Unruhe.

Kartoffelacker wollt ihr?

Die einige Tage später veröffentlichte Bekanntmachung: „Eine Vermittlung von Kartoffelacker findet in diesem Jahre durch die Stadt nicht statt", bestärkt uns in dem Glauben, daß bei den neuen Ratsherren die Meinung Platz gegriffen hat, es muß sich jeder selber helfen. Und der Erfolg? Eine Rückfrage bei dem Domänenpächter schaffte sofort Aufklärung. Es gibt wohl Kartoffelacker aber nur für den, der Zwiebel- oder Rübenacker zur Bearbeitung übernimmt. Der Pachtpreis soll 200 Mark pro Morgen betragen.

Diejenigen, die auf Kartoffelacker angewiesen sind, sollen zu Sklaven der Großgrundbesitzer und zu Lohndrükkern der Landarbeiter gemacht werden. Wie Herr Dierich den Pachtpreis konstruiert hat, wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Helft euch selber!

Die ersten Taten des neuen Magistrats sollten die Arbeiterschaft zum — Nachdenken veranlassen. Der Magistrat sieht keine Wohnungsnot, der Magistrat weiß nichts von den Sorgen um den Kartoffelacker. Er bekümmert sich nicht um die Leute, die Kartoffelacker gebrauchen. Helft euch selber, denkt der Magistrat, ich hab's nicht nötig für euch zu sorgen. —

Das Gerede um Etgersleben

Bürgerliche Zeitungen haben sich mit der Neuwahl des Gemeindevorstehers von Etgersleben befaßt, und die „Magdeburgische Zeitung" hat behauptet, es sei ein Fehlbetrag von 60- bis 65 000 Mark vorhanden. In leichtfertiger Weise wird dort etwas behauptet, was nicht den Tatsachen entspricht. Wie die „Magdeburgische Zeitung" überhaupt zu solchen Zahlen gekommen ist, erscheint ganz unverständlich. Nachgeprüft hat sie diese Zahlen nicht. Es handelt sich ja dabei um einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher, der für die Geschäftsführung verantwortlich ist, da besinnt sich die „Magdeburgische Zeitung" nicht lange.

Die Zahl von 65 000 Mk. ist zu durchsichtigen Zwecken erfunden worden. Schon in der vorletzten Gemeindevertreter-Sitzung wurden Zahlen genannt, die nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprachen.

Zur Aufklärung

sei folgendes festgestellt: Da die Gemeinde den Bau von Wohnungen, Straßen, einer Fußgängerbrücke über die Bode sowie den Kauf eines Grundstücks nicht aus laufenden Steuermitteln finanzieren konnte, dürfte jedem Einsichtigen ohne weiteres klar sein. Es mußten also Hypotheken bzw. eine Anleihe aufgenommen werden, so daß sich eine Belastung der Gemeinde in Höhe von nicht ganz 40 000 Mark ergibt. Die Zinsen für diese Summe werden größtenteils durch Mieteinnahmen wieder aufgebracht. Eine Belastung der Steuerzahler fand nur durch die Aufnahme einer Anleihe für den Straßen- und Brückenbau statt. Die Summe, die jährlich zur Verzinsung und Tilgung gebraucht wird, beträgt 1725 Mark.

Die Malzfabrik steuerfrei.

Daß die Gemeindefinanzen nicht rosig sind, liegt an der wirtschaftlichen Krise. Das größte gewerbliche Unternehmen am Orte, die Malzfabrik Etgersleben, wurde im Jahre 1929 von der Gewerbeertragsteuer frei veranlagt, sie hatte aber schon Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuern geleistet, die nun wieder zurückgezahlt werden müssen. Daß diese Summe, die ungefähr 8 Prozent des gesamten Einkommens der Gemeinde an Steuern beträgt, einschneidende Wirkung in das Finanzwesen der Gemeinde hat, dürfte ebenfalls jedem klar sein. Dieser Ausfall war aber bei Aufstellung des Etats nicht zu übersehen.

Hinzu kommt nun noch, daß das größte landwirtschaftliche Unternehmen seinen Besitzer gewechselt hat. Die neue Besitzerin, die Siedlungsgesellschaft Sachsenland, ist als gemeinnütziges Unternehmen von den Gemeindezuschlägen zur Grundvermögenssteuer befreit, fällt also als Steuerzahler für die Gemeinde ganz aus.

Durch diesen doppelten Ausfall an großen Einnahmen im Etatsjahr kann die Gemeinde natürlich ihren Verpflichtungen nicht restlos nachkommen. Es werden also einschneidende Maßnahmen erforderlich werden, um den Haushalt der Gemeinde wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Auch muß bei dieser Gelegenheit wieder die Forderung erhoben werden, die Gemeinden beim Lastenausgleich mehr zu berücksichtigen.

Es ist vieles geleistet.

Die „Magdeburgische Zeitung" weiß von alledem nichts, oder sie verschweigt ihren Lesern, daß die beiden größten Steuerzahler für die Gemeinde ausfallen. Die „Magdeburgische" könnte ja sonst nicht die Sozialdemokraten verantwortlich machen. Es scheint bald so, als ob der Eindruck erweckt werden soll, daß der bisherige Gemeindevorsteher Bodendiek die Kasse mit einem Fehlbetrag von 65 000 Mark hinterlassen hat. Die Gerüchte, die in dieser Richtung in Umlauf sind, deuten darauf hin, aus welcher Quelle die „Magdeburgische Zeitung" geschöpft hat. Es sind ja eine ganze Anzahl anonymer Anzeigen gegen den bisherigen Gemeindevorsteher Bodendiek eingelaufen, die die Aufsichtsbehörde veranlaßt haben, eine Nachprüfung der Kassenverhältnisse und Geschäftsführung im Gemeindebüro vorzunehmen. Diese Prüfungen sind noch nicht abgeschlossen. Es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß das Tempo, in dem die vielen umfangreichen Arbeiten in der Gemeinde geleistet wurden, der Genauigkeit der Geschäftsführung im Gemeindebüro abträglich gewesen ist.

Unabhängig davon, was die Nachprüfung der Aufsichtsbehörde ergeben wird, sei hier für die Oeffentlichkeit festgestellt, daß unter sozialdemokratischer Leitung in Etgersleben Leistungen von der Gemeindeverwaltung vollbracht wurden, die sich sehen lassen können. Das Gemeindehaus, die Brücke, die Straßenherstellung und die umfangreichen Arbeiten in der Grabenregulierung sind doch erhebliche Werte, die geschaffen wurden und die doch mit auf die Initiative des bisherigen Gemeindevorstehers Bodendiek zurückzuführen sind.

Daß sich bei der Durchführung dieser großen Aufgaben der Gemeindevorsteher Bodendiek allem Anschein nach übernommen hat, und daß sich infolgedessen einige Unklarheiten herausgestellt haben, ist bedauerlich. Ob sie sich zu Unstimmigkeiten verdichten werden, wird abgewartet werden müssen. Die Werke aber, die geschaffen wurden, sind zu sehen. Und wenn man objektiv auch im bürgerlichen Lager sein kann, dann sollte man zugeben: Es ist allerhand geschaffen worden von der sozialdemokratischen Leitung in der Gemeinde Etgersleben. —

Bürgerliche Herrschaft in Bleckendorf

Gegen die Siedler.

Neun Landarbeiter-Siedler haben gemeinsam den Antrag auf Erlaß der Gemeindesteuern gestellt. Dieser Antrag wurde von den Bürgerlichen mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Begründung nicht stichhaltig genug sei. Von sozialdemokratischer Seite wurde der Antrag befürwortet, da bei den Landarbeiter-Siedlern tatsächlich wirtschaftliche Not vorhanden ist und wir für solche Not soziales Verständnis haben, was den Bürgerlichen ganz und gar abhanden gekommen zu sein scheint. Nach einigem Hin und Her ließen sich die Bürgerlichen herbei, den Siedlern anheim zu stellen, Einzelanträge mit genügender Begründung neu zu stellen. Nach ihren Redewendungen sind wir aber heute schon davon überzeugt, daß auch die neuen Anträge abgelehnt werden. Sie begründeten ihre Ablehnung immer wieder mit der schlechten Vermögenslage der Gemeinde. Ein bürgerlicher Arbeiter bekräftigte das mit dem Ausdruck: „Einer für alle und alle für einen", und stützte sich dabei auf ein vorhandenes Defizit. Hat der Mann immer nach diesem Motto gehandelt?

Wir erkennen an, daß Sparsamkeit am Platz ist, wir können es aber nicht verstehen, daß gerade die sozialen Verhältnisse der Siedler darunter leiden sollen. Im übrigen möchten wir den Bürgerlichen anraten, mehr soziales Verständnis an den Tag zu legen.

Der Gemeindebesitz soll verkauft werden.

Und nun zu dem von den Bürgerlichen beabsichtigten Verkauf des Gemeindegrundstücks. Den Verkauf des Grundstücks lehnen wir grundsätzlich ab. Wenn die Behauptung aufgestellt wird, es sei nicht rentabel, so müssen wir anführen, daß es dann für einen Privatmann erst recht nicht rentabel wäre. Oder soll es vielleicht zu Spekulationszwecken verschleudert werden? Eine vernünftige Begründung zur Veräußerung dieses Gemeindeeigentums gibt es nicht. Um das Grundstück rentabel zu machen, können noch andre Wege beschritten werden.

Zum Schlusse soll noch erwähnt werden, daß es eigenartig anmutet, wenn man als Zuhörer der Gemeindevertreter-Sitzung beiwohnt und den Eindruck mit nach Hause nehmen muß, daß der Wirt des Lokals ein Geschäft aus dieser Sitzung insofern macht, als er Bier während der Verhandlungen verschenkt, damit die Sitzung stört und die Geschäftsführung beeinträchtigt. Ob der Gemeindevorsteher wohl für Abhilfe sorgen wird? —

Steuerdebatte in Althaldensleben

Sozialdemokrat Helmecke und Rektor Schrader fehlten entschuldigt in der Gemeindevertreter-Sitzung. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Scheiba gab eine Verfügung des Kreisausschusses in Neuhaldensleben zur Aufbringung der Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1929 bekannt. Der Beschluß der vorjährigen Gemeindevertretung für das Rechnungsjahr 1929 für den bebauten Grundbesitz eine Steuer von 290 Prozent und für den unbebauten Grundbesitz von 350 Prozent zu erheben,

ist von der Aufsichtsbehörde abgelehnt.

Damit der Etat rechtzeitig fertiggestellt wird zum 1. März und es vermieden wird, daß die Aufsichtsbehörde einen Zwangsetat schafft, ersuchte der Gemeindevorsteher, den vorjährigen Beschluß fallen zu lassen und dem neuen Vorschlag des Gemeindevorstandes, der einer Steuer von 300 Prozent für den bebauten und für den unbebauten Grundbesitz von 320 Prozent vorschlägt, beizutreten.

In der Diskussion hierüber brachte Sozialdemokrat August Matthies zum Ausdruck, daß die sozialdemokratische Fraktion den vorjährigen Beschluß fallen läßt und den neuen Vorschlag annehmen werde.

um einen Zwangsetat zu vermeiden.

Im gleichen Sinne sprach Vertreter Kleine (Liste „Sachliche Arbeit"). Er kritisierte das Verhalten des Haus- und Grundbesitzervereins, der absolut an dem vorjährigen Beschluß der Vertretung festhalten will, und betont, daß es sich nicht lohnt, um 10 Prozent einen derartigen Tamtam in Szene zu setzen. Vertreter Schaper widersprach seinem ehemaligen Fraktionskollegen und gab darauf die Erklärung ab, daß die Wirtschaftliche Vereinigung, um einen Zwangsetat zu vermeiden, dem Beschluß beitreten werde. Die Abstimmung ergab dann einstimmige Annahme des Vorschlags

Ueber den Erlaß einer

Besoldungsordnung für die Gemeindebeamten

sprach zuerst der Gemeindevorsteher. Er verlas die Bestimmungen über Gehaltsbezüge, Aufwandsentschädigungen, Umgruppierung der Beamten usw. Entstehen Streitigkeiten bei der Ausführung der Besoldungsordnung, so ist von den beteiligten Organisationen das Kommunaleinigungsamt der Provinz Sachsen anzurufen. Endgültig hierüber entscheidet die Beschlußbehörde des Kreisausschusses. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme der Verordnung. Die Anschaffung einer polizeilichen Meldekartei wurde ohne Widerspruch genehmigt. Dann wurden die Mitglieder für die gewerbliche Berufsschule gewählt.

Zum Antrag des Ortsausschusses für Jugendpflege auf Uebernahme der Unfallversicherungsprämie für die Jugendlichen, wurde beschlossen, wie im vorigen Jahre die Hälfte der Prämie zu zahlen. Dann sprach noch der sozialdemokratische Vertreter August Matthies über die

Vernichtung des Waldbestandes der Gutsforst

durch den jetzigen Besitzer und betonte, daß durch dieses Abholzen der ganze Wald verschwinden wird, der solange eine Erholungsstätte und auch eine Zierde unsrer Umgebung war. Hierzu äußerten sich auch der Gemeindevorsteher und Vertreter Nebelung. Eine Protestresolution soll an die zuständige Regierungsbehörde gesandt werden, um die weitere Vernichtung des Waldes verhindern zu können. Nach Schluß der öffentlichen fand dann noch eine nichtöffentliche Sitzung statt. —

Gemeindevertreter-Sitzung in Plötzky

Die Gemeindevertreter-Sitzung war von einer großen Zahl Zuhörer besucht. Die Wählerschaft scheint jetzt Interesse an den Sitzungen ihrer Vertreter zu haben. Viele mag aber auch wohl die Neugierde hingetrieben haben. Sie wollten sehen, wie sich die neuen Vertreter und der neue Gemeindevorsteher anlassen. Genosse Gustav Hensel führte die beiden nachgerückten Vertreter durch Handschlag in ihr Amt ein und dankte der Wählerschaft für das Vertrauen, das ihm und der sozialdemokratischen Fraktion entgegengebracht worden ist.

Der Dienstacker.

Bei der Reglung des Gehalts des Gemeindevorstehers ging es ohne Reibung ab, aber wegen des „Dienstlandes" traten erhebliche Gegensätze auf. Die frühere Gemeindevertretung hatte mit dem bisherigen Gemeindevorsteher Koch eine Vereinbarung getroffen, wonach diesem die der Gemeinde gehörigen Ackerstücke bis zum Jahre 1936 sozusagen unter der Hand verpachtet wurden. Da nach der Landgemeindeordnung Gemeindeeigentum nur meistbietend verpachtet werden soll, konnten sich unsre Genossen mit der damals von den Reaktionären getroffenen einseitigen Abmachung nicht zufrieden geben. Da im Protokoll der Acker als „Dienstland" bezeichnet ist, endet selbstverständlich mit Ablauf der Dienstperiode der Anspruch. Genosse Mutz wies gegenüber den Einwendungen der Bürgerlichen nach, daß der Dienstacker dem bisherigen Gemeindevorsteher zur Nutzung nicht mehr zusteht. Mit 7 gegen 4 Stimmen wurde die Neuverpachtung beschlossen.

Die Vergnügungssteuer wurde auf Antrag des Arbeiter-Sportkartells von 10 Mark auf 6 Mark herabgesetzt, da ja auch in andern Gemeinden, die finanziell nicht besser gestellt sind als Plötzky, die Steuer bedeutend geringer ist. Zur Befestigung des Sportplatzes gewährte die Gemeinde einen Zuschuß von 15 Mark. Weitere Zuschüsse vom Kreise müssen durch den Ausschuß für Jugendpflege beantragt werden. Der geplante Wegebau Plötzky—Waldesruh bleibt einstweilen ruhen, bis der Gemeinde aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge Mittel zur Verfügung gestellt sind. Hoffentlich dauert das nicht allzu lange, damit wenigstens ein großer Teil Arbeitsloser wieder in Beschäftigung und Verdienst gebracht werden kann. Der Gemeindevorsteher, Genosse Hensel, wird alles daransetzen, die erwünschten Gelder hereinzubekommen.

An vier Kindern unsittlich vergangen

Festgenommen wurde der Bäcker K. in Stendal, der beschuldigt wurde, sich an vier Kindern unter 4 Jahren sittlich vergangen zu haben. K. gab die ihm zur Last gelegte Tat in vollem Umfang zu. —

Ein Kind verbrüht

In Wustrow (Kreis Lüchow) fiel in der Abwesenheit der Mutter das 2jährige Kind des Einwohners K. in einen Topf mit kochendem Wasser und verbrühte sich den ganzen Kopf. Die Mutter war einkaufen gegangen und hatte ihre drei kleinen Kinder unbeaufsichtigt in der Stube zurückgelassen. —

Die Kopfhaut abgetrennt

In Steutz bei Aken fiel ein Knecht infolge Unvorsichtigkeit von dem fahrenden Fuhrwerk herab und geriet unter dessen Räder. Dabei wurde ihm von den Rädern die Kopfhaut abgetrennt. Zum Glück wurden, wie man im Krankenhaus feststellte, Kopfknochen nicht verletzt, so daß für den Verunglückten keine Lebensgefahr besteht. —

Im Wahnsinn umhergeirrt

In einem Anfall von geistiger Umnachtung verließ der Gastwirt H. in Radenbeck (Kreis Salzwedel) nachts das Bett und irrte unbekleidet umher. Als man am andern Morgen sein Verschwinden bemerkt hatte, fand man ihn nach längerm Suchen mit schweren Kopfwunden halb erfroren auf. Der Bedauernswerte ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. —

*

Mit dem Beil durch den Zeigefinger. Beim Zerkleinern von Fleisch hackte sich die Frau eines Barbyer Fleischermeisters ein Glied des linken Zeigefingers ab. Um das Fleisch besser hacken zu können, hatte die Frau es mit der linken Hand ausgebreitet. Dabei ist ihr das Beil in den Zeigefinger gedrungen. —

Zwei Finger abgeschnitten. Der Landwirtschaftsgehilfe K. war auf dem Hofe des Landwirts G. in Reddigau mit dem Reinigen der Häckselmaschine beschäftigt. Hierbei muß er gegen den Abstellhebel gekommen sein, denn plötzlich setzte sich die Maschine in Bewegung. Dem Bedauernswerten wurden 2 Finger glatt von der Hand getrennt. Auch sonst zog er sich noch Quetschungen zu. K. mußte ins Krankenhaus gebracht werden. —

Verlobungsring im Kuhmagen. Beim Schlachten einer Kuh in Roßleben fand man in deren Magen einen Verlobungsring. Die Frau des Landwirts hatte den Ring vor etwa drei Jahren beim Futterschneiden verloren. —

Langenweddingen. Die Gemeindewahl ist gültig. Der Kreisausschuß hat die Einsprüche der Bürgerlichen und der Nationalsozialisten gegen die Gemeindevertreterwahl abgelehnt und die Wahl für gültig erklärt. Die Bestätigung des neuen Gemeindevorstehers wird nun auch nicht mehr auf sich warten lassen. —

Stadtverordneten-Sitzung in Bismark

Die bürgerliche Fraktion versuchte ihre Mehrheit auf seltsame Weise auszunutzen. Bei der Einführung der Stadtverordneten mußten die Sozialdemokraten erst einen Dringlichkeitsantrag stellen, damit auch der Sozialdemokrat Wozniak als Stadtverordneter mit eingeführt wurde. Als Beigeordneter wurde der bürgerliche Stadtverordnete Hackenholz gewählt. Ratsmänner wurden: Langenbeck von der Linken, Wolters und Bargels von der Rechten. Die Aufstellung eines Postwertzeichen-Automats auf dem Markte wurde beschlossen. —

Er genoß die letzten Tage

Wir berichteten, daß sich vor einigen Tagen in der Feldmark Lostau ein Greis aufgehängt hat. Der Tote konnte jetzt identifiziert werden. Es handelt sich um den 77 Jahre alten Invaliden Albert Münchhof aus Tennstedt. Der Greis besaß ein Barvermögen von rund 400 Mark, das er eines Tages an sich nahm und verschwand.

Von seinen Angehörigen wurde er als vermißt gemeldet. M. hatte früher bei den Magdeburger Pionieren gedient. Wahrscheinlich hat ihn die Sehnsucht nach Magdeburg getrieben. Er besuchte alte Bekannte und verlebte seine letzten Tage angenehm, bis sein Geld alle war. Dann ging er nach Lostau und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. —

Erkältet! Fay's Sodener helfen

Gute Suppen bereiten Sie aus

MAGGI's Suppen-Würfeln

Kochfertig · Nahrhaft · Reiner, natürlicher Geschmack · 28 verschiedene Sorten.

Tangermünde. Ein Bürgermeister wird gesucht. Um die Bürgermeisterstelle haben sich 205 Anwärter beworben. Sieben wurden von einer Kommission zur engern Wahl gestellt. Es sind dies Bürgermeister Henniger (Zeulenroda), Stadtrat Wimmer (Roßlau), Magistratsassessor Dr Jürgens (Braunschweig), Bürgermeister Dr. Zimmermann (Klingenthal), Bürgermeister Dr. Elling (Malchow i. Meckllbg.), Bürgermeistere Dr. Lohmann (Löwenberg) und Bürgermeister Dr. Werner (Friedland i. Mecklbg.). Nach ihrer persönlichen Vorstellung wird die Wahl getroffen werden. —

Stendal. Einbruch in ein Hühnerhaus. Im Stadtteil Röxe wurde in ein Hühnerhaus eingebrochen und die darin befindlichen Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet. Der oder die Täter sind noch unbekannt. —

Tangermünde. Kommunistische Spalier bei den Arbeitsinvaliden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Kowalski brachte es fertig, unter den Mitgliedern für den kommunistischen, internationalen Bund zu werben. In einer Versammlung, die von ihm darüber Rechenschaft forderte, beschönigte er noch seine kommunistische Agitation. Das Ausschlußverfahren aus dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden ist gegen Kowalski natürlich eingeleitet worden. —

Kreis Quedlinburg. Die Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorsteher sowie Gemeindevertreter hielt in Aschersleben eine Konferenz ab. Bürgermeister Kloeß (Aschersleben) referierte über das Thema „Wohlfahrtslasten". In stündigem Referat behandelte der Vortragende die für seine Zuhörer in Frage kommenden Teilgebiete des Wohlfahrtswesens. —

Harz

Mit der rechten Hand eingeklemmt. Beim Verschieben von Eisenbahnwagen mußte der Arbeiter Heinrich M. eine Quetschung der rechten Hand. Der Verletzte wollte mit andern Arbeitskollegen einen leeren Eisenbahnwagen an die Verladehalle heranschieben. Kurz vor dem Zusammenstoß des leeren Wagens mit einem bereits beladenen Eisenbahnwagen rutschte M. aus. Er hielt sich noch an der Stoßstange der Waggonreihe fest. Beim Zusammenstoßen der beiden Wagen schlug die Waggonreihe zu, so daß die Hand des Verletzten von der Türmelle eingeklemmt wurde. Von einem Arbeitskollegen wurde M. aus seiner unglücklichen Lage befreit. —

Schönebeck

Kind ins Rollgroß gerannt. Am Donnerstag gegen 16.45 Uhr lief einem Motorradfahrer im Schönebecker Stadtteil Felgeleben ein siebenjähriges Kind so plötzlich vor sein Fahrzeug, daß er trotz Bremsens das Kind anfahren mußte. Das Kind erlitt leichte Verletzungen am Hinterkopf. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Mäßig und zunehmende Bewölkung.

Das Hochdruckgebiet hat sich jetzt mit seinem Kern nach Polen verlagert. Zum Tage im Norden Europas ein tiefliegendes Tiefdruckgebiet gegenüber, so daß über ganz Deutschland ein südwestlicher Luftdruckgefälle mit lebhaften westlichen Luftbewegungen herrscht, dabei finden atlantische Luftmassen nach nach Zutritt und bringen überall milderes Wetter mit sich. Auch über Mitteleuropa ist es in der Höhe wärmer. Die Sonntagstemperatur hat 2 Grad Wärme, der Höchstwert 1 Grad und auf dem Brocken bereits 0 Grad. Im Südlichen Teil ist dagegen wieder leichter Frostwetter aufgetreten, die Temperaturen liegen stellenweise bis unter 10 Grad. Infolge der Kälte und dem Gefälle ist der Harz bis heute fast eine Eisfläche, die Skigebiete, besonders der Harz, haben dagegen genügend Wasser. Der Eisbrecher des Brocken wird jetzt wieder tätig und auch an Wochenende allerdings mehrere Sperrungen eintreten können.

Aussichten: Unterhalb des Brocken mit Südwest und West, nach kurzem Kälteeinbruch milde und zunehmende Bewölkung.

Wintersportmeldungen.

Brocken: — 8 Grad, heiter, Schneedecke 10 cm, Pulverschnee, Skiwachs gut.
Schierke: — 7 Grad, heiter, Schneedecke 8 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. Eisbahn sehr gut.
Braunlage: — 5 Grad, heiter, Schneedecke 7 cm, verharscht, Ski und Rodel brauchbar.
Sonnenberg: — 7 Grad, heiter, Schneedecke 10 cm, Pulverschnee, Ski gut. Rodel brauchbar.
Lautenthal: — 4 Grad, heiter, Schneedecke 15 cm, mit Harschauf bedeckt. Ski sehr gut.
Wildemann: — 4 Grad, heiter, Schneedecke 5 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel brauchbar.
Clausthal: — 5 Grad, heiter, Schneedecke 7 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel brauchbar.
Clausthal: — 5 Grad, heiter. Schneedecke 10 cm, gefrornt, Ski brauchbar, Rodel gut.
Hahnenklee: — 7 Grad, bewölkt, Schneedecke 15 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Goslar: — 5 Grad, heiter, keine Schneedecke, nur Eisbahn möglich.
St. Andreasberg: — 7 Grad, heiter, Schneedecke 10 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Bad Sachsa: — 4 Grad, bedeckt, kein Schnee, nur Eisbahn möglich.
Friedrichsbrunn: — 6 Grad, heiter, Schneedecke durchbrochen, Sport nur stellenweise möglich. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	14.2	+ 3,01	—	—
Brandeis	„	— 3,25	—	—
Melnik	„	— 3,11	—	—
Leitmeritz	„	— 0,72	—	—
Aussig	„	— 0,41	—	—
Dresden	„	— 1,14	0,01	—
Torgau	14.2	— 0,31	—	0,10
Wittenberg	„	— 0,96	—	0,06
Roßlau	„	+ 0,28	—	0,10
Aken	„	+ 0,41	—	0,09
Barby	„	+ 0,43	—	0,07
Magdeburg	„	+ 0,30	—	0,16
Tangermünde	„	+ 1,04	—	0,02
Sartzberge	„	+ 0,83	—	0,03
Arzen	„	—	—	—
Tönitz	„	+ 0,49	—	0,01
Dalchau	„	—	—	—
Seitzenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 0,42	—	—
Saale				
Döben	14.2	— 0,29	—	0,04
Unstrut und Saale				
Grochlitz	14.2	+ 0,76	0,02	—
Tretha	„	+ 1,38	0,06	—
Bernburg	„	+ 0,2	0,02	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,3[illegible]	0,01	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,10	—	—
Grizehne	„	+ 0,13	0,03	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	13.2	+ 2,24	0,02	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,68	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,65	0,01	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,16	—	—
Havelberg	„	+ 1,55	—	0,0
Eger und Moldau				
Kamaik	14.2	— 0,05	0,09	—
Nedrau	„	— 0,52	—	—
Laun		— 0,33	—	—

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnziehung

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 127939 162183
8 Gewinne zu 5000 M. 68596 190038 222749 387856
10 Gewinne zu 3000 M. 91903 109146 234639 287160 317188
22 Gewinne zu 2000 M. 132054 144354 182941 192030 203841 224447 253235 254737 306903 345902 371783
48 Gewinne zu 1000 M. 1624 5737 37055 47633 78689 89794 109662 111632 125339 155335 161825 163099 222062 235417 245630 268401 280190 284143 313326 317649 327634 350605 362759 389173
86 Gewinne zu 500 M. 4844 5321 10541 10588 16448 29423 38264 39568 46340 49579 78438 91026 98173 105220 106523 150258 155048 173381 173638 173862 177951 178069 184142 190634 192037 218889 251748 256150 258000 260387 266256 271539 282267 302353 303620 307974 339409 341576 351131 352275 368662 369221 392933
256 Gewinne zu 300 M. 10142 12526 15337 17081 17360 19664 19749 22782 27959 29054 31540 36458 45004 45619 47095 47107 50809 53414 55732 55072 59863 62773 63197 67313 77625 79730 81037 83038 84968 85583 88548 88754 89907 89566 93814 95217 97611 101471 104155 114726 117756 128527 128628 139945 144173 149970 152250 154535 164954 165203 166657 171983 173258 174384 180684 184254 185410 186577 189142 192126 193252 194833 195097 197414 198669 199910 200062 203168 214120 221120 222093 223851 224510 224829 227491 226334 230906 234629 240651 242258 243543 245100 247189 248717 259245 261575 264194 264939 265698 270278 272840 273824 276764 281546 285836 291891 294835 297824 297972 299947 302300 306203 309166 316461 316763 318842 325630 325052 331403 332571 334294 336876 344806 344819 345748 346359 347842 351042 351805 352670 356207 367163 368557 370056 379342 382244 385156 386067

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 122373 351512
2 Gewinne zu 3000 M. 353963
12 Gewinne zu 2000 M. 53737 103478 120659 211734 231491 388367
30 Gewinne zu 1000 M. 28927 29560 36891 45113 63335 81339 82851 142511 190777 239695 274523 353727 368796 380730 382265
48 Gewinne zu 500 M. 27902 30832 40693 123300 124231 160004 169799 170210 174329 196827 215506 229591 243595 269195 289282 290735 292420 309607 330975 336763 347466 353881 365453 366493
202 Gewinne zu 300 M. 844 4949 16314 18598 20455 23297 23805 25999 33056 37078 43570 65412 68623 75735 76611 86344 90381 95712 101164 101551 101943 102729 103574 114525 117237 123881 125716 125936 125338 134789 137160 138024 143565 144431 147534 152102 152823 156898 159162 161055 180355 185503 191566 193827 196599 201317 203141 204458 205945 207728 208679 212540 213106 217768 218220 229707 221713 222930 234165 234732 235268 237212 248336 254424 256720 259249 260302 260804 267546 269392 273682 279675 283693 288944 296814 297750 299725 301405 309108 310022 311791 317073 321533 321907 321948 325394 326239 327356 328341 331047 333199 343223 345256 356831 372486 380232 389486 389663 389987 391675 393325

Im Gesamtwerte verblieben: 2 Gewinne zu je 50000, 2 Gewinne zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 7200, 2 zu je 5000, 12 zu je 2500, 66 zu je 1000, 140 zu je 500, 382 zu je 300, 675 zu je 200, 1730 zu je 100, 3556 zu je 50, 6392 zu je 30 M.

Kleine und große Märkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 13. Februar

Der Verein für Handelsverkehr mit Zucker und Zuckerwaren [illegible] für 50 Doppelzentner [illegible] Notierung und Umsatzes der Mengen von [illegible] Zentner bei Lieferung per Februar [illegible] und per März [illegible] für gemahlene Melis [illegible]

Amtliche Eierpreisnotierungen.

Berlin, 13. Februar. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Extraeier (vollfrische, gewaschene) Sonderklasse über 65 Gramm 18, Klasse A über 60 Gramm 16½, Klasse B über 55 Gramm 12, Klasse C über 50 Gramm 9, frische Eier, Klasse B über 55 Gramm 10½, Klasse C über 50 Gramm 9, ausländische kleine und Schmutzeier 6½. Italiener: Dänen, 18er 15¾—16, 15½—16er 12¼, Holländer, Durchschnittsgewicht 68 Gramm 15¾—16, 60—62 Gramm 13—15¼, 57—58 Gramm 12—12¼, leichtere 10—10½. Belgier 68 Gramm 15¾, 60—62 Gramm 14, Italiener usw. 57—58 Gramm 11—11½, Rumänien 8½—9, Ungarn 9—9½, Polen, normale 8, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6—7. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 9, große 8, normale 6½—7, Chinesen und ähnliche 6—9. Witterung schön; Tendenz ruhig. —

Amtliche Kartoffelnotierungen.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise, Berlin, 13. Februar, je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,70—2, Rote und Odenwälder Blaue 1,80—2,20, Nierenkartoffeln 3,70—4,10, andre gelbfleischige Kartoffeln 2,50—2,80 Mark. Fabrikkartoffeln 7¾—8¾ Pf. je Stärkeprozent. —

Berliner Milchpreis.

Milchpreis Berlin: Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch frei Berlin 15½ Pf. ab 14. Februar. Zurzeit beträgt der Zuschlag für a) tiefgekühlte [illegible] b) molkereimäßig bearbeitete Milch 1—2,25 Pf. je Liter nach Maßgabe der abgeschlossenen Verträge. —

RUND-FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.

Sonnabend, 15. Febr. 15.20: Jugendstunde. ● 15.45: Volkslieder der slawischen Völker. ● 16.05: Oberstaatsanwalt Köhler: Strafrechtliche Tagesfragen. ● 16.30: Suppé: Ouv. „Dichter und Bauer" — Meyer-Helmund: Ein Abend in St. Petersburg. — Schmalstich: Die launische Poerte. — Weber: Beim Walzerkönig. — Strauß: Walzer-Potpourri — Binazzi: Liebesabschied auf Corfu — Zimmer: Frühling am Mühlbach. — Königsberger: Herbstnebel. Kontrapoden. — Homann-Webau: O du lieber Augustin. — Kronberger-Marriot: Buddhas Liebesfeier — Wellmon: Big Ben. ● 17.55: Axel Eggebrecht spricht über sein neues Buch „Unstet und flüchtig" ● 18.15: Wieweit kann die Rundfunksendung durch Störungen verdorben und welche wirksamen Schutzmaßnahmen können dagegen ergriffen werden? ● 18.40: Französisch für Anfänger. ● 19.05: Klassische National- und Wiener Tänze ● 21: Kabarett. Mitw.: Kitty Schäfer, E. Busch, H. Deppe, W. Fink. ● Anschl.: Sport, Wetter ● Danach: Tanzmusik.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Früher chronische Verstopfung, durch Kruschen regelmäßige Verdauung!

Herr E. S. in Berlin-Dahlem, Liebensteiner Straße Nr. 8/10, schreibt wörtlich wie folgt:

„Nehme Neo-Kruschen-Salz seit ca. 5 Jahren. Litt an chronischer Verstopfung. Seitdem ich „Neo-Kruschen-Salz" nehme, habe ich eine regelmäßige Verdauung. Könnte heute ohne Kruschen nicht mehr sein . . ."

Herr Dr. med. A. B. in Homau (Oberpfalz), prakt. Arzt und Geburtshelfer, urteilt wie folgt:

„Bei chronischer Obstipation (Hartleibigkeit, Verstopfung) hat sich Neo-Kruschen-Salz gut bewährt . . ."

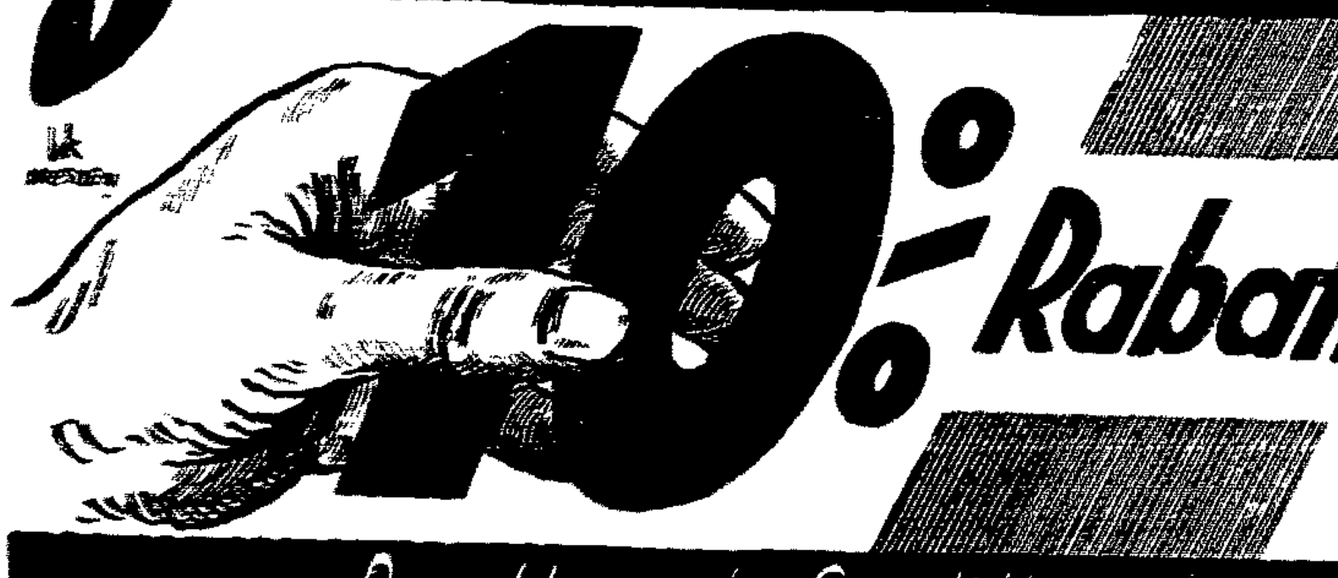
(Beide Originalschreiben können eingesehen werden.)

Wenn also Facharzt und Laie zu der Erkenntnis gelangt sind, daß Kruschen für regelmäßige Verdauung sorgt, daß es die Tätigkeit der Därme reguliert und für die Herausbeförderung der aufgespeicherten Massen im Darmkanal sorgt, so sollten auch Sie sofort mit

NEO Kruschen SALZ

beginnen. 1 Originalglas Kruschen kostet Mark 3.— in Apotheken und Drogerien, sein Inhalt reicht für hundert Tage. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz" und die gelb-schwarze Packung. Kruschen ist angenehm zu nehmen, da ohne jeden Beigeschmack.

Greifen Sie zu



10% Rabatt Delphi

Schuh G·m·b·H

Breiteweg 23 (Ecke Berliner Straße)

Das Haus der Qualitätsschuhe zu billigen Preisen.